Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1927

8.11.1927 (No. 309)

Visual Library

Dienstag, 8. November 1927. 172. Jahrgang Nr. 309.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich Mk. 2.20 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mk. 1.90. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 2.10 ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Anzeigenpreise: die 9gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 28 Pfg., auswärts 33 Pfg., Reklamezeile Mk. 1.—, an erster Stelle Mk. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Karlsruhe i. B. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Frauen, Wandern, Landwirtschaft u. Garten, Literatur.

Hauptschriftleiter H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: H. Voß; für den Nachrichtenteil: K. M. Hageneier; für den Handel: Heinrich Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide": Karl Joho; für Musik: Anton Rudolph; für Inserate: H. Schriever; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Werner Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstr. 63. Telephon: Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 207. 1923. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Ein französisch-südslawischer Freundschaftsvertrag.

Warnende französische Stimmen.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblatts.)

S. Paris, 7. Nov.

Die Nachricht von dem Abschluß eines südslawisch-französischen Freundschaftsvertrages wird von der Linkspresse heute abend recht unfreundlich kommentiert. Abgesehen davon, daß man von einem solchen Vertrag einen sehr schlechten Eindruck in Italien erwartet, wird überhaupt dieses ganze Vertragssystem stark gerügt. Noch niemals, so führt der „Soir" aus, habe man derart viele Freundschaftsverträge unterzeichnet, wie seit Beendigung des Krieges. Durch diese Verträge habe sich Frankreich bereits an Polen, die Tschechoslowakei u. Rumänien gebunden. Jeder dieser Verträge könne Frankreich an den Rand des Krieges bringen, denn die sogenannten Freundschaftsabkommen hätten wahrscheinlich als Anhang eine geheime militärische Konventionsklausel.

Den gleichen Charakter dürfe auch der französisch-südslawische Vertrag, der am 10. November durch Briand und den südslawischen Außenminister abgeschlossen werde, haben. Welches werden die Folgen für Frankreich sein, so fragt beunruhigt der „Soir". Der Balkan sei das Feld für die italienisch-südslawische Rivalität. Ein französisch-südslawischer Vertrag werde nicht dazu beitragen, die Ruhe auf dem Balkan zu verstärken und die Reibungsflächen, die zwischen Italien und Südslawen bestehen, zu vermindern.

Verkauf des französischen Zündholzmonopols?

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

S. Paris, 7. Nov.

Der Präsident der Finanzkommission, Malvy, hat an Ministerpräsident Poincaré ein Schreiben gerichtet, in dem er nähere Erklärungen über den französischen Vertrag mit dem schwedischen Zündholzsyndikat fordert. Dieser Vertrag wurde heute in einer Havasnote bereits veröffentlicht und bringt Frankreich durch Herabsetzung des Zinsfußes einer Anleihe einen jährlichen Gewinn von 2,5 Mill. Dollar. In unterrichteten Kreisen wird dieser Vertrag als ein Vorläufer des Verkaufs des französischen Zündholzmonopols an die schwedische Gesellschaft angesehen.

Deutschlands und Europas Wirtschaftslage

(Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes".)

Neuyork, 7. Nov. (United Preß.)

In einem für die „United Preß" geschriebenen Aufsatz über die Entwicklung der europäischen Wirtschaft erklärte Charles E. Mitchell, der Präsident der National City Bank of New-York, der von einer Studienreise durch Europa zurückgekehrt ist, Deutschland mache heute einen besseren und gesünderen Eindruck, als zu irgend einer Zeit nach dem Kriege. Er weist auf die Neubelebung der Bautätigkeit und auf die Intensivierung der Landwirtschaft in Deutschland hin. Der Grubenstreik in England habe Deutschland Märkte erschlossen, die ihm sonst nicht zugänglich gewesen wären. Dadurch sei in Deutschland vielleicht eine Uebersteigerung des Gesundungsprozesses eingetreten. Auch Deutschlands gegenwärtiger Zustand, so fährt er fort, zeigt vielleicht eine gewisse Neigung zur Wirtschaftsinflation.

In England hat Mitchell sichere Anzeichen der Gesundung feststellen zu können geglaubt, obgleich es noch Jahre dauern werde, bis es sich von dem Rückschlag der letzten Jahre erholt haben werde. Der Verfasser schreibt weiter: Die Finanzpolitik Poincarés weist darauf hin, daß die Währung Frankreichs legalisiert werden müsse und daß Frankreich zu einer gütlichen Einigung in den Zollfragen mit Amerika kommen müsse.

Italien mache gegenwärtig eine industrielle Depression durch, die auf den Deflationsprozeß zurückzuführen sei.

Belgien hat nach Ansicht des Verfassers außerordentlich günstige wirtschaftliche Aussichten, die in erster Linie auf den reichen Besitz in Zentralafrika zurückzuführen sind.

Mitchell schließt seinen Aufsatz:

Die Festsetzung einer Gesamtsumme für die Reparationen

wird einmal erfolgen müssen. Bis dahin wird ganz Europa unter der Ungewißheit zu leiden haben. Alle Länder werden davon nur gewinnen, wenn Deutschland, nachdem die Ungewißheit beseitigt ist, die gesunde Stellung in dem europäischen Wirtschaftsleben einnimmt, auf die ihm der Fleiß seiner Bewohner ein Anrecht gibt.

Die deutsch-griechischen Wirtschaftsverhandlungen.

TU. Berlin, 7. Nov.

Die deutsch-griechischen Handelsvertragsverhandlungen, die seit Mitte 1926 durch die deutsche Gesandtschaft in Athen geführt wurden, haben nunmehr zu einer Einigung über fast alle Fragen geführt. Um auch in den letzten noch ausstehenden Fragen zu einer baldigen Einigung zu kommen, wird die Reichsregierung im Einverständnis mit der griechischen Regierung Mitte November eine Delegation nach Athen entsenden, die aus folgenden vier Herren besteht: Vortragender Legationsrat Windels, Geheimrat Sarnow vom Reichsfinanzministerium, Oberregierungsrat Feldbausch vom Reichswirtschaftsministerium und Oberregierungsrat Engel vom Reichsernährungsministerium.

Der Terror in Ost-Oberschlesien.

Ein deutscher Abgeordneter von polnischen Banditen schwer mißhandelt.

TU. Kattowitz, 7. Nov.

Am Sonntag nachmittag hielt die Deutsche Katholische Volkspartei in Giraltowitz eine Delegiertenversammlung ab, wobei der Abgeordnete Franz das Hauptreferat hielt. Als er in seiner Rede, anknüpfend an die Worte des Sonntags-Evangeliums, „Gebet Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist", die Mitglieder ermahnte, stets Loyalität gegen den polnischen Staat zu üben, sprangen plötzlich aus der Versammlung mehrere Banditen mit Gummiknüppeln und den Rufen: „Wir geben dir den Kaiser!" auf den Abgeordneten zu.

Der Abgeordnete wehrte sich gegen die Angriffe, und es gelang ihm schließlich, auf die Straße zu kommen. Dort wurde er erneut von mehreren Banditen umringt, die mit Gummiknüppeln, Stöcken und Schlagringen solange auf ihn einschlugen, bis er bewußtlos zusammenbrach.

Wieder zur Besinnung gelangt, versuchte er, sich mit dem Taschentuch das blutüberströmte Gesicht zu reinigen. Er wurde jedoch daran gehindert, von neuem zu Boden geschlagen und aufs schlimmste mißhandelt. Nach vieler Mühe gelang es dem Ueberfallenen, seinen Wagen zu erreichen. Es muß als ein Wunder bezeichnet werden, daß der Abgeordnete nicht totgeschlagen worden ist.

Die Angreifer führten ihre Schläge mit den Worten: „Schlagt ihn tot!" Wie ärztlich festgestellt wurde, ist der Abgeordnete am ganzen Körper mit zum Teil schweren Wunden bedeckt. Allein am Kopf befinden sich drei große Wunden, von denen die eine sechs Zentimeter lang ist. Es ist dies ein neuer Fall unerhörter Bestialität gegen die deutsche Minderheit. Es gibt wohl jetzt keinen deutschen Abgeordneten mehr in Polnisch-Oberschlesien, der nicht schon einmal von polnischen Banditen überfallen worden wäre.

Führertagung des Reichslandbundes

Eintreten für eine Verfassungs- und Verwaltungsreform.

WTB. Berlin, 7. Nov.

Der Reichslandbund begann am Montag in seinem Berliner Bundeshause eine Führertagung, deren Leitgedanke die Rationalisierung der Verhältnisse in Reich und Ländern ist. Oberregierungsrat Dr. Adametz-Berlin sprach über die „Verwaltungsrechtlichen Möglichkeiten im Rahmen der Weimarer Verfassung". Wir könnten uns nicht auf die erdrückende Last der Dawesverpflichtungen berufen, solange man uns, nicht mit Unrecht, die z. Zt. herrschende ungeheure Mißwirtschaft in den öffentlichen Verwaltungen entgegenhalten könne, die nicht zuletzt auf den Kompromißcharakter der Weimarer Verfassung zurückzuführen wäre, der die Zuständigkeiten so wenig abgrenzt, daß die Aufgaben von Reich und Ländern sich dauernd überschneiden. Der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff habe auf dem demokratischen Parteitag in Hamburg erklärt, daß 30 Prozent aller Arbeiten in den Ministerien auf den Zuständigkeitsstreit zwischen Reich und Preußen vergeudet werde.

Demgegenüber sei eine stärkere Uebertragung von Staatsaufgaben an die Selbstverwaltungskörper, die Zusammenfassung aller staatlichen Aufgaben mit Ausnahme der Berg- und Justizverwaltung, in einer Mittelinstanz, ferner eine vernünftige Neuabgrenzung der Verwaltungsbezirke und die Zusammenlegung von Landkreisen erforderlich. Der Reichsfinanzminister müsse ein Vetorecht bei parlamentarischen Bewilligungen von neuen Ausgaben, für die eine Deckung nicht vorhanden ist, erhalten.

Landesrat Dr. Kitz-Düsseldorf untersuchte die „verfassungsrechtlichen Möglichkeiten durch Weiterentwicklung der jetzigen Reichsverfassung" und verlangte u. a. Beseitigung der nicht mehr existenzberechtigten Kleinländer und der nicht weniger als 128 Enklaven. Die Verwaltungsreform müsse unbedingt zur größeren Staatseinheit führen, die aber beileibe nicht mit Zentrallismus verwechselt werden dürfe. Preußen müsse zum Reichslande werden, an das sich die nicht lebensfähigen kleinen Länder anschließen könnten. Angesichts der inneren Unmöglichkeit des Parlamentarismus, zum Handeln zu kommen, müßten die maßgebenden unabhängigen Organisationen von Landwirtschaft, Industrie, Handel, Handwerk und Arbeiterschaft einen gemeinsamen konkreten Vorschlag für die Verfassungs- und Verwaltungsreform ausarbeiten.

Die Lage der deutschen Landwirtschaft.

Erklärungen des Präsidenten des Reichslandbundes.

WTB. Berlin, 7. Nov.

Bei einem Empfang im Zusammenhang mit der Reichslandbundführertagung, der heute abend stattfand, und an dem auch zahlreiche Vertreter der Reichsregierung und der preußischen Regierung teilnahmen, hielt der Präsident des Reichslandbundes Hepp eine Rede über die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft und die sich daraus ergebenden Forderungen.

Er führte u. a. aus, nichts beleuchte greller die Notlage der Landwirtschaft als der augenblickliche Stand der landwirtschaftlichen Verschuldung. Eine der Hauptforderungen und Lebensbedingungen der Landwirtschaft, nämlich die Verwaltung kurzfristiger Personalkredite in langfristige Realkredite, sei bisher nicht erfüllt worden. Der Reichslandbund sei sich bewußt, im Namen der gesamten deutschen Landwirtschaft zu sprechen, wenn er großzügige Maßnahmen für eine durchgreifende Umschuldung und eine Zinsverbilligung fordere, die die Zinsbelastung auf ein der landwirtschaftlichen Betriebseigenart angepaßtes Maß beschränkt. Der Reichslandbund sei der Ansicht, daß die für die Umschuldung nötigen Mittel auf dem Wege einer Ernährungsanleihe aufbringbar seien. Auch die Zinsverbilligung sei nur denkbar durch Aufbringung entsprechender Reichsmittel.

Ebenso eng wie die Kreditfrage hänge auch die Frage der Gestaltung der deutschen Handelsvertragspolitik mit dem Problem der Rentabilität der deutschen Landwirtschaft und mit der Rentabilität der deutschen Volkswirtschaft zusammen. Mit besonderer Sorge sehe die deutsche Landwirtschaft den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen mit Polen entgegen.

Neben der Handelsvertragspolitik stelle die wachsende Belastung durch die öffentliche Hand eine der schwersten Gefahren der landwirtschaftlichen Betriebsbilanz dar. Die heute beinahe allerseits betonte Notwendigkeit einer Revision unserer außenpolitischen Verpflichtungen werde auf große Schwierigkeiten stoßen, solange für öffentliche Zwecke das Dreifache an Belastung auf der deutschen Wirtschaft liege.

Die Revolutionsfeier in Moskau.

WTB. Moskau, 7. Nov.

Vom frühen Morgen an zogen aus den Fabrikvierteln Züge von Demonstranten, die insgesamt auf über eine Million geschätzt wurden, auf den Roten Platz. Auf der Tribüne des Leninmausoleums versammelten sich die Mitglieder der Regierung, des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, des Revolutionären Kriegsrates und des Präsidiums des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften. Zu beiden Seiten des Mausoleums befanden sich die Mitglieder des diplomatischen Korps und Hunderte von Delegierten aus dem Auslande.

Die Parade der Roten Armee nahm Kalinin ab, der darauf eine Begrüßungsansprache hielt. Nach ihm sprachen Bucharin im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei und Gallacher namens der kommunistischen Internationale. Die Umzüge dauerten bis zum Eintritt der Dunkelheit.

*

Kowno, 7. Nov. Nach Meldungen aus Moskau sind zu den offiziellen Feierlichkeiten aus Anlaß des zehnten Jahrestages der Sowjetunion, die heute fortgesetzt werden, zahlreiche Vertreter der ausländischen kommunistischen Organisationen eingetroffen, unter anderem auch Klara Zetkin. Heute abend wird Tschitscherin das Diplomatische Korps empfangen.

Parker Gilbert und das Reich.

Das Memorandum des Reparationsagenten und die deutsche Antwort.

Die Veröffentlichung des Schriftwechsels zwischen dem Reparationsagenten Parker Gilbert und der deutschen Regierung bringt endlich Klarheit über eine Angelegenheit, die seit Wochen die deutsche Oeffentlichkeit und die des Auslandes auf das lebhafteste beschäftigt. Man hat bei der Behandlung dieser Frage auf deutscher Seite Erfahrungen machen können, die hoffentlich in Zukunft als gute Lehre dienen werden. Der ganze politische Sensationsfall, der für die deutschen Interessen sicherlich nicht förderlich war, geht darauf zurück, daß der Reparationsagent vom Reichsfinanzminister veranlaßt wurde, seine mündlich vorgetragenen Bedenken schriftlich festzulegen. Nachdem das Memorandum Parker Gilberts einmal überreicht war, ließ sich die Oeffentlichkeit garnicht mehr zurückdämmen. Man hat es zwar versucht und dabei in erster Linie einem Wunsche des Reparationsagenten Rechnung getragen, schließlich hat man aber doch einsehen müssen, daß die Oeffentlichkeit nicht ausgeschlossen werden konnte. Die ausländischen Zeitungen brachten eine solche Menge törichter Angaben, daß es schließlich keinen anderen Weg mehr gab, als die authentischen Schriftstücke für sich sprechen zu lassen.

Das Memorandum ist von der ersten bis zur letzten Zeile eine scharfe Kritik an der öffentlichen deutschen Finanzwirtschaft. Dabei entwickelte Parker Gilbert Gedankengänge, die von Vertretern der deutschen Wirtschaft selbst in derselben Schärfe und Bestimmtheit geäußert worden sind. So bringt er zum Ausdruck, daß die vom Reich und von anderen öffentlichen Organen ergriffenen Maßnahmen energisch in die Richtung gesteigerter Produktionskosten, gesteigerter Preise und gesteigerter Kosten für Lebenshaltung weisen. Er ist der Ansicht, daß die Vorbedingung eines gesunden inneren wirtschaftlichen Aufschwunges in der Verbilligung der Erzeugung liegt. Dies ist auch die Grundanschauung und die Grundforderung deutscher Wirtschaftsführer, die sich darüber beklagen, daß die Belastung der deutschen Wirtschaft mit sozialen Leistungen und übermäßig hohen Steuern die Erzeugung verteuert und dadurch den deutschen Absatz auf dem Weltmarkte erschwert. Wenn ein sachverständiger Mann wie Parker Gilbert diese Auffassung bestätigt, so ist das ganz sicher von erheblicher Bedeutung.

Im übrigen sind die Bedenken des Reparationsagenten rein finanzieller Natur. Er vermißt in den Ausgaben des Reiches die seiner Auffassung nach gebotene Sparsamkeit, er vermißt dasselbe bei den Ländern und Gemeinden und ist der Ansicht, daß das Reich hier nicht die nötige Erziehungsarbeit leisten könne, weil es selbst kein gutes Beispiel gebe und den Ländern und Gemeinden immer wieder neue Ausgaben zumute. Er vermißt schließlich die notwendige Kontrolle über die öffentlichen Ausgaben und ist der Ansicht, daß Steuern und öffentliche Anleihen Mittel verschlingen, die für die Fortentwicklung der deutschen Landwirtschaft und Industrie dringend benötigt werden.

Man wird zugeben müssen, daß der Reparationsagent mit dieser Kritik einen sehr scharfen Maßstab an das öffentliche deutsche Finanzwesen anlegt. Die deutsche Regierung hat demgegenüber ihre Auffassung in einer umfangreichen Antwort dargelegt und darin unter Anerkennung eines Teils der vorgebrachten Bedenken die Tendenz der Kritik im ganzen zweifelsfrei zurückgewiesen. Die deutsche Regierung ist wie der Reparationsagent selbst von der Notwendigkeit, sparsam zu wirtschaften, überzeugt. Sie hat auch die Absicht, noch im Hinblick auf den Etat des laufenden Finanzjahres dafür einen greifbaren Beweis zu geben. In der Berechnung des Reichsfinanzministers befindet sich, wie schon wiederholt hervorgehoben, ein kritischer Punkt. Es ist dies der außerordentliche Etat des Jahres 1927. Er enthält Ausgaben, die durch Anleihe gedeckt werden sollten, aber nicht gedeckt werden können, weil der deutsche Markt nicht aufnahmefähig ist. Infolgedessen hat sich die Regierung entschlossen, die Ausgabenposten im außerordentlichen Etat 1927 noch nachträglich recht erheblich zu kürzen und namentlich die Notstandsarbeiten, die zur Behebung der Arbeitslosigkeit in Angriff genommen werden sollten, wesentlich einzuschränken oder aber auf einen größeren Zeitraum zu verteilen. Im außerordentlichen Etat des nächsten Jahres soll auf jede Anleihe überhaupt verzichtet oder doch nur um die Ermächtigung zur Ausgabe einer ganz geringen Anleihe nachgesucht werden. Diese Einsparungen sind in der Tat nötig, weil sonst nicht einzusehen ist, wie der Etat im Gleichgewicht gehalten werden kann. Denn wenn man Mittel des ordentlichen Etats für den

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

außerordentlichen Etat verwendet, so muß das notdürftig hergestellte Gleichgewicht unbedingt in Gefahr geraten.

Man wird annehmen können, daß Regierung und Parlament mit dem angekündigten Etatprogramm wirklich ernst machen.

Es gibt aber auch noch einen anderen Punkt, in dem unter allen Umständen mit praktischer Reformarbeit eingesetzt werden muß.

Der Reparationsagent weist darauf hin, daß seiner Ansicht nach die Besoldungsreform mit der Verwaltungsreform hätte verbunden werden müssen. Parker Gilbert vermißt bei dem Besoldungsgesetz, sowohl wie bei dem Liquidationsgesetz und Schulgesetz die Sicherheit der finanziellen Deckung. Demgegenüber verweist die deutsche Antwort auf die Gründe, die der Reichsfinanzminister im Reichstage und im Haushaltsausschuß für die gegenteilige Auffassung angeführt hat. Es bleibt aber die Frage der Verwaltungsreform. Und hier hat die Regierung mit ihrer Antwort anerkannt, daß das Problem der Verwaltungsreform auch ihrer Ansicht nach unbedingt eine Lösung erfordert. Auch hier muß baldmöglichst der Beweis erbracht werden, daß der Reformwille sich nicht nur auf Worte beschränkt.

Besonders eingehend beschäftigt sich Parker Gilbert mit dem Finanzwesen der Länder und der Gemeinden. Er übt Kritik an dem Finanzausgleich und ist der Ansicht, daß das Reich den Ländern mit der Uebernahme von Garantien zu weit entgegenkomme. Die Antwort des Kabinetts legt demgegenüber die Finanzwirtschaft der Länder und der Gemeinden ausführlich dar. Es wird auch von uns nicht verkannt, daß das Problem der finanziellen Beziehungen zwischen dem Reich auf der einen und den Ländern und Gemeinden auf der andern Seite in dem vorläufigen Finanzausgleich keineswegs eine befriedigende Lösung gefunden hat. Wie die Dinge heute liegen, besteht für die Aufbringung der Steuer und die Ausgaben der Steuerbeträge keine einheitliche Verantwortung. Die Einnahme- und Ausgabewirtschaft sind geteilt, ein Zustand, den der Reichstagsabgeordnete Dr. Scholz im Haushaltsausschuß mit Recht als auf die Dauer unmöglich bezeichnet hat. Wir sind uns also vollkommen bewußt, daß gerade hier noch Aenderungen nötig sind, die eine solide Grundlage auch für die Finanzwirtschaft der Länder und der Gemeinden schaffen. Daß dabei die staatsrechtliche Stellung der Länder nicht unberücksichtigt bleiben kann, wird in der deutschen Antwort mit Recht betont.

Man kann es nur begrüßen, daß der Schriftwechsel zwischen dem Reparationsagenten und der Regierung veröffentlicht worden ist. Parker Gilbert betont wiederholt, daß es ihm nur darauf ankomme, seine Einwendungen vorzubringen, solange noch eine Möglichkeit der Verständigung besteht. In demselben Sinne hebt die deutsche Regierung hervor, daß sie den Austausch der Schriften als eine Grundlage betrachtet, um weiter mit dem Reparationsagenten zu verhandeln und dessen Bedenken zu zerstreuen. Die Kritik des Reparationsagenten und die Gegenäußerungen der deutschen Regierung sind also nicht etwa als eine Art von Kriegserklärung zu betrachten. Man wird im Gegenteil erwarten können, daß der Schriftwechsel, wenn er auch besser ganz vermieden worden wäre, doch der Ausgangspunkt weiterer Verhandlungen sein wird. Denn wenn der Reparationsagent der Ansicht ist, daß das Gleichgewicht des deutschen Haushaltes im Interesse des Dawesplanes aufrecht erhalten werden muß, so betont die deutsche Regierung mit Recht, daß sie dasselbe Ziel mit aller Entschiedenheit im Interesse der deutschen Wirtschaft und der deutschen Währung verfolgt. Im Hinblick auf dieses Ziel wird man gegenseitig bestrebt sein müssen, aus sachlicher Kritik zu lernen.

*

Die Veröffentlichung des Schriftwechsels mit dem Reparationsagenten hat mittlerweile zu scharfen Rückgängen der Kurse an den deutschen Börsen geführt und eine starke Nervosität ausgelöst. Wir berichten darüber näher im Handelsblatt. Wie dort auch hervorgehoben wird, erscheint die rückgängige Bewegung erneut als eine Auswirkung der Baissepartei. Wer die maßlose Hausse im Frühjahr dieses Jahres mit dem ebenso tiefen Pessimismus der letzten Zeit vergleicht, der wird mehr und mehr zu der Ueberzeugung kommen, daß die Börse ihren Wert als Konjunkturbarometer zum großen Teil verloren hat. Die börsentechnische Lage ist mehr für die Kursbildung maßgebend, wie die Beurteilung der geschäftlichen Lage von Industrie und Handel. Die Börse hat wohl mit Recht die übertriebenen Hochkurse der ersten Jahreshälfte auf ein Maß zurückgeführt, das mit der Rentabilität und den Aussichten in den betreffenden Industrien mehr in Einklang stand. Was sich aber jetzt herausbildet ist gerade die Umkehrung der Verhältnisse im Frühjahr. Wenn man bedenkt, daß die Kurse jetzt ungefähr den Stand von Anfang Juli 1926 erreicht haben, so wird das Künstliche der jetzigen Baisse offensichtlich. Damals gerade die ersten Anzeichen der Erholung von einer schweren Krise, deren Auswirkungen sich noch fast ein Jahr fortsetzten, jetzt dagegen Arbeitslosenziffern, die sich nur mehr wenig von den Vorkriegsjahren unterscheiden, einigermaßen befriedigende Dividendenerklärungen, eine weit fortgeschrittene Rationalisierung, die die deutsche Wirtschaft für den Kampf auf den Weltmärkten gestärkt hat und nicht zuletzt seit drei Monaten steigende Ausfuhrziffern, auf die schon der Reichswirtschaftsminister hingewiesen hat. Ist auch bei der Entwicklung der Reparationsfrage und der Finanzen des Reiches und der Länder wahrlich kein Optimismus angebracht, so ist es doch ebenso verfehlt, die günstigen Momente so ganz außer Acht zu lassen, wie wir dies jetzt an der Börse beobachten können.

Amerikanische Stimmen zum Gilbert-Memorandum.

TU. Newyork, 7. Nov.

Das „Journal of Commerce" meldet aus Washington, das Memorandum des Reparationsagenten stimme völlig mit der Meinung des Staatsdepartements überein. In Wallstreet habe man bereits seit längerer Zeit mit einem solchen Schritt des Reparationsagenten gerechnet. Das „Journal of Commerce" verweist auf die letzte Konferenz des Staatssekretärs Mellon mit Parker Gilbert und schließt daraus, daß Amerika, wenn der Dawesplan in seiner jetzigen Form bleibe, in der Frage der Regelung der Kriegsschulden nicht nachgeben werde.

Die „Newyork Times" bezeichnet das Schriftstück des Reparationsagenten als eine ernste Mahnung an Deutschland, daß der Verlust des Krieges ihm nicht zu übersehende internationale Verpflichtungen auferlegt habe. Das Blatt erklärt weiter, die Reichsregierung bezweifle nicht im geringsten Parker Gilberts Recht, die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf gewisse gefährliche Handlungen der deutschen Finanzpolitik zu lenken. Die Reichsregierung stimme lediglich nicht mit seinen Rückschlüssen überein. Sie akzeptiere die Warnungen im Ganzen als etwas, was deutsche Finanz- und Bankautoritäten bereits vorbrachten und worauf sie notwendigerweise achten müsse.

Befriedigend sei es, daß die Reichsregierung die kritischen Bemerkungen des Reparationsagenten ohne Empfindlichkeit akzeptiere und erneut Deutschlands ehrlichen Erfüllungswillen feststelle. Man könne daher sagen, daß durch Gilbert viel erreicht worden sei.

„Neuyork World" sieht in dem Memorandum einen Beweis dafür, daß Gilbert ein Mann sei, der nichts beschönige. Den Grund, warum der Reparationsagent jetzt dazu übergegangen sei, zu tadeln, sieht das Blatt darin, daß seine bisherige Kritik ungehört verhallte. Deutschland werde es selbst bei strengster Wirtschaftlichkeit nicht leicht sein, zu erfüllen, sobald die Dawes-zahlungen ihr Höchstmaß erreichen.

Uebertriebener Pessimismus

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pk. Berlin, 7. November.

Die Denkschrift des Reparationsagenten und die Antwort der deutschen Regierung sind in der ausländischen Presse sehr beachtet worden. Dabei ist allerdings die deutsche Antwort zu kurz gekommen und ist entweder nicht beachtet oder scharf kritisiert worden. Diese ungünstige Aufnahme mag mit dazu beigetragen haben, daß in inländischen Finanzkreisen eine gewisse Besorgnis Platz gegriffen hat. Man befürchtet anscheinend scharfe finanzielle Reorganisationsmaßnahmen.

Unter dem Eindruck dieser Lage und der beiden Schriftstücke zur Reparationsfrage geriet heute der Effektenmarkt an der Berliner Börse in eine fast panikartige Stimmung, die einen starken Kursrückgang fast aller schweren Werte zur Folge hatte. Der Rückgang betrug bei den schweren Papieren 20—30 Prozent, bei zahlreichen anderen Werten 5—15 Prozent. Die katastrophale Stimmung brachte reichliches Material aus den Kreisen des spekulierenden Publikums auf den Markt. Teilweise waren die Abgaben so groß, daß die ersten Notierungen ausgesetzt werden mußten.

So unberechtigt innerlich das Ausmaß der vorangegangenen Hausse-Bewegung gewesen sein mag, so falsch wäre jedoch jetzt eine übertriebene Nervosität, denn die in dem Schreiben Gilberts erwähnten Momente sind im Grund genommen eigentlich nicht neu. Grund zu einer besonderen Baissebewegung liegt infolgedessen nicht vor. Auch die Neuyorker Banken betrachten das Anleihegeschäft mit Deutschland als in keiner Weise gefährdet.

Lloyd George antwortet Chamberlain.

TU. London, 7. Nov.

Lloyd George antwortete heute im Aldwych-Club auf die Rede Chamberlains an der gleichen Stelle. Vor einigen Tagen — so äußerte sich Lloyd George — habe er von einem konservativen Unterhausabgeordneten einen Brief erhalten, daß von gewissen Liberalen der Anspruch erhoben würde, daß der Völkerbund auf der liberalen Partei basiere. Es würde eine Kalamität für den Frieden Europas sein, wenn der Völkerbund auf einer Partei beruhen würde. Deshalb habe er auf der letzten Versammlung der Völkerbundsunion alles vermieden, was als parteipolitische Haltung ausgelegt werden konnte. Er sei desto mehr überrascht gewesen, daß Chamberlain seine Verdienste im Kriege gelobt habe, aber gegen seine Versuche, den Frieden herzustellen, eine so häßliche Attacke geritten hätte. 1922 habe Chamberlain jedenfalls derartige Ansichten über seine — Lloyd Georges — Friedensvermittlung noch nicht gehabt. Zwölf Minister hätten seine Bemühungen um den Frieden zwischen 1919 und 1922 in einem Manifest anerkannt.

Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte Lloyd George, daß Locarno nur als erster Schritt zur Verständigung angesehen werden könne. Er forderte dann den britischen Außenminister auf, die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu begründen, da er im einzelnen darauf antworten würde. Trotz der gegenteiligen Beschuldigung Chamberlains — schloß Lloyd George — werde der Krieg in Europa unvermeidbar sein, solange die Locarnoverträge nicht durch Schiedsgerichtsbarkeit und Abrüstung vervollständigt würden.

Die Besatzungsverminderung.

B. Berlin, 7. Nov. (Eig. Dienst.) Wie bereits bekannt, ist die Truppenreduktion im besetzten Gebiet im großen und ganzen durchgeführt, doch liegen an hiesiger amtlicher Stelle noch keine Nachrichten darüber vor, wieviel und welche Quartiere durch die Truppenreduktion frei werden. Man erwartet, daß eine amtliche Notifizierung darüber in allernächster Zeit erfolgt.

Die Kämpfe in China.

TU. London, 7. Nov.

Nach Meldungen aus Peking dauert der Vormarsch Tschangtsolins trotz heftiger Schneestürme an der Eisenbahnlinie nach Kalgan an. Die Verluste der Schansitruppen sollen sehr groß sein. Auch die Nordtruppen sollen während der letzten Kämpfe beträchtlich gelitten haben. Tschangtsolin, der das Kommando an der Peking—Hankau-Eisenbahn selbst übernehmen wollte, soll aus Furcht vor Unruhen in Peking diesen Plan wieder aufgegeben haben.

Einer späteren Meldung zufolge hat General Feng in der Honan-Provinz 10 000 Gefangene gemacht.

Beschlüsse der Radiokonferenz.

WTB. Washington, 7. Nov.

Die Radiokonferenz beschloß auf Vorschlag Amerikas die Betriebsordnung in zwei Teile zu zerlegen. Der zweite Teil soll die Bestimmung enthalten, welche nur für die Mitglieder der Welttelegraphenvereinigung verbindlich sind, die also die Regierung der Vereinigten Staaten dem Kongreß nicht zwecks Gesetzgebung vorlegen, sondern den privaten Kabel- und Radiogesellschaften zur Befolgung empfohlen wird.

Für die Interessen der deutschen Schiffahrt erfreulich waren die heutigen Beschlüsse, im internationalen Signalbuch die deutsche Sprache zuzulassen, wobei es bemerkenswert war, daß nicht die deutsche Delegation dieses vorschlug, sondern daß die Norweger, Schweden, Dänen, Finnen und Holländer darauf drangen, ferner die Ablehnung der Erfordernis einer Bordlehrzeit für Funker, was der deutschen Schiffahrt besondere Kosten aufgebürdet hätte und die Zulassung der Betrauung nautischer Offiziere mit dem Funkdienst, was die Anstellung besonderer Funker erübrigt.

Eine Kundgebung der Wirtschaftspartei.

TU. Berlin, 7. Nov.

Im Plenarsaal sowie in drei weiteren Sälen des Herrenhauses veranstalteten die drei Berliner Wahlkreise der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) am Sonntag nachmittag vier große öffentliche Kundgebungen, in denen als Hauptreferent Reichstagsabgeordneter Mollath über das Thema „Darf Deutschlands Mittelstand vernichtet werden?" sprach.

Das Bestreben der Wirtschaftspartei — so führte der Redner aus — sei es, den Mittelstand zu der großen politischen Mitte zusammenzuschließen. Er übte dann scharfe Kritik an der öffentlichen Ausgabenwirtschaft, die geradezu provozierend wirke und angesichts der starken Steuerbelastung, die das Volk und in der Hauptsache der gewerbliche Mittelstand zu tragen hätten. Die ständige Erhöhung der Etats sei nur möglich auf Kosten des Mittelstandes, der auf diese Weise indirekt enteignet werde.

In ähnlichem Sinne äußerten sich auch die übrigen Redner, die sich u. a. auch energisch gegen die Beamtenkonsumvereine und Beamtenwirtschaftsverbände wandten. Eine Entschließung fand einstimmig Annahme, in der die Partei ihre Bereitwilligkeit erklärt, an der Besoldungsreform ernsthaft mitzuarbeiten.

Die Zustimmung zur Besoldungsreform für den Fall, daß Deckung ohne steuerliche Erhöhung nicht nachgewiesen wird, wird jedoch von folgenden Forderungen abhängig gemacht:

1. Rücksichtsloses Durchgreifen zur Herbeiführung einer Verwaltungsreform durch Einschränkung der Ausgaben durch Abstriche vom Staatshaushalt und zwar für 1928 von 10 Prozent gegen 1927;
2. Entlastung der Wirtschaft vom Steuerdruck durch Zuschläge auf die Einkommensteuer;
3. Verbot der Beamtenwirtschaftsbetriebe und Beamtenkonsumgenossenschaften.

Blutsbrüderschaft.

Von

Manfred Hausmann.

Ich will wetten, daß mich mein Vater schon sucht . . . Du, wenn wir uns nun für heute ein kleines Versteck im Schilf anlegten?

Meinst du?

Sie tauchten in den wogenden Wald. Hinnerk platschte voran. Er wußte eine Art Insel in all dieser Feuchte, einen Weidenbusch und ein wenig Gras, das man bewohnen konnte. Da waren sie schon. Ontje sah sich um.

Hast du ein Messer bei dir?

Nur ein ganz lüttches.

Es erwies sich aber als groß genug, um die überflüssigen Zweige wegzuschneiden und vertrocknetes Schilfgras für ein Lager zu mähen.

Sei mal still, flüsterte Hinnerk, mein Vater!

Wahrhaftig, eine dröhnende Stimme verlangte nach Hinnerk.

Duck' dich weg! Da sind sie ja! Da im Obstgarten!

Wer?

Dein Vater und der andere und Melusine.

Meine Mutter nicht?

Nein.

Hinnerk! Wo steckt der Bengel denn?

O Gott! sagte Hinnerk zitternd. Das Schilf schlug aneinander, es roch nach Fäulnis.

Komm, duck' dich nur weg, sonst . . .

Himmel, es war schon zu spät!

Ich sehe da noch was! dröhnte Herr von Lydt, Hinnerk, Bengel, soll ich dich holen?

Nein . . . nein . . . das halte ich nicht aus! Diese Schande . . . diese Schande . . . Ich halte es nicht aus!

Er lag schluchzend im Gras.

Du, was ist denn? . . . Was . . . was . . . du!

Hinnerk schleuderte das Kinn zurück und faßte sich an den Hals, als würde er dort bedrängt.

Jetzt schlägt er mich wieder vor den anderen. Ich will das nicht! So eine Schande! Die anderen gucken zu! Hilf mir doch, Ontje, mach' mich tot, mach' mich tot . . . mach' mich tot . . .!

Ontje fürchtete sich ordentlich vor der Gewalt dieser Verzweiflung.

Ich glaube, er kommt hierher, flüsterte er. Aber Hinnerk hörte nicht, er schluchzte und zuckte: Mach' mich tot . . .

Da stand Ontje leise auf und ging Herrn von der Lydt entgegen.

Sieh einer an, du bist es also! Wo ist Hinnerk?

Wir wollten auf den Heuboden und da . . .

Was du nicht sagst, auf den Heuboden! Komm einmal her, mein Sohn! Er steckte seine Zigarre in den Mund und zog Ontje am Ohr in die Burg hinein.

Was haben wir denn zum Beispiel mit dieser jungen Dame gemacht?

Melusine fing vor lauter Erinnerung wieder an zu heulen.

Habt euch ja benommen wie die Stallknechte! grunzte Herr von Kreyenhop und guckte Ontje mit bösen Augen durch den flatternden Rauch seiner Zigarre an. Adrette Kinder dürfen sich wohl überhaupt nicht mehr auf Weyerhorst blicken lassen, he?

Ontje schwebte auf den äußersten Zehenspitzen. Die Finger, die sein Ohr hielten, zerrten immer unbarmherziger. Plötzlich ließen sie los, und ein Handrücken schlug ihm ins Gesicht, daß er hintenüberkollerte.

Infamer Lümmel!

Dann stampfte Herr von der Lydt mit den andern gegen den Wind gelehnt davon.

Ontje blieb ruhig liegen, bis sie um die Hausecke bogen. Das war ja nicht so schlimm gewesen. Von der Backe sickerten ein paar Blutstropfen herab, die wohl Herrn von der Lydts großer Ring herausgerissen hatte. Wie er sie abwischen wollte, neigte sich von hinten ein heißes Gesicht über ihn, zwei Arme griffen über seine Brust, er spürte einen Kuß auf seinem Mund und hörte immerzu: Ontje! Ontje!

Einen Augenblick versank er in eine wundersame Goldnacht . . . blaue Seide . . . ein wehmütig gebogener Mund . . . Frieden und Glück.

Aber Hinnerk weckte ihn wieder auf: Komm, Ontje, komm!

Er zerrte ihn zurück ins Schilf, an der Weideninsel vorbei, platsch, platsch.

Komm, Ontje! Komm!

Immer tiefer hinein, bis dorthin, wo der Grund wieder sachte anstieg und sich in Heide, Sand und Gagelgesträuch verwandelte. Hinnerk warf sich hin.

Komm, Ontje!

Hinter ihnen rieselte und brauste das Schilf, vor ihnen dehnten sich weite Wiesen, in der Ferne stand das Moor. Ein Regenschauer wehte heran.

Ontje, das kann ich nie vergessen, das kann ich nie, nie, nie vergessen! Ontje, wollen wir Blutsbrüder werden?

Hinnerks nackte Brust wurde von den Stößen seines wilden Herzens erschüttert, seine Lippen bebten unablässig.

Was ist das denn? fragte Ontje.

Erst mußt du mir sagen, ob du willst.

Ja!

Das ist so.

Er holte sein Messerchen hervor, streifte den linken Aermel auf und schnitt sich, zusammenfahrend, in das weiße Fleisch des Unterarmes. Das Blut quoll dunkel heraus.

Nun du!

Ontje machte es ihm nach. Da schmiegte Hinnerk seinen Arm an den des Freundes, daß die beiden purpurnen Bahnen ineinanderflossen.

Ontje, ich will dir immer treu sein!

Er beugte sich herab und schlürfte ein wenig von dem Blut.

Ja, Hinnerk, ich dir auch.

Ihre Augen, bang und groß von dem Geheimnis der Stunde, ihre unwissenden Jungenaugen, ertranken ineinander.

Nun müssen wir uns küssen, sagte Hinnerk.

Sie taten's scheu. Dann saßen sie lange da und schämten sich voreinander. Der Regen hüllte sie ein.

Junge Deutsche. Eine Schar junger deutscher Dichter, die bislang unbekannt oder nur wenig bekannt waren, tritt demnächst in einer neuen Bücherreihe des Verlages Reclam vor die Oeffentlichkeit. Gemeinsam ist ihnen allen ihre Jugend, gemeinsam die Abkehr vom Expressionismus. Die ersten neun Bände dieser neuen Reihe „Junge Deutsche" werden im November erscheinen. Mit Genehmigung des Verlages können wir schon jetzt den folgenden Abschnitt aus dem Novellenband „Die Verirrten" von Manfred Hausmann zur Veröffentlichung bringen.

Vorträge.

Kunst und Moral oder Genie und Charakter.

Das Thema, das Kaplan Helmut Fahsel-Berlin für seinen diesjährigen Vortrag in Karlsruhe wählte, ist eins der interessantesten und umstrittensten. Es scheint, als ob es für die Meinungen, die sich über die Beziehungen von Kunst und Moral gegenüberstehen, keinen Treffpunkt gäbe. Während die einen das Ethische und das Aesthetische als durchaus gegensätzlich, die andern beides für ein und dasselbe ansehen, trifft wohl diejenige Anschauung die Wahrheit, die behauptet, daß Kunst und Moral Berührungspunkte haben auf Grund der Einheit des Menschen. Die Kunst, die eine Tüchtigkeit der Erkenntnisfunktion ist und das Schöne, das im Schauen Freude Bereitende, darbietet, verfolgt ein zweifaches Gesetz: die tiefe Idee aus der Natur herauszuheben, und zu sorgen, daß der Gegenstand die Idee der Natur möglichst wahr heraushebt. Der Künstler soll mit seiner Erkenntnis den Menschen Wahrheit bieten, die Wahrheit, die über die Wirklichkeit hinaus in die großen Möglichkeiten der Natur dringt. Die höchste Funktionslust der Erkenntnis liegt in der Harmonie von sinnlicher und geistiger Erkenntnis, und der letzte Zweck der Kunst ist Güte des Objekts.

Der Redner belegt seine Ausführungen mit den modifizierten Herbart, mit Kant und Schopenhauer. Letzterer hebt die Unfähigkeit des Genies für das praktische Leben hervor und nennt die Phantasie eine Begabung, die das Genie über diesen Mangel hinwegtäuscht. Zuchtlosigkeit vernichtet das Genie, dessen Zucht eine zweifache sein muß, von der rein intellektuellen Seite und in der Hervorbringung des Kunst-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Bedeutung des Luftverkehrs.

Internationale Luftfahrtausstellung 1928.

WTB. **Berlin**, 7. Nov.

In einer Versammlung im Stadtverordnetensitzungssaal, zu der der Reichsverband der deutschen Luftfahrtindustrie und das Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin eingeladen hatten, wurde das Programm der J. L. A. Berlin 1928 (Internationale Luftfahrtausstellung 1928), die vom 7. bis 28. Oktober am Kaiserdamm stattfinden soll, bekannt gegeben. Reichsverkehrsminister Dr. Koch verwies auf die vor 19 Jahren zu Frankfurt a. M. veranstaltete 1. Internationale Luftfahrtausstellung. Eine gewaltige Entwicklung sei in dieser Zeit durchlaufen worden. Der Krieg habe die Leistungssteigerung der Flugzeuge und Luftschiffe in ungeheuerer Weise gefördert. Die größte Bedeutung des Luftfahrzeuges sei nicht in seinem Wert als militärisches Kampfmittel zu erblicken, sondern darin, daß die Luftfahrzeuge ein Verkehrsinstrument zu werden scheinen, dessen Vollendung sich nicht trennen lasse von dem Gedanken enger und herzlicher Beziehungen zwischen den Völkern der Erde. Die anwesenden ausländischen Vertreter bat der Minister insbesondere, bei ihren Regierungen dahin zu wirken, sich recht zahlreich bei der Ausstellung im nächsten Jahre zu zeigen und damit zur Wahrung des internationalen Charakters beizutragen.

Deutsches Reich

Prälat Kaas schwer erkrankt.

Berlin, 7. Nov. Nach einer Meldung aus Trier ist der Zentrumsabgeordnete Prälat Kaas am Samstag plötzlich schwer erkrankt und mußte noch in der Nacht zum Sonntag operiert werden. Dabei wurde ein Magengeschwür festgestellt. Die Operation ist gut verlaufen.

Ein zweites Opfer der Köpenicker Selbstmordaffäre.

Berlin, 7. Nov. Von den drei jungen Leuten, die gestern abend in Köpenick im Anschluß an die kommunistische Kundgebung Selbstmord verübten, ist nunmehr auch der eine der beiden Schwerverletzten, der 22jährige Maurer Michling, im Laufe der vergangenen Nacht gestorben.

Die Zeitschrift des Nationalverbandes deutscher Offiziere beschlagnahmt.

WTB. **Berlin**, 7. Nov. Heute früh ist auf Anordnung des Amtsgerichts die Nummer 43 der Zeitschrift des Nationalverbandes deutscher Offiziere „Deutsche Treue" wegen Verstoßes gegen das Republikschutzgesetz beschlagnahmt worden. Der Verstoß wird in einem „Treulose" überschriebenen Aufsatz erblickt, der sich mit der Staatsumwälzung am 9. Nov. 1918 befaßt und in dem der Weimarer Verfassung die Rechtsgrundlage abgesprochen wird.

Aus der Deutschen Volkspartei Badens.

Zum Vorsitzenden des am Samstag gegründeten Bezirksverbandes Karlsruhe-Land-Ettlingen wurde Landtagsabgeordneter Wilser-Karlsruhe, zu seinem Stellvertreter Stadtrat Rauls-Durlach gewählt.

Am Sonntag wurde der Bezirksverband Pforzheim gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Direktor Lang-Pforzheim gewählt. Im Mittelpunkt der Tagung, an der auch der Landesvorsitzende Steinel, sowie die Abgeordneten Gündert und Wilser teilnahmen, stand eine Rede des Generalsekretärs Wolf über aktuelle politische Fragen. Die Ausführungen des Redners galten insbesondere den politischen und Wirtschaftsfragen. Der Redner wies darauf hin, daß heute schon der kommende Reichstagswahlkampf seinen Schatten vorauswerfe. Mit aller Entschiedenheit lehnte er eine Verquickung der Flaggenfrage mit der zukünftigen Wahlparole ab. Das Hoheitszeichen des neuen Staates sei ebenso zu achten wie die uns lieb gewordene alte Flagge. Es sei bedauerlich, daß die neue Reichsflagge zum Propagandamittel und zur Parteiflagge des Reichsbanners geworden sei. Der Redner behandelt sodann eingehend die Stellungnahme seiner Partei zum Reichsschulgesetzentwurf und übte unter lebhafter Zustimmung der Versammlung scharfe Kritik an dem Verhalten des Kultusministers Dr. Leers, der trotz der Beschlüsse des Offenburger Parteitages keinerlei Konsequenzen gezogen habe. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei und ebenso der badische Reichstagsabgeordnete Dr. Curtius ständen in einer Linie mit den Forderungen der badischen Parteifreunde bezüglich der Simultanschule. Uebergehend zu der Besoldungsreform der Beamten führte der Redner aus, daß er es für bedenklich erachte, daß Dr. Köhler den Reparationsagenten zu einer schriftlichen Aeußerung veranlaßt habe. Er fürchte, daß hier ein Präzedenzfall geschaffen worden sei, der für die Zukunft ernste Folgen haben könne. Unbedingt erforderlich wäre, daß endlich einmal den Kriegsbeschädigten eine ausreichende Entschädigung zuteil werde. In der Frage des Liquidationsschädenschlußgesetzes käme es in erster Linie auf schnelle Hilfe an.

In ausführlicher Weise verbreitete sich Generaldirektor Wolf sodann über unsere Wirtschaftslage und forderte vor allen Dingen eine Verwaltungsreform, die aber mit einer Vereinfachung von oben nach unten beginnen müsse. Die Finanzwirtschaft des Reiches aber ebenso der Länder und Gemeinden dränge auf den Weg zum Einheitsstaat, ganz einerlei, ob wir ihn wollen oder nicht. Daß in einem zukünftigen Einheitsstaat die kulturellen Güter der einzelnen Landesteile gewahrt werden müssen, sei eine Selbstverständlichkeit.

Die Ausführungen des Redners fanden den lebhaften Beifall der gut besuchten Versammlung.

Die Frauenberufsverbände und die Wahlen zur Angestelltenversicherung

Da fast ⅔ der Mitglieder der Angestelltenversicherung weibliche Versicherte sind, muß es der natürliche Wunsch der Frauen sein, bei den kommenden Wahlen der Vertrauenspersonen möglichst viel weibliche Kandidaten durchzubringen. Die Vertrauenspersonen stellen das unterste Organ des Selbstverwaltungskörpers der Versicherung dar und sind die Vertreter und Berater der Versicherten z. B. in Angelegenheiten des Rentenantrags oder des Antrags auf Heilverfahren. Wie wertvoll in dieser Hinsicht gerade weibliche Vertrauensleute den weiblichen Versicherten sein müssen, ist ohne weiteres ersichtlich. Die Vertrauenspersonen sind zudem die direkten oder indirekten Wähler der Mitglieder der oberen Organe der Angestelltenversicherung, also des Verwaltungsrates und des Direktoriums, ferner der Beisitzer bei der Spruchstelle der Versicherungs- und Oberversicherungsämter und der des Reichsversicherungsamtes. Doppelter Grund also, durch eine geschlossene Frauenfront bei den Wahlen, durch eine einheitliche Liste einer Reihe von Frauenberufsverbänden eine gesteigerte Anzahl von Frauen in die Organe der Versicherung hineinzubringen. Diese einheitliche Liste ist aufgestellt worden von folgenden Frauenberufsverbänden:

Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten,

Allgemeiner Deutscher Lehrerinnenverein,

Berufsorganisation der Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen,

Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands,

Deutscher Verband der Sozialbeamtinnen,

Katholischer Verband der weibl. kaufm. Angestellten und Beamtinnen Deutschlands, Sitz Berlin,

Reichsverband der Beamtinnen und Fachlehrerinnen in Haus, Garten und Landwirtschaft,

Reichsverband der deutschen Musiklehrerinnen,

Reichsverband evangelischer Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen,

Reichsverband der katholischen Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen,

Süddeutscher Verband der Vereine kath. kaufm. Gehilfinnen und Beamtinnen, Sitz München,

Verband der evangelischen Wohlfahrtspflegerinnen Deutschlands,

Verband der kath. kaufm. Gehilfinnen und Beamtinnen Deutschlands, Sitz Köln.

Verein deutscher evangelischer Lehrerinnen,

Verein katholischer deutscher Lehrerinnen,

Verein katholischer Sozialbeamtinnen,

Verein katholischer weltlicher Krankenschwestern und Pflegerinnen.

Sozialpolitische Rundschau

Zur Aussperrung der Zigarrenarbeiter.

DZ. **Heidelberg**, 7. Nov. Die gestrige Bezirkskonferenz des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter nahm bei außerordentlich starkem Besuch Stellung zur Aussperrung respektive Kündigung der deutschen Zigarrenarbeiterschaft. Nach Referaten des Bezirksleiters, Abg. Hartmann-Heidelberg, und des 2. Verbandsvorsitzenden, Röös-Düsseldorf, fand eine lange, sehr erregte Aussprache statt. Man faßte dann einstimmig eine Entschließung, in der es u. a. heißt: „Die Konferenz verurteilt ganz entschieden das Vorgehen des Reichsverbandes deutscher Zigarrenhersteller, welcher infolge kleiner lokaler Streiks, bei denen kein Mitglied des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter Deutschlands beteiligt war, zum Zwecke der Aussperrung rund 130 000 Zigarrenarbeiter gekündigt hat."

Unpolitische Nachrichten

Berlin. Der Artist Scharfe, der zusammen mit dem Arbeiter Schlabach in der Nacht zum Samstag in der Tempelinerstraße bei einer Schießerei zwei Personen getötet und zwei andere schwer verletzt hatte, ist Montag vormittag von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Scharfe ist nach seiner Verhaftung völlig zusammengebrochen. Mehrere Beweisstücke deuten darauf hin, daß Scharfe in eine Reihe weiterer Straftaten verwickelt ist. Insbesondere wird geprüft, ob er den Ueberfall in der Nacht zum Sonntag auf den Kraftdroschkenchauffeur Hartmann bei Staaken verübt hat, bei dem der Chauffeur schwer verletzt wurde. Scharfe ist als Einbrecher und Taschendieb der Polizei bereits bekannt.

*

Danzig. In der Nähe von Heisternest auf Hela ist der schwedische Motorsegler „Thyra" gestrandet, nachdem er vier Tage vergeblich gegen den Sturm angekämpft hatte. Die Besatzung konnte mit großer Mühe gerettet werden. Das Schiff, das sich auf der Reise von Danzig nach Schweden befand, muß als verloren gelten.

*

Naumburg. Der Pole Pystrzygowski, der vor sieben Jahren in der Nähe des Rittergutes Döhlen zwei jüdische Händler aus Leipzig erschlagen und um 150 000 ℳ beraubt hatte, und der mit seiner Beute über die polnische Grenze entkommen war, wurde, nachdem er im April aufgegriffen war, heute vom Naumburger Schwurgericht zum Tode verurteilt.

*

Innsbruck. Am Sonntag brach in der Gemeinde Kabbl im Paznauntal ein Brand aus, durch den der Weiler Egg vollständig eingeäschert wurde. Dem Brand fielen sechs Bauernhöfe mit den Wirtschaftsgebäuden zum Opfer. Zwei Feuerwehrleute wurden beim Rettungswerk schwer verletzt.

*

Budapest. Am Sonntag vormittag ist in dichtem Nebel zwischen Pancsova und Belgrad ein Donaudampfer auf ein gesunkenes Wrack aufgelaufen und leck geworden. Der Passagiere des Dampfers, der rasch vollief, bemächtigte sich eine Panik. In der Nähe liegende Motorboote brachten sämtliche Passagiere und die Besatzung ans Ufer.

*

London. Miß Dr. Logans, die vor kurzem durch eine angebliche Durchschwimmung des Kanals in neuer Rekordzeit Aufsehen erregte, später jedoch zugeben mußte, ihren Rekord erdichtet zu haben, wurde zu einer Geldstrafe von 100 Pfund Sterling verurteilt. Ihr Trainer erhielt eine Geldstrafe von 50 Pfund Sterling. Miß Logans hatte bei Empfangnahme einer Prämie von 1000 Pfund eine eidesstattliche Versicherung über ihre angebliche Leistung abgegeben, die die Ursache zu ihrer strafrechtlichen Verfolgung wurde, trotzdem sie die in Empfang genommene Prämie nach ihrer Entlarvung zurückgezahlt hatte.

*

Madrid. Wie „Noticiero del Lune" berichtet, entgleisten zwischen Escorial und Avila die hinteren Wagen eines aus Madrid kommenden D-Zuges. Ein Speisewagen stürzte von dem Bahndamm herab und wurde vollständig zerstört. Ein Schlafwagen und mehrere andere Wagen blieben wie durch ein Wunder auf halber Höhe stehen. Man schätzt die Zahl der Verletzten auf etwa 20. Man nimmt an, daß niemand getötet worden ist.

Regenmäntel für Damen und Herren || Große Auswahl Niedere Preise || **Rud. Hugo Dietrich**

werks. Weil ein Gegenstand durch die Kunst viel tiefer in das Bewußtsein der Menschen dringt, so muß der Künstler vor allem wahrhaft sein. Er steht unter der Macht, die alle Dinge erschaffen hat, er ist Prophet, und darum muß er auch die Wirkung auf sich selber und die Menschen bedenken. Das Schamgefühl weist die Grenze, und die Zucht des Geistes bewahrt den Künstler vor dem Untergang an seiner eigenen Sensibilität. Der faustische Mensch ringt, seinen genialen Drang in die ethische Form zu bringen. Der Mensch sei die Vollkommenheit des Universums, er soll aus der Vielheit die Einheit in sich schaffen; im vollkommenen Menschen hat der Geist die Herrschaft, und die Liebe ist es, die den Geist konzentriert und ihm die Lebensweihe gibt. Es ist fühlbar: in den Worten Fahsels ist kein Satz, der nicht erkämpft und geprüft ist. A. M. R.

Käte Kollwitz-Vortrag im Kunstverein.

„Alle Menschen werden Brüder", das ist der Sinn der Kollwitzschen Kunst, wie ihn Frau Reg.-Rat Diel in ihrem Vortrag zur Kollwitz-Ausstellung darlegte. Zugegeben, daß Frau Kollwitz ihrer Bekenntniskunst diesen Sinn geben will, so muß doch andererseits gesagt werden, daß es der Rednerin kaum ganz gelungen ist, diesen Sinn glaubhaft zu machen. Für den aufmerksamen Hörer schwangen zwischen Worten und Darlegungen des Vortrags doch noch ganz andere Töne mit. Es kann zugestanden werden, daß Mutterliebe und Mutterglück, innere Teilnahme am Arbeiterleben und -elend, und heißes Fühlen für Menschheitsglück und Frieden die Untertöne des graphischen Werkes von K. Kollwitz sein sollen und auch sind. Dann aber hat die Künstlerin eine Interpretin gefunden, die diese Richtungslinien auf Frauenemanzipation, auf Pazifismus, auf Revolution und Kommunismus usf. ausstrahlen ließ. In ihrer „sich selbst treuen Art" hat K. Kollwitz ihr Bekenntnis der „Brüderschaft zur Menschheit" durch ihre Graphik niedergelegt. Sie ist auf dieser Linie geblieben, während G. Hauptmann, M. Klinger u. a. ins Mystische und Symbolische abgeschweift sind und hat im Arbeitervolk die Anregungen zu ihrer Ausdrucksform gefunden. Die starke technische Form täuscht über gewisse Sentimentalitäten der Auffassung hinweg; denn das Leid und die Empfindungsweise, wie Kollwitz es darstellt, ist nicht ein Vorrecht nur der Arbeiterklasse; es offenbart sich in allen Ständen in ähnlicher Art. In der Vorführung der Radierungen im vergrößerten Lichtbild kamen naturgemäß auch die zeichnerischen Mängel und Fehler stärker zum Ausdruck, als in den kleinformatigen Drucken, was indeß der Kollwitzschen Kunst nicht als abträglich gewertet sein soll. Wenn aber von michelangelesker Größe bei einzelnen Bildungen gesprochen wurde, dürfte doch diese künstlerische Gleichstellung als übersteigert empfunden worden sein. Leider blieb die Vortragende für die drei Techniken der Kollwitz (Radierung, Lithographie und Holzschnitt) die Begründung schuldig. Das künstlerische-ästhetische Raisonnement trat hinter den für den warmherzig vorgetragenen Inhalt der Kunst ihrer Heldin zurück.

In Vertretung des Vorsitzenden des Kunstvereins führte Kunstmaler Engelhard die Rednerin und dankte mit ergriffenen Worten den mit warmem Beifall entgegengenommenen Vortrag an die in erfreulicher Zahl erschienenen Hörer. B.

Badisches Landestheater

„Der fliegende Holländer" von Rich. Wagner.

Das zweite Gastspiel Lilly Hafgrens (als Senta) blieb im künstlerischen Resultat ebenfalls problematisch. Die Sängerin schadet nur ihrem Ansehen, wenn sie Gestalten zu verkörpern sucht, die ihr nicht liegen, vielleicht auch nicht mehr liegen. Die auffallende Zurückhaltung des Publikums verriet, daß ihm die gesanglichen und darstellerischen Schwächen der Gastin nicht verborgen geblieben sind. Aufzutreten, bloß um aufzutreten, ist in dem Falle sehr riskant, wenn noch eine ganze Reihe von Gastspielen absolviert werden soll. Von einer Künstlerin wie Lilly Hafgren darf man die äußere und innere Eignung für eine Rolle verlangen. Sie muß über sich selbst Bescheid wissen. Ihrer Senta fehlte vor allem einmal das Visionäre. Sie gab eigentlich nur ein Landmädchen, das in der Gestik nicht überall ansprechend war. Dafür goß sie in die an und für sich schon weichliche Senta-Mentalität noch eine reichliche Dosis Senti-Mentalität, namentlich im Gesang, der ihr auch in dieser Partie Mühe machte. Ihre Stimme arbeitet ohne festen Halt. Zur Formung der hohen und kräftigen Töne bedarf sie die Muskelkraft des ganzen, explosiv geladenen Körpers, das Piano dagegen läßt sie schwimmen, fast jeder Stütze bar. Daß das noch immer herrliche Material unter so gegensätzlicher Behandlung leiden muß, ist klar. Schwere Tonproduktion, Schleppen, Unreinsingen sind die Folgen. Die Künstlerin muß sich ohne Frage einer leichteren, eleganteren Stimmführung befleißigen.

Josef Rührs Holländer ist eine gute, schon von seinem Verpflichtungsgastspiel her wohlbekannte Leistung. Im Duett, bei dem er alles drangab, erreichte er großes Format. Der Erik Wilhelm Nentwigs hat nordische Mystik, der Daland Dr. Herm. Wucherpfennigs Wärme und Humor. Recht frisch sang Karl Laufkötter das Steuermannslied. Marga Strack war eine vorzügliche Mary.

Sehr schön spielte das Orchester unter der inspirierenden, glutvollen Leitung von Generalmusikdirektor Josef Krips, der seinem gesanglichen Klangstil nun auch dies Werk gewonnen hat. Die Spielleitung von Otto Krauß bewährte sich wieder in der bildhaften Raumgestaltung. A. R.

Neuinszenierung des „Hamlet" im Mannheimer Nationaltheater.

Man muß dem Intendanten Sioli, der zurzeit wieder sein bester Spielleiter und Dramaturg ist, dafür danken, daß er das Monumentalwerk Shakespeares in ungekürzter Form erstehen ließ. Man muß es erlebt haben, wie junge Regisseure mit dem Rotstift umgehen, um die fünf Akte dramatischer zu „konzentrieren", wie das geistig Tiefste geopfert wird, um die Atmosphäre für allerlei Effekthaschereien zu gewinnen; man will doch beweisen, daß man auch von dramaturgischen Dingen mehr versteht als Shakespeare selbst. Sioli kennt diese Handwerker des szenischen Bluffs, und wir rechnen es ihm sehr hoch an, daß er gerade den „Hamlet" vor jeder egoistischen Ausbeutung rettete, indem er selber sich des Werkes annahm und ihm zu einem Erfolg verhalf, der keiner kleinen Mätzchen bedurfte, um ein volles Haus vier Stunden lang zu gespanntester Anteilnahme zu zwingen. Sioli erwies sich mit seiner Hamlet-Inszenierung als ein rechter Diener des Geistes und des Wortes, der bei den Darstellern nur da sein Recht verlor, wo nichts zu holen war. Zum Glück handelt es sich bei dieser Einschränkung nur um die Vertreter einiger Nebenrollen, denen nichts Besseres empfohlen werden kann, als die Beachtung der Worte, die Shakespeare selber über die Schauspieler sagt! Für die Hauptrollen standen dem Intendanten durchweg starke Kräfte zur Verfügung. Die Titelrolle spielt Willy Birgel. Es gibt nicht viele Hamletdarsteller, die Birgels Gesamteindruck erreichen. Dem „falschen Wahnsinn" des Prinzen steht als grausame Wahrheit die völlig geistige Umnachtung Ophelias gegenüber. Man bekommt sehr selten eine Ophelia zu sehen, die als „Urbild" jener kindlichen Reinheit und Güte anzusprechen ist, das Shakespeare in diesem Wesen geschaffen hat. Um so freudiger darf man der zarten Zeichnung zustimmen, mit der Claire Winter die Züge dieser tragischsten Frauengestalt des Dichters aus untheatralischer Naivität heraus zu beleben wußte. Die Bühnenbilder Dr. Eduard Löfflers unterstützten die Absichten der Spielleitung sehr eindrucksvoll: bemerkenswert war die Symbolik dreier säulenhafter Kerzen, sowie die überaus straffe Ballung des Architektonischen. Zum Schluß gab es begeisterten Beifall und viele Hervorrufe, die besonders Birgel und dem Intendanten galten. F. D.

*

Komponist und Musiker Karl Sutterer, ein Basler, ist gestorben. Er war Professor an der Hochschule für Musik in Mannheim-Ludwigshafen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Sidol

Die Hausfrau zu der Stütze spricht:
„Der erste Eindruck er besticht",
Ein Türknopf mit „Sidol" geputzt
Hat Manchem manchmal schon genutzt.

SIDOL der beste Metallputz.
Fabrikat des größten Unternehmens
der Putzmittelbranche in Deutschland:
Siegel & Co., Köln-Braunsfeld.

Metallputz

Badisches Landestheater
Dienstag, den 8. Nov.
A 8, Th.-G. 1401/1550.
Tiefland
von d'Albert.
Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz.
In Szene gesetzt von Dr. Hermann Wucherpfennig.
Sebastiano Rühr
Tommaso Dr. Wucherpfennig
Moruccio Löser
Martha Lilly Hafgren a. G.
Pepa Seiberlich
Antonia Hermsdorff
Rosalia Busch
Nuri Blank
Pedro Witt
Nando Laufkötter
Knecht Grötzinger
Anfang 8 Uhr.
Ende 10¼ Uhr.
I. Rang u. I. Sperrsitz 7.— M.

meine gut gepflegten, blendend weißen Zähne nur mit
Garantie-Zahnbürsten
Marke „Ries"
erhältlich
Ecke Friedrichsplatz 7

Landes-Konservatorium Leipzig
Bitte Prospekte verlangen

MULCUTO HOHLSCHLIFF
Umtausch alter Rasierapparate oder alter Rasierklingen aller Systeme
die **in Zahlung** genommen werden beim Kaufe des neuen **Mulcuto-Patent-Rasierapparates** mit Schraubensicherung oder der **hohlgeschliffenen Mulcuto-Diamon-Dauerklingen,** die den **stärksten Bart von Grund auf ausrasieren** und **Jahre ohne Schleifen haarscharf bleiben.** Per Postkarte **kostenloses** Umtauschangebot anfordern
Mulcuto-Werk, Solingen.

Künstlerhaus (Karlstor)
Mittwoch, 9. November, abends 8 Uhr
Sonaten-Abend
Post / **Lopatnikoff**
Violine Klavier
Brahms: A-dur. **Reger:** Suite im alten Stil. **Dobrowen:** fis-moll.
Karten zu Mk. 3.–, 2.–, 1.–.
Franz Tafel
Kaiserstraße 82 a. Telephon 1647

Residenz-Lichtspiele Waldstraße
Ledige Töchter
Eine amüsante Familien-Komödie. 6 Akte.
Regen bringt Segen
Groteske in 2 Akten
Visby auf Gotland, ein Denkmal deutscher Kultur
Die Welt im Bild des Resi.

Colosseum
Tel. 6599. Waldstr. 1
Täglich abends 8 Uhr
Die lachende Revue
„Freut Euch des Lebens"

Oeffentlicher Vortrag
Donnerstag, den 10. November, abends 8 Uhr, im Saal des Munz'schen Konservatoriums, Waldstraße 79, spricht **Frau Isa Syring** über
„Das Gesetz des Opfers"
Eintritt 0 Pfennig
Theosoph. Gesellschaft Adyar, Loge Karlsruhe.

Eintracht
Dienstag, 8. Nov. 1927, abends 8 Uhr
Klavier-Abend
A. Kremar
Pianistin aus Prag.
Werke von **Beethoven:** Sonate E-dur, op. 109; **Brahms:** Intermezzo, A-dur, op. 80; **Frank:** Prelude, Choral et Fugue; **Chopin:** Drei Etüden aus op. 10 u. 25; **Suck:** aus „Erlebtes und Erträumtes", Pocco Andante/Lispelnd und geheimnisvoll; **M. Balakirew:** Islamey, orientalische Fantasie.
Karten zu RM. 3.30, 2.20, 1.10 in der Musikalienhandlung **Fr. Doert,** Kaiser-, Ecke Ritterstr., und in der Musikalienhandlung, Kaiser-, Ecke Waldstraße
Fritz Müller

Karlsruher Hausfrauenbund.
Mittwoch, den 9. November, nachmittags ½4 Uhr, im Erbprinzenschlößchen, Ritterstraße 7
Teemittag
mit künstlerischen Darbietungen.
Geige: Herr Otto Ramm.
Klavier: Frau Mappes-Scheinpflug.
Rezitation (Melodrama): „Der Cornet von Rainer Maria Rilke" Herr Hermann Zinnecke am Klavier Herr Hans Sulzberger.

Pianos
Ludwig Schweisgut
Karlsruhe i. B.
Erbprinzenstraße 4 beim Rondellplatz
Flügel Pianinos Harmoniums
Nur beste Fabrikate.
Sehr mäßige Preise.
Umtausch alter Klaviere

Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen-Tee St. „Barbara"
vom Bonuswerk Dresden, enth. 25 Mediz.-Kräuter, Kurpaket Mk. Zu haben **Internationale Apotheke.**

Rippenheizrohre
hat billig abzugeben.
H. David
Karl-Wilhelmstraße 33
Telephon 5063.

Stepp-Decken
werden schön angefertigt bei
Kühner
Markgrafenstr. 52
Hinterhaus, 2. St.
beim Rondellplatz

Einzel-Verkauf von Fabrikaten sächsischer Gardinen-Webereien
Dekorationen
in neuesten Entwürfen
Dekorationsstoffe
in Rips, Seide, Madras
in modernsten Farben und Musterungen
Bei Selbstanfertigung
stelle Schnittmuster zur Verfügung
Sie kaufen bei mir
gut u. billig u. werden fachmännisch beraten
Paul Schulz
Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum

Nachhilfe
in allen Fächern möchten Sie erteilen. Eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt führt Ihnen schnell und billig zahlreiche Schüler zu.

Kunstspiel-Pianos
Welte-Mignon
elektrisch u. zum Treten.
Das führende System
Neu und gebraucht.
Musikhaus Schlaile
Kaiserstr. 175

Achtung! Möbelkäufer! Achtung!
Um allen Möbelinteressenten den direkten Einkauf von
Qualitäts-Möbel
zu reellen Preisen zu ermöglichen, eröffne ich zwecks schnellerer Bedienung der Kunden im alten Bahnhof (Westflügel), hier, eine
Fabrik-Musterausstellung
in welcher von heute ab Fabrikate meines seit 55 Jahren bestehenden u. bestens eingeführten Stammhauses der Möbelfabrik Reicholzheim und befreundeter Firmen erhältlich sind
Kaufen Sie daher nur beim Fachmann!
Erste Referenzen zu Diensten / Fachmännische Beratung in
Möbel und Dekoration
Zeichnerische Vorschläge kostenlos / Unbeschränkte Garantie!
Zur gefl. Besichtigung ladet ergebenst ein
JULIUS OETZEL / Kriegsstraße 7 (alter Bahnhof) Telephon Nr. 55
Möbelfabrik-Lager Reicholzheim—Karlsruhe

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13 Telephon Nr. 499

Das verlorene Ich.

Roman
von
Franz Kreidemann.

(58) —— (Nachdruck verboten.)

Mareike flammte auf.

„Der Abscheuliche! Oh, er hätte Breedensdaal verschleudert, um nur Geld zwischen die gierigen Finger zu bekommen!"

„Das ist richtig. Er sprach mir von dem beabsichtigten Verkauf und fragte mich, ob ich Lust dazu habe. Dann wollte er mir eine Hypothek darauf abnötigen. Als ich ablehnte, fragte er mich, ob ich ihm gegen Schuldschein auf ein Jahr 30 000 Gulden verschaffen könne. Inzwischen würde er das Gut für mindestens zwei Millionen verkaufen und könne mir 50 000 zurückgeben. Zum Schein erbat ich Bedenkzeit.

Nun gib acht: Ich sagte dir; daß er mir nach dem Ueberfall meinen Paß geraubt hat, worin mein Lichtbild und meine Personalbeschreibung mit meinen Daten enthalten waren. Er muß die Personalbeschreibung gefälscht und sein Bild eingeklebt haben, denn durch den Paß hat er die Beglaubigung seiner Unterschrift unter den Kaufvertrag anläßlich der Verschleuderung von Lorringhof erwirkt. Durch diesen Paß erhielt er auch seine Anmeldung in Breedensdaal, also seine vollständige Legitimität als Baron von Lorringhoven. Ist der Paß wieder in meinem Besitz, so kann ich mit Hilfe meiner Heimatbehörden leicht die Fälschungen nachweisen und bin dann wieder der Besitzer des Passes und offiziell in mein Namensrecht eingesetzt.

Ich werde ihm nach unserer Ankunft sagen, daß ich auf seinen Anleiheplan eingehe und die Summe von unserer fiktiven Wiener Finanzgruppe auf sein Privatkonto in der Rotterdamschen Bankvereenigung anweisen lassen würde. Zu dem Zweck würde ich morgen selbst nach Wien fahren. Er wird hocherfreut sein; ich werde ihn zu einer kleinen Sektfeier, anläßlich unseres Geschäftsabschlusses, einladen — du weißt, daß er den Freuden des Bacchus nicht abhold ist — und nun beginnt deine Tätigkeit.

Wenn er sich in sein Zimmer zurückgezogen hat und meiner Schätzung nach entkleidet ist, klopfe ich an eure Salontür — die drei Zimmer sind ineinandergehend, der Salon in der Mitte. Sollte er mich nicht hören, so stehst du auf und sagst ihm, es poche jemand. Ich rufe dann: ich bin's, lieber Baron, ich habe etwas Wichtiges bei unserer Abmachung vergessen — darf ich Sie noch wenige Minuten stören? Du wirst ihn veranlassen zu öffnen und ziehst dich in dein Zimmer zurück. Ich habe beobachtet, daß er immer bei halbgeöffneter Balkontür schläft. Eure drei Zimmer gehen auf diesen Balkon. Wenn ich laut mit ihm spreche und frage, ob es sich um 30 000 Gulden oder Dollar handle — ich hätte es vergessen — wirst du auf den Balkon zu seinem Zimmer gehen. Vermutlich hat er seine Brieftasche mit den Papieren in der Rockbrusttasche. Weißt du, wo er den Rock nachts aufbewahrt?"

„Ja, er legt ihn über einen Bügel und hängt ihn am Türhaken auf."

„Sehr schön! Den Platz kannst du gewiß im Dunkeln finden. Du ziehst die Brieftasche heraus und gehst schnell den gleichen Weg zurück. Dann wartest du, bis ich fort bin. Ist alles ruhig, so tritt auf den Balkon. Da ihr im ersten Stock logiert, ist die Höhe gering. Ich werde auf der Hotelterrasse unter dem Balkon sein und dir ein Zeichen durch leises Händeklatschen geben. Dann läßt du die Brieftasche fallen. Das ist deine Aufgabe. Ich werde ihm noch heute abend sagen, daß ich schon mit dem Frühzug nach Wien reisen werde. Und dann, Mareike, stehe allen Stürmen. Ich bin sicher, er trägt den Paß in der Brieftasche. Sollte ein Unstern über unserem Plan walten, so bin ich morgen noch hier und schütze Erkrankung vor. Dann müßten wir einen neuen Kriegsplan entwerfen. Aber ich hoffe, es geht reibungslos. Er wird toben über den Verlust, aber keinen bestimmten Verdacht bekommen. Ich will ihn auf alle Fälle nach dem Sektfest noch in eine Bar führen. Er wird glauben, dort im Rausch bestohlen worden zu sein oder unterwegs die Brusttasche verloren zu haben.

Statt nach Wien werde ich nach Rügen reisen und dort mit Unterstützung meines von mir dorthin beorderten Freundes und einstigen Verwalters Utermöhl meinen Paß revidieren und berichtigen lassen. Da er mit falschen Dokumenten auf deutschem und holländischem Boden ungeheuerliche Schwindeleien begangen hat, so wird die Polizei beider Länder zusammenarbeiten und zu seiner Verhaftung schreiten. Zu dem Zweck muß er in einem dieser Länder anwesend sein.

Da er in der Brieftasche vermutlich sein Bargeld und seine Kreditanweisungen hat, wird ihm nach dem Verlust nichts übrig bleiben, als schleunigst nach Breedensdaal zurückzukehren."

Mareike hatte in heller Begeisterung zugehört. Jetzt zweifelte sie: „Du, er wird an die Rotterdamer Bank telegraphieren. Dort hat er sein Konto; es liegen auch noch Zinsen dort. Und vor allem wird er dich um Uebersendung der ihm von dir zugesagten Summe bitten."

Adalbert lachte. „Die er nie bekommt. Aus München erhält er ein Telegramm von mir: Verhandlungen mit Wien zerschlagen. Anleihe einstweilen unmöglich. Fahre direkt Amerika. Grewman."

Mareike gab ihm einen Backenstreich. „Du bist ein gewitzter Gegner. Mit dir möchte ich nicht im Bösen zu tun haben."

Ernsthaft nickte Adalbert. „Ich wurde so durch Anpassung an die teufliche Schlauheit der Welt. Aber mein Zweck ist gut."

„Ich weiß, du!"

„Außerdem mußt du, immer Unpäßlichkeit vorschützend, auf Heimreise dringen. Ich bin gewiß, nach dem Verlust seiner Papiere ist ihm hier die Freude vergällt. Ich werde morgen früh in St. Peter den Zug verlassen und nach Triest fahren. Mit dem Frühzug des anderen Tages, der über Villach und die Tauern direkt nach München fährt, werde ich diese deutsche Stadt noch abends erreichen. Zwei Tage will ich dort bleiben und bei der Abreise am dritten das Telegramm mit dem negativen Bericht meiner Konferenz in Wien absenden. Dann fahre ich direkt nach Saßnitz und Putbus. In kürzester Zeit muß die Paßangelegenheit geregelt und der Verhaftungsbefehl erwirkt sein. Gib mir brieflich Nachricht, postlagernd Saßnitz, wenn ihr in Holland seid. Dann komme ich nach Breedensdaal, um alle Rechte, die von ihm angemaßt wurden, entgegenzunehmen."

Wieder mußte Mareike lachen.

„Alle? Du, dann wären wir ja verheiratet — deinen Namen trage ich ja sowieso schon."

Adalbert kniff sie ins Ohr. „Aber einen erschwindelten — ätsch! So leicht bin ich nicht zu haben!"

Sie lachten herzlich. Signora Sarto kam mit Tee, Rum und den getrockneten Fußbekleidungen.

Schon färbte sich der Westen blutrot, als beide bei herrlichen Makkaroni und schwarzblinkendem Dalmatiner noch zusammensaßen.

In heiterster Laune lohnte Adalbert die gute Padrona mit fürstlichem Trinkgeld ab. Dann eilten sie auf den schnell getrockneten Wegen zum Boot. Der Motor sprang an. Der Monte Maggiore erglühte drüben im Abendrot, die See lag glatt und silbern im schwachen Schein des neuen Mondes. In den Häusern des Litorale blitzten schon Lampen auf. Um den Bug des dahinschießenden Bootes kugelten silberne Schaumbälle. Bald kam der Bootshafen in Sicht. Der Verleiher barg das Fahrzeug und freute sich, die Ausflügler gesund wiederzusehen. „Madonna santa, welch ein tempesta!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise

Phot Fritz Albrecht.

Hotelier Anton Knopf,
Vorsitzender des Bad. Gastwirte-Verbandes, der im 57. Lebensjahre gestorben ist.

Der letzte Gast.

Draußen heult der Novembersturm. „Huiiii!" saust's die Straße hinunter. Einlaß begehrend klopfen die bunten Blätter der Bäume an die klappernden Fensterscheiben, flattern gleich ängstlichen Vögeln in eine windgeschützte Ecke. Mit aufgeplustertem Gefieder sitzt ein Spatz auf dem Gartenzaun und piepst von Zeit zu Zeit.

Mollig warm ist's in der Stube. Kleine Feuerkobolde rumoren im Ofen. Vater, Mutter und Sohn sitzen am Mittagstisch; Mäxchen klappert mit den Suppenlöffeln.

Auf dem schmalen, warmen Rand der dampfenden Schüssel stolziert der „letzte Gast", reckt die Beine, streckt den Rüssel, leckt und leckt, als habe er Fug und Recht, Sitz und Stimme im Familienrat. Der letzte Gast, die letzte Stubenfliege, die letzte der Myriaden, die längst verschwunden sind.

Man soll sie lieben, die ehrliche Stubenfliege. Gehört sie doch zu den Weltbürgern, die an keinem Ort der ganzen Erde fehlt, wo sich nur irgend Menschen angesiedelt haben. Wohin man auch kommen mag, überall findet man die kleine Stubenfliege und erinnert mit ihrem Summen an die Heimat. Man findet sie in den Kolonistenhäusern Italiens, in den Missionsstuben am Kap der Guten Hoffnung, in den Werkstätten der Chinesen, in den Stuben der Pflanzer Amerikas. Sie achtet weder hoch noch niedrig. Sie fragt nicht nach Ansehen der Person, die wackere Magd auf dem Bauernhof umschwebt sie mit gleicher Zutraulichkeit wie die elegante Dame in prunkvollem Gewande, schaut der Arbeit des Gelehrten mit derselben Ausdauer zu wie dem ehrsamen Handwerker bei der Verrichtung seines mühevollen Tagewerkes. Sie kennt keine Scheu. Auf Handbreite kann man sich ihr nahen, und sie fliegt doch nicht davon. Man kann sie verjagen, sie kommt wieder. Sie ist nicht klug wie die Schlange, sie entzieht sich nicht der verderbenbringenden Hand und der ledernen Waffe, selbst nachdem sie an gefallenen Kameraden deren Gefährlichkeit kennen gelernt hat. Sie ist ohne Falsch wie die Tauben. Sie vertraut dem Menschen, in dessen wohnlichen Schutz sie sich begeben hat, mit dem sie seit Jahrtausenden zusammenlebt und ist durch ihr Benehmen ein Loblied auf die menschliche Güte und Nachsicht.

Darum liebe ich die zutrauliche Stubenfliege, ehre und achte sie, obwohl ich ihretwegen als kleiner Junge eine Tracht Prügel bekommen habe. Warum? Weshalb? — Ein alter Volksglaube besagt, daß das Brot im Hause nicht knapp wird, solange die Stubenfliege gehegt und gepflegt wird. Meine Großmutter breitete daher alle Hände über ihre liebe „Brotfliege", bis ich eines Tages kam und dem Insekt den Garaus machte. Obwohl meiner Großmutter trotz des Fehlens der Brotfliege das Brot nicht ausgegangen war, war sie mir doch lange Zeit böse, und das hat zur Folge gehabt, daß auch ich heute die letzte Stubenfliege, den letzten Gast, mit ganz besonderer Sorgfalt hege und pflege.

*

Erleichterung bei der nordamerikanischen Sichtvermerksabteilung. Wie das Deutsche Auslands-Institut mitteilt, sind neuerdings die amerikanischen Konsulate berechtigt, soweit dies mit den sonstigen Bestimmungen des Einwanderungsgesetzes vom Jahre 1924 vereinbar ist, Familienmitgliedern von bereits Ausgewanderten den Sichtvermerk außer der Reihe zu erteilen, auch wenn das Familienhaupt (Vater, Ehemann) aus irgend einem Grunde es unterlassen hatte, den Sichtvermerk seiner Angehörigen gleichzeitig mit dem seinigen zu beantragen. Da die an die Konsulate ergangenen Instruktionen keine bestimmten Regeln festlegen, bleibt den Konsuln die Entscheidung in jedem einzelnen Falle überlassen.

Kongreß für alkoholfreie Jugenderziehung. Vom 13. bis 16. November findet in Berlin der 3. deutsche Kongreß für alkoholfreie Jugenderziehung statt. Reichskanzler Dr. Marx hat das Ehrenpräsidium übernommen. Das badische Unterrichtsministerium ist bereit, Lehrer und Lehrerinnen, die an dem Kongreß teilnehmen wollen, den erforderlichen Urlaub gegebenenfalls zu erteilen. Außer namhaften Gelehrten wie Prof. Abderhalden, H. Muckermann, Messer, haben bekannte Politiker aller Parteien ihre Mitwirkung zugesagt.

Aljechin Weltmeister? Die 25. Partie des in Buenos-Aires zwischen Aljechin und Capablanca durchgeführten Schach-Weltmeisterschaftskampfes verlief wieder remis. Damit dürfte Aljechin mit 6:4 Punkten Schach-Weltmeister geworden sein, wenn sich die Meldung offiziell bestätigen sollte, daß nach der 20. Partie auch die Remis-Partien gerechnet werden sollen. Es ist auch nicht ganz verständlich, daß sich nachträglich Capablanca mit einer solchen für ihn verhängnisvollen Regelung einverstanden erklärt haben sollte.

Ueberfahren. Am Montag abend gegen 8 Uhr ereignete sich in der Kaiserallee bei der Nelkenstraße ein schwerer Unfall. Ein verheirateter Beleuchtungsdiener a. D., der mit einem Handwagen auf der rechten Straßenseite fuhr, wurde von einem Personenauto von hinten angefahren und zu Boden geschleudert. Er trug eine schwere Verletzung der linken Hand und einen komplizierten linken Unterschenkelbruch davon. Er wurde mit dem Krankenauto ins Städt. Krankenhaus gebracht.

Merkur vor der Sonnenscheibe.

Von
Dr. W. Malsch.

Am 10. November werden die Freunde der Himmelskunde ein nicht alltägliches Schauspiel erleben — sofern das Wetter keinen Strich durch die Rechnung macht. Der Planet Merkur wird vor der Sonne vorbeiwandern. Es ist bekannt, daß die Planeten Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun sowie die etwa 1000 „Planetoiden" und Kometen um die Sonne in etwa kreisförmigen Bahnen wandeln. Dabei liegen die Bahnen von Merkur und Venus näher an der Sonne als die der Erde, die der anderen Planeten weiter. Wir sprechen deshalb von „inneren" und „äußeren" Planeten. Es leuchtet nun ein, daß gelegentlich einer der „inneren" Planeten von der Erde gesehen vor der Sonne vorbeiwandeln wird, wenn er gerade zwischen Erde und Sonne steht. Da die Bahnebenen alle etwas gegeneinander geneigt sind, tritt nicht bei jeder „unteren Konjunktion" (so nennt man die Stellung, wenn ein innerer Planet der Erde am nächsten zwischen Erde und Sonne steht, im Gegensatz zur „oberen Konjunktion", wo der Planet am erdfernsten steht, „hinter" der Sonne) ein Vorübergang des Planeten vor der Sonne für den Beobachter auf der Erde ein, gerade so, wie nicht bei jedem Neumond eine Sonnenfinsternis eintritt. Besonders bei Venus kommen die Vorübergänge sehr selten vor; der letzte war im Jahr 1882, der nächste wird erst wieder im Jahre 2004 eintreten. Merkur dagegen tritt häufiger vor die Sonne. So war im Jahre 1924 der

letzte Merkurdurchgang

und schon in diesem Jahr tritt am 10. November diese Erscheinung wieder ein. Für einen im Erdmittelpunkt gedachten Beobachter erfolgt die erste Berührung zwischen dem Rand der Sonne und des Planeten um 4 Uhr 2 Min. 24 Sekunden morgens; um 6 Uhr 46 Min. steht der Planet dem Zentrum der Sonnenscheibe scheinbar am nächsten und verläßt sie wieder um 9 Uhr 29 Min. 36 Sekunden.

Da die Sonne am 10. November in unseren Gegenden erst etwa um 7½ Uhr aufgeht, so steht um diese Zeit

Merkur schon fast mitten vor der Scheibe.

Infolge der sogenannten „Parallaxe" ist der Moment des Austretens des Planeten von der Sonnenscheibe gegenüber dem Moment des Austritts für den im Erdmittelpunkt befindlichen Beobachter etwas verschieden. Es sind zwei Berührungsmomente (=kontakte) zu unterscheiden: innere Berührung von Planeten- und Sonnenrand und äußere Berührung (= völliges Verlassen der Sonnenscheibe). Nach unserer Rechnung werden diese

Momente für Karlsruhe

sein: innerer Kontakt: 9 Uhr 28 Min 21 Sek., äußerer Kontakt: 9 Uhr 30 Min. 3 Sek., für andere Orte in Südwestdeutschland ändern sich diese Zeiten nur um Zehntelsekunden.

Wer das interessante und immerhin seltene Schauspiel verfolgen will, muß zunächst über ein Fernglas von mindestens 10facher Vergrößerung und guter Blendvorrichtung gegen die Sonnenstrahlen (dunkles Planglas) verfügen. Er wird dann den Planeten bei Sonnenaufgang in der Nähe des Sonnenmittelpunktes als kreisrundes schwarzes Scheibchen von etwa 10 Bogensekunden Durchmesser finden. Natürlich lasse man sich nicht durch die zurzeit ziemlich zahlreichen Sonnenflecken täuschen. Diese sind im Vergleich zur absolut schwarzen Merkurscheibe etwas heller und meist unregelmäßig geformt, selten genau rund. Das sicherste Unterscheidungsmerkmal zwischen Sonnenflecken und Merkur ist das, daß

Merkur verhältnismäßig rasch nach der Westseite der Sonne zu wandert,

während die Sonnenflecken stehen bleiben.

Interessant ist, zu beobachten, daß kurz vor dem inneren Kontakt infolge der Beugungserscheinungen im Fernrohr eine Verbindungsstelle zwischen der schwarzen Planetenscheibe und dem Sonnenrand zu entstehen scheint, der sogenannte „schwarze Tropfen", was die genaue Auffassung des Zeitmomentes des inneren Kontaktes sehr erschwert.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Am Dienstag findet eine Wiederholung von d'Alberts Oper „Tiefland" statt. In dieser Aufführung singt Lilly Hafgren die „Martha", in welcher Rolle sie bereits in der vergangenen Spielzeit in Karlsruhe großen Beifall fand. Die übrige Besetzung ist die gleiche wie die der letzten Aufführung. Die musikalische Leitung hat Rudolf Schwarz, die szenische Leitung liegt in Händen von Dr. Hermann Wucherpfennig. Für die am Mittwoch, den 9 November, stattfindende Schülervorstellung von Kleists „Robert Guiskard" und „Der zerbrochene Krug", Beginn 6½ Uhr, bleiben für das allgemeine Publikum Plätze vom 2. Rang ab zur Verfügung. Bruno Franks Schauspiel „Zwölftausend" gelangt am Freitag, den 11. November, zur ersten Wiederholung. Am Samstag, den 12. November, geht Schillers „Braut von Messina" zum drittenmal in Szene. Am Sonntag, den 13. November, wird Franz Molnars „Spiel im Schloß" nach seinen überaus erfolgreichen Aufführungen im Konzerthaus zum erstenmal auch im Landestheater als Nachmittagsvorstellung gegeben. Beginn 3 Uhr.

Im Konzerthaus erscheint am Sonntag, den 13. November, die Erstaufführung eines der amüsantesten neueren Werke der englischen Lustspielliteratur: Noël Cowards „Weekend" (Wochenende) in der Inszenierung durch Eugen Schulz-Breiden.

Oesterreichischer Volksliederabend im Karlsruher Lehrergesangverein.

In großer Zahl waren die Mitglieder des Karlsruher Lehrergesangvereins am Samstag abend im kleinen Saale der Städt. Festhalle erschienen, wußten doch alle, daß sie Schönes erwarten durften, da ihr verehrter Chormeister, Kapellmeister Dr. Heinz Knöll mit seiner Frau Herta die Veranstaltung eines Oesterreichischen Volksliederabends an diesem Abend versprochen und eigens durchgeführt hatten. Auf einen leichten Ton war der Abend gestellt, Anmut und Gemütlichkeit war sein Wesen und scharmant, gemütvoll-innig und amourös wurde er von Heinz Knöll und seiner Gattin durchgeführt.

In fünf Abschnitte gliederte sich der Abend: Wienerlieder, Volkslieder, Jodler und Schnadahüpfeln waren die Hauptabschnitte. Nicht was gesungen wurde, war an diesen Darbietungen das Bezaubernde, sondern die Art der Durchführung, und da lernte man Dr. Heinz Knöll von einer ganz neuen Seite kennen. Daß er ein vorzüglicher Sänger ist und über eine prächtige Stimme verfügt, wußten die Lehrersänger schon lange, wie er sie aber in den Dienst von Geist und Witz und dramatischer Kunst zu stellen vermag, darüber waren seine Freunde entzückt und bewundernd frappiert. Wie entzückend gestaltete er Benatzkys „So lang a junger Wein is", und was hat er in das Hohelied hinein- und wieder herausgeheimnißt. Unübertrefflich war der Holzknechtbuam" und das „Fiakerlied", dieses weltberühmte Wiener Glanzlied Girardis, in Knölls meisterlichen Modulationskunst, und über den berühmten „Auerhahnjodler" war man sprachlos vor Bewunderung. Und was wußte Dr. Knöll aus den Duetten mit seiner anmutigen Gattin an Echo- und Fernwirkungen hervorzuzaubern. Wie sprühte es aus der Rohitscheck-Stelz-Weise „Im Prater blühn wieder die Bäume. Unvergeßlich bleibt die Schlußnummer, der „Grinzing". Und wohl vermöchte man auch zu schildern, welche Wirkungen die einfachen Liedchen: „Auf der Alm, da gibt's ka Sünd", „Dirndl tief drunt im Tal", „Wenn i halt früh aufsteh", „Mirzl, magst mit mir auf d' Alma gehn", „Grean ist die Hollerstaudn" und der „Unterinntaler Schnadahüpferljodler" (Juchzer!) auslösten. Dies in Worte zu fassen, ist einfach unmöglich.

An Sololiedern hat Frau Dr. Knöll mit dem „Wiener Vorstadtlied", „'s ist mir alles eins" und „D' Frau Grete" sich in die Herzen der Hörer gesungen. In welchem Maße ihr das gelang, das hat der spontane und anhaltende Beifall deutlich bewiesen.

In die Klavierbegleitung teilten sich Dr. Heinz Knöll, Frau Herta Knöll, und für die Duette hatte sie Kurt Stern vom Bad. Landestheater übernommen. Sie wurde durchweg mit Feinheit und Geschmack durchgeführt. Eine ganz besondere Delikatesse war auch die humorgewürzte Ansageweise durch Dr. Heinz Knöll.

An die wohlgelungene und dankbar entgegengenommene Veranstaltung schlossen sich Stunden des Tanzes und froher Gemütlichkeit an, und wer es sich nicht entgehen ließ, zu dem apart schönen Abend sich einzufinden, dem ward ungetrübter und reinster Genuß zuteil, für den man der Leitung des Lehrergesangvereins allgemein, ganz besonders aber dem Künstlerehepaar Knöll, herzlichen und innigen Dank weiß. —r.

*

Der Kolonialabend im Konzerthaus am Freitag abend war, wie man uns heute mitteilt, von den Badischen Lichtspielen veranstaltet worden.

Neues vom Film.

Forum germanicum. Es war ein erhebendes Gefühl, an jener Stelle in Thingvellir zu stehen, an der vor Hunderten von Jahren die Edelsten und Besten aller germanischen Länder sich trafen, um zu Gericht zu sitzen und das Wohl des gesamten germanischen Volkes zu fördern. Forum germanicum nannte der isländische Gelehrte die gewaltige Schlucht auf Island. Wundervolle Filmbilder dieses überaus interessanten, ganz für sich abgeschlossenen Inselreiches enthält der neue Großfilm der Döring-Film-Werke „Polarfahrt" (Gluten am Nordpol), mit dem Lloyddampfer „München". Island ist ein geologisch und kulturhistorisch gleich interessantes Land. Die Vorführung findet am Sonntag, den 13 November, vormittags 11 Uhr, in den hiesigen „Residenz-Lichtspielen" statt. Hierzu wird Herr Oberingenieur Heinz Blecker-Hannover einen interessanten Vortrag halten. Der Vorverkauf ist im Lloyd-Reisebureau Goldfarb, Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße, und an der Theaterkasse.

Jahrzehntelange Erfahrungen
sind in der Osram-Lampe
verkörpert.
OSRAM

Pfälzer Abend des Männer-Turnvereins.

Der Karlsruher Männerturnverein hatte seine Mitglieder, Freunde und Gönner am Samstag zu einem „Pfälzer Abend" in den großen Saal „Zu den drei Linden" in Mühlburg eingeladen. Das vollbesetzte Haus hat bewiesen, daß man dem Dienst am Vaterlande in Kreisen des Turnsports weitestgehende Bedeutung beilegt.

Die Veranstaltung wurde durch eine kernige Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden Oberregierungsrat Broßmer, eingeleitet, der den Willkommgruß entbot und für das rege Interesse dankte, das man für die Naturschönheiten der deutschen Gaue bekunde. Er dankte besonders dem Vertreter der Pfälzer Landsleute, Bürgermeister Dr. Schwander-Edenkoben, dem Delegierten der Pfälzer Gebirgsvereine und Vorsitzenden des Pfälzerwaldvereins Karlsruhe, Krumrey, und dem Vorsitzenden des Turn- und Fechtklubs Schütz-Ludwigshafen a. Rh. für ihr Erscheinen. In der Anwesenheit der Pfälzer Vertreter erblicke man einen Beweis für das Zusammengehörigkeitsgefühl, das die Volksgenossen hüben und drüben des Rheins beseele. Unseren hartbedrängten Landsleuten in der Pfalz solle es zum Trost gereichen, daß wir in allen Fährnissen mit ihnen fühlen und leiden. Der Beifall, der den Delegierten unserer Pfälzer Landsleute zuteil geworden sei, habe dargetan, daß die Freundschaftsbande, die Pfalz und Baden umschließen, immer enger geknüpft würden. Dienst am Vaterlande in klarer deutscher Art, das sei der Wahlspruch, den sich die deutsche Turnerschaft auf ihr Panier geschrieben habe.

Im Anschluß an seine Begrüßungsrede, die stürmischen Beifall auslöste, berührte Oberreg.-Rat Broßmer einige interne Vereinsangelegenheiten und gab u. a. die Verleihung des Ehrenbriefes der deutschen Turnerschaft, der höchsten Auszeichnung, die Förderern der edlen Turnsache zuteil werden kann, an den 2. Vorsitzenden des K.M.T.V., Prokuristen Zimmermann und Frl. Johanna Weber für treugeleistete Dienste während ihrer 25jährigen Vereinszugehörigkeit bekannt. Nach deutschem Turnerbrauch wurden die Jubilare durch ein dreifaches „Gut Heil"! geehrt.

Danach nahm das Programm seinen Anfang. Im Mittelpunkt stand ein Lichtbilder-Vortrag des verdienstvollen Wanderwarts des K.M.T.V. Rudolf über das „Pfälzer Burgenland". Der Vortragende zeigte prachtvolle Aufnahmen von freundlichen Städtchen, stillverträumten Dörfern mit lauschigen Winkeln und altersgrauen Zeugen einer großen Vergangenheit, lachenden Fluren, sonnbeglänzten Rebenhügeln, majestätische Felsen und sagenumwobenen Ritterburgen. Dabei wußte er über das Gezeigte anregend und fesselnd zu erzählen. Wanderwart Rudolf wies zum Schlusse auf die Leiden der Pfalz hin, die uns verpflichten, noch mehr als bisher, die Pfalz zum Ziele unserer Wanderungen zu machen. Er schloß mit dem Rufe „Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's" in den die Anwesenden begeistert einstimmten.

Im Anschluß daran stattete Bürgermeister Dr. Schwander-Edenkoben namens seiner Landsleute seinen Dank für die Einladung, den herzlichen Empfang und die warmen Sympathien, die man den geknechteten Pfälzern entgegen bringe, ab. Geteiltes Leid sei halbes Leid, wenn man opferbereite Freunde um sich wisse.

Nachdem noch der Vorsitzende des Turn- und Fechtklubs Schütz-Ludwigshafen und der Vorsitzende des Pfälzerwaldvereins Karlsruhe, Krumrey, letzterer auch als Vertreter des Pfälzer Waldvereins, zu Wort gekommen waren und auch ihrerseits Grüße ihrer Landsleute bestellt hatten, kam der gemütliche Teil zu Wort. Der Mundart-Dichterin Lina Sommer, war es mit Rücksicht auf ihren leidenden Zustand nicht vergönnt, zu erscheinen; sie ließ durch Herrn Krumrey herzliche Grüße ausrichten. Heitere Rezitationen in Pfälzer Mundart, verfaßt von Lina Sommer, und effektvoll vorgetragen von Frl. Klotilde Meyer, ansprechende gesangliche Darbietungen der Gesangsabteilung des K.M.T.V. unter der bewährten Stabführung des Turnwarts Schweinfurth, und schließlich ein heiteres Bühnenspiel „Verlobung im Pfälzer Wald" folgten. Wohlverdienter, stürmischer Applaus belohnte sämtliche Mitwirkenden.

In einem Schlußwort zollte Oberreg.-Rat Broßmer allen Dank, die zum Gelingen des Abends beigetragen hatten. Eine freudige Mitteilung habe er noch für den Schluß aufgespart: Der K.M.T.V. habe die Errichtung eines Eigenheims ins Auge gefaßt und zu diesem Zwecke bereits den Grundstock gelegt. Durch Sammlungen und einen Appell an die Mitglieder hoffe man das erforderliche Kapital aufzubringen. Mit einem dreifachen „Gut Heil" auf das fernere Gedeihen des K.M.T.V. schloß der genußreiche Abend. —aa.—

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle. 4. Nov.: Emma Starck, alt 66 Jahre, Privatiere, ledig; Lina Kirchenbauer, alt 19 Jahre, Dienstmädchen — 5 Nov.: Anton Heß, Gärtner, Ehemann, alt 59 Jahre; Mina Sauer, alt 21 Jahre, Schneiderin, ledig; Karl Wölfle, Eisenbahnamtmann, Ehemann, alt 46 Jahre; Gustav Wild, Polizeikommissär a. D., Witwer, alt 85 Jahre. — 6. Nov.: Anton Knopf, Privatmann, Witwer, alt 57 Jahre; Berta Pilz, alt 22 Jahre, Empfangsfräulein; Klara Unser, alt 49 Jahre, Ehefrau von Wilhelm Unser, Eisenbahn-Oberschaffner; Franz Sales Meyer, Architekt und Professor a. D., Witwer, alt 77 Jahre; Rosa Klüber, alt 54 Jahre, Ehefrau von Wilhelm Klüber, Händler. — 7 Nov.: Friedrich, alt 7 Jahre, Vater Philipp Safferling, Regierungsrat; Stefanie Schnetz, alt 68 Jahre, Stütze, ledig.

Landestagung der Bergwacht Schwarzwald.

Nach einem sehr anregend verlaufenen Begrüßungsabend am Samstag, der zu Ehren der auswärtigen Teilnehmer an der Landestagung von der Ortsgruppe Karlsruhe der Bergwacht Schwarzwald gegeben worden war, nahm am Sonntag vormittag die

Tagung

im Saale des goldenen Adler ihren Anfang mit einer herzlichen Begrüßung der Erschienenen, besonders der Vertreter der Behörden, durch den Vorsitzenden Gymnasiumsdirektor Dr. Hausrath-Freiburg.

Für das Kultusministerium war erschienen Regierungsrat Dr. Asal, für die Landesnaturschutzstelle Prof. Auerbach und Prof. Leininger, für die Forstverwaltung Oberforstrat Rettich. Der Hauptausschuß der Bergwacht war vertreten durch seinen Geschäftsführer Meiser-München. Delegierte hatten entsandt die Ortsgruppen Achern, Baden-Baden, Bermersbach, Freiburg, Karlsruhe, Istein, Lörrach, Mannheim-Ludwigshafen, Oberkirch, Offenburg, Pforzheim (mit Schömberg), Rastatt, Todtnau und Villingen.

Darauf gab der Vorsitzende seinen Jahresbericht mit einem Ueberblick über die Ziele und Bestrebungen der Bergwacht. Die Bergwacht, die lediglich einen Selbstschutz der Wandervereine darstelle, sei auch heute noch nötig, denn immer wieder höre man Klagen, daß die üblen Erscheinungen der Nachkriegszeit wieder aufleben. Verschiedene große Kontrollaktionen, die z. B. in Freiburg am Bahnhof vorgenommen wurden, ergaben besonders die Notwendigkeit ihres Bestehens in bezug auf den Pflanzenschutz. In diesem Zusammenhang begrüßte der Redner warm die Errichtung der neuen Landesnaturschutzstelle. Auch was die Sanitätshilfe der Bergwacht betreffe, so müsse zugegeben werden, daß sie ihre Daseinsberechtigung voll erwiesen habe.

Den Bericht über die Nürnberger Tagung der Bergwacht erstattete der Vorsitzende der Ortsgruppe Karlsruhe, Speck. Auch das Reich habe das segensreiche Wirken der Bergwacht anerkannt durch Zuwendung einer Reichshilfe von 10 000 Mark für ihre sanitären Zwecke. Als Kuriosum führte der Redner an, daß manche Fremdenstädte sich gegen die Naturschutzbestrebungen wenden, weil sie dadurch eine Schädigung ihrer Fremdenindustrie befürchten; sie glauben, daß die Fremden wegbleiben, wenn sie nicht nach Belieben die einheimische Pflanzen- und Tierwelt dezimieren dürfen. Die Versicherung der diensttuenden Bergwachtleute (bisher mit 3000 Mark für den Todesfall, 10 000 Mark Rente) soll ab 1. Januar neu geregelt werden und eine Erhöhung erfahren.

Danach sprach Regierungsrat Dr. Asal über die

neue Naturschutzverordnung

für Baden, die schon in den nächsten Tagen herauskommen werde. Es habe sich gezeigt, daß mit den bisher schon bestehenden bezirkspolizeilichen Vorschriften über den Pflanzenschutz nicht auszukommen sei, da sie, als jeweils nur den Verhältnissen eines beschränkten Gebietes angepaßt, jede Einheitlichkeit vermissen ließen und unter ihrer Geltung der Umgebung des Gesetzes Tür und Tor geöffnet war. Mit der neuen Verordnung wird der Rechtszustand einheitlich gestaltet: die in die Liste aufgenommenen Tiere und Pflanzen sind in ganz Baden geschützt, ohne Rücksicht darauf, ob ihr Vorkommen in einzelnen Landesteilen häufiger oder seltener ist und somit ihr Schutz dringlicher oder weniger dringlich erscheint. Gewisse Gruppen von Pflanzen und Tieren, von denen bisher nur einzelne, bisweilen nur für den Fachmann unterscheidbare Arten geschützt waren, sind geschlossen unter Schutz gestellt; das ist vielleicht eine gewisse Ueberschreitung des Rahmens des Schutzgedankens, liegt aber im Interesse einer wirksamen Durchführung der Verordnung. Wichtig ist, daß auch die volkswirtschaftlich bedeutungsvollen Weidenkätzchen, deren Schutz der Entwurf der Verordnung ablehnte, in der endgültigen Fassung unter die geschützten Pflanzen aufgenommen sind. Nur für hohe religiöse Festtage (Palmsonntag usw.) sind Ausnahmen vorgesehen. Mit der Zahl der geschützten Arten und Gruppen (34) übertrifft die badische Schutzliste die aller anderen Länder.

In bezug auf den

Tierschutz

ist bemerkenswert, daß Baden bisher außer den unter das Jagd- und Fischereirecht fallenden Bestimmungen keinen Tierschutz kannte. Die neue Verordnung stellt alle Vögel unter Schutz mit alleiniger Ausnahme der durch Reichsgesetz ausgenommenen jagdbaren. Auch die Raubvögel, mit Ausnahme von Habicht und Sperber, sind geschützt. Wesentlich für die Durchführung der Verordnung sind die Bestimmungen, wonach auch das Feilhalten, in Verkehr bringen, Befördern usw. der geschützten Arten verboten ist, so daß es den Zuwiderhandelnden in jedem Falle schwer werden würde, sich den Maschen dieser Verordnung zu entziehen. Natürlich bestehen auch gewisse Ausnahmen zugunsten Nutzungsberechtigter, für Unterrichts- und Heilzwecke usw., die in der Verordnung genau festgelegt sind.

Selbstverständlich bietet die praktische Durchführung einer solchen Schutzverordnung erhebliche Schwierigkeiten, da Objekt der Zuwiderhandlung in diesem Falle die stumme Kreatur ist. Die für den Schutz zuständige Polizei braucht deshalb für ihre Arbeit Helfer, und dankbar ist die Mitarbeit der Bergwacht auf diesem Gebiete zu begrüßen. Auch die Lehrerschaft sei als Helfer willkommen. Um diese Mitarbeit erfolgreich zu gestalten, soll ein Atlas der geschützten Pflanzen und Tiere herausgegeben werden, für den Oltmanns Pflanzenleben des Schwarzwalds und die Kleinschen Pflanzentafeln als Unterlagen dienen könnten. Auch sind Kurse für die Lehrerschaft und Polizei geplant. Im übrigen ist für die praktische Durchführung der Verordnung in Aussicht genommen, Bezirks-Naturschutzstellen zu errichten, die unter dem Vorsitz des jeweiligen Landrats zu stehen hätten und denen sich Mitarbeiter, Ratgeber, praktisch Mitwirkende für den Naturschutz zur Verfügung stellen könnten, denen dann die Befugnisse des Feld- und Forsthutpersonals zu gewähren sein würden.

Am Schluß seiner Ausführungen betonte der Redner ausdrücklich, daß das neue Gesetz nicht dazu geschaffen sei, die Bevölkerung mit kleinlichen Schikanen zu behelligen. Bei der Durchführung müsse immer der Satz: Fortiter in re, suaviter in modo! (Stark in der Tat, mild in der Form) beherzigt werden. Auch müsse man sich klar darüber sein, daß angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse, der fortschreitenden Industrialisierung usw. mit ihren fortwährenden Eingriffen in den Naturschutz nicht alles erreicht werden könnte, was wünschenswert sei.

Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß der Gedanke des Naturschutzes in immer weitere Kreise der Bevölkerung dringen möge.

Das klare und eingehende Referat fand starken Beifall.

Die folgende Aussprache brachte außer der übereinstimmenden Genugtuung über das endliche Erscheinen der Verordnung eine ganze Reihe Anregungen und Wünsche. So wurden mehrfach Bedenken geäußert gegen eine zu weit gehende Verallgemeinerung der Kenntnis der geschützten Pflanzen, da eine solche vielleicht zu einer noch größeren Gefährdung dieser Pflanzen führe; doch wurde dem entgegengehalten, daß man nicht verlangen könne, daß das Publikum sich den Schutz einer Pflanze angelegen sein lasse, wenn es sie gar nicht kenne. Als wichtig wurde es auch bezeichnet, daß in den amtlichen Bekanntmachungen über die geschützten Pflanzen immer die volkstümlichen Namen mit aufgeführt seien, da das breite Publikum natürlich die botanischen nicht kenne. Weiter wurde gewünscht, daß die Zeitschriften der Wandervereine sich den Naturschutz vor allem angelegen sein lassen.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildeten die

Berichte der einzelnen Ortsgruppen.

Sie stellten fest, daß allenthalben gute Arbeit geleistet worden ist und die Bergwacht vielfach schon durch die bloße Tatsache ihres Bestehens Nutzen gestiftet hat. Die Ortsgruppen haben durch regelmäßige Streifen viel zur Eindämmung des Wanderunfugs, Pflanzenraubs, der Auswüchse der Nacktkultur usw. beigetragen. Sehr anerkannt werde vor allem die Wintertätigkeit der Bergwacht, für die im südlichen Schwarzwald besonders Freiburg, im nördlichen Karlsruhe in Frage kommt. So hatte im vergangenen Winter Freiburg allein im Feldberggebiet 60 Verunglückte zu bergen, darunter 15 Schwerverletzte, Karlsruhe 23 mit 6 Taltransporten. In den größeren Ortsgruppen sorgen Vortragsabende, botanische und Sanitätskurse, Uebungen in Unfallhilfe, gemeinschaftliche Waldbegehungen usw. für die Stärkung des Rüstzeugs der Bergwachtleute. Von den meisten Ortsgruppen wurde die Unterstützung ihrer Bestrebungen durch die Behörden und vor allem die Forstämter lobend hervorgehoben, ebenso die Tatsache, daß sich die Presse fast ausnahmslos in bereitwilligster Weise in den Dienst des Bergwachtgedankens gestellt habe. Aus der Mitte der Versammlung wurde gewünscht, daß die Bergwacht Stellung nehmen möge gegen die Ausnutzung und Vernichtung des Hohenstoffeln. Begrüßt wurde die bevorstehende Gründung einer Bergwachtabteilung des Württembergischen Schwarzwaldvereins und daran die Hoffnung geknüpft, daß bald auch vom Schwäbischen Albverein ein gleiches berichtet werden könne.

Nach der öffentlichen Vormittagssitzung folgte ein gemeinschaftliches Mittagessen im „Goldenen Adler" und am Nachmittag eine geschlossene Sitzung, die sich in der Hauptsache mit Organisations- und finanziellen Fragen, Wahlen usw. zu befassen hatte. Als Ort der nächsten Landestagung wurde Freiburg gewählt.

Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederbestellung der jetzt amtierenden Freiburger Herren: Dr. Hausrath als Vorsitzender, P. Hermann als Rechner, A. Schuldis als Schriftführer und N. Schmidt als Sachverwalter.

Eine mit der Tagung verbundene kleine Schau von Bergwacht-Sanitätsmaterial, Bildern geschützter Pflanzen, Bergwacht-Literatur usw. fand das lebhafteste Interesse der Teilnehmer.

An die Tagung schloß sich eine Besichtigung der Ausstellung „Unsere Heimat" des Touristenvereins „Die Naturfreunde" im Landesgewerbeamt. ew.

Die sechstausendste Geburt.

Diese Rekordzahl ist soeben von der Hebamme Doktor Barbara Washington Hinch, Birth Assistant, in Manitowoc-New York, U.S.A., erreicht worden. Keine Universität in den Staaten hat ihr gratuliert, und keine Stadt hat ihr das Ehrenbürgerrecht verliehen. Trotzdem sie vielleicht mehr für die Mitmenschen getan hat als viele der großen „Berühmtheiten"

„Sie wundern sich, daß ich kein Kapotthütchen trage und daß ich nicht Tag und Nacht mit der ominösen kleinen, braunen Ledertasche herumrenne. Ich habe längst schon meinen Selbstfahrer mit Allwetterverdeck, und mein Instrumentenkoffer ist von der Größe eines kleinen Kleiderschrankes.

Und wissen Sie, mein liebes Fräulein Berichterstatterin, was es bedeutet, sechstausend Kinder auf die Welt zu bringen, die man doch alle ein wenig lieb gewinnt? Und haben Sie überhaupt eine Ahnung, was die Mütter alles von einem wissen wollen? Ob das Kind liegen soll oder sitzen, ob es schreien darf oder schlafen muß?

Eines aber sage ich jeder Mutter: ‚Geben Sie dem Kind recht bald Kathreiners Malzkaffee und trinken Sie ihn bitte auch!' Ich selber bin von Jugend auf an ihn gewöhnt und trinke jeden Morgen meine zwei, drei Tassen; nachmittags wieder, und manchmal auch abends nach dem Essen. Er schmeckt sehr, sehr gut und erhält mich frisch und elastisch. Ja, ich möchte fast sagen, der Kathreiner erhält mir die ‚gute Laune', die ich für meine Arbeit wirklich nötig brauche.

Die Gesundheit, meine Beste, ist unser kostbarstes, nie wieder zu ersetzendes Gut. Jeder muß sie sich erhalten, und jeder kann sie sich erhalten. Denn 12 Tassen Kathreiners Malzkaffee kosten nur 5 Pfennige. Also bitte!"

Veranstaltungen.

Sonatenabend Post—Lovatnikoff. Die Musikalienhandlung Tafel weist nochmals auf das am Mittwoch, den 9. November, im Künstlerhaussaal stattfindende Konzert hin. Das Programm, mit Sonaten von Brahms, Reger und dem modernen Bobrowen, verspricht einen genußreichen Abend. Eintrittskarten sind zu haben bei Musikalienhandlung Tafel, Kaiserstraße.

Roséquartett. Friedrich Klose, dessen Streichquartett im 3. Kammermusikkonzert der Firma Neufeldt, Donnerstag, den 10. November, durch das Roséquartett aufgeführt wird, wurde im November 1862 zu Karlsruhe geboren. Er war Schüler von Bruckner, seine Oper „Ilsebill" hatte vor 20 Jahren auf allen großen Bühnen durchschlagenden Erfolg. Das bei uns zur Aufführung gelangende Streichquartett ist nicht nur das einzige Werk Kloses dieser Gattung, sondern auch überhaupt einzig dastehend. Es trägt den Untertitel „Ein Tribut in vier Raten entrichtet an seine Gestrengen den deutschen Schulmeister". Damit sind natürlich alle „Beckmesser" gemeint. Wir haben es also mit einem Werk zu tun, das die hergebrachte Tradition durchbricht, da es aber im Jahre 1911 komponiert wurde, dürfte es jetzt schon „klassisch" auf uns einwirken. Nur ein einzigesmal wurde Kloses Streichquartett in der Heimatstadt des Komponisten zum Ertönen gebracht, im Jahre 1913 durch das Baden-Badener Streichquartett, das damals unter Heinrich Laber (dem jetzigen Geraer Generalmusikdirektor) auf hoher Stufe stand. Das Werk wurde damals seiner unerhörten Schwierigkeiten wegen von den meisten Quartetten gemieden. Die Aufnahme in das Repertoire des Roséquartetts dürfte sein Wiederaufleben zur Folge haben. Da die Aufführung des Klosequartetts eine Dauer von 55 Minuten beanspruncht, konnte nur ein weiteres, ebenfalls umfangreiches Werk als Gegenstück gewählt werden, da jeder Kammermusikabend dieses Schubert-Jubiläums-Winters mit einem Hauptwerk des verewigten Wiener Meisters schließen soll, wurde Schuberts bedeutendstes Kammermusikwerk gewählt: das herrliche C-Dur-Quintett, das vor drei Jahren zum letztenmal bei uns gespielt wurde, ebenfalls vom Roséquartett, unter Mitwirkung unseres Karlsruher Solocellisten, Konzertmeister Paul Trautvetter, der auch am Donnerstag das zweite Cello in diesem einzigartigen Werk wieder spielen wird.

Männergesangverein Casino-Liederkranz, Mühlburg. Der Senior der Karlsruher Männergesangvereine, Casino-Liederkranz, Karlsruhe-Mühlburg, feiert am 12. und 13. November im Festsaale „Drei Linden" sein 90. Stiftungsfest. Der Verein ist der drittälteste in Baden und hat sich während seines 90jährigen Bestehens um die Pflege des deutschen Liedes große Verdienste erworben. Abhold jedem Preissingen hat der Verein in zielbewußter Arbeit und unter der Leitung namhafter Dirigenten und Komponisten immer Vorzügliches und künstlerisch Hochwertiges geleistet. Das Programm zum Festkonzert ist in größerem Stile gedacht und bringt ausschließlich a capella-Chöre badischer Komponisten, darunter die früheren Dirigenten Ludwig Baumann, Theodor Munz, Wilhelm Jung und der jetzige Chormeister H. A. Mann, ferner zwei größere Chorwerke mit Orchesterbegleitung, nämlich das wirkungsvolle „Der Morgen" von Rubinstein und der schwierige „Gefangenenchor" aus der Oper „Fidelio" von Beethoven. Den solistischen Teil bestreiten Herr Dr. Brückner (Violine), der u. a. die F-Dur-Romanze von Beethoven mit Orchesterbegleitung spielen wird und Kammersänger Jan van Gorkom, welcher Lieder von Strauß und H. A. Mann und die Nelusceavie aus der „Afrikanerin" zu Gehör bringen wird. Die Orchesterbegleitung hat das gesamte Orchester des Instrumentalvereins freundlichst übernommen, der auch mit der „Egmontouvertüre" von Beethoven das Konzert einleiten wird. Der eigentliche Festakt findet am Sonntag, den 13. November, vormittags 11 Uhr, in Form einer Morgenfeier bei freiem Eintritt statt. Die Ansprache des 1. Vorsitzenden, Karl Brehmer, und die Ehrungen verdienter Mitglieder werden durch Chordarbietungen des Vereins und durch vierhändige Klaviervorträge (Herr Mann und Herr Bischler) umrahmt. Nach der Morgenfeier wird ein gemeinschaftliches Mittagessen die Sänger und Freunde des Vereins noch zusammenhalten.

Photographische Gesellschaft Karlsruhe. In der Sitzung am Mittwoch abend um 8 Uhr im Vereinslokal zum „Palmengarten" wird Rechtsanwalt Dr. Alfred Kahn einen Vortrag über das photographische Urheberrecht halten. (Siehe die Anzeige.)

Tagesanzeiger

Dienstag, den 8. November 1927.

Bad. Landestheater: „Tiefland". 8—10¼ Uhr.
Eintrachtsaal: Abends 8 Uhr Klavierabend A. Kremar.
Schwarzwaldverein (Schneeschuhabteilung): Abends 8 Uhr. Zusammenkunft im Felseneck.
Colosseum: Abends 8 Uhr. Revue-Gastspiel: „Freut Euch des Lebens".
Rest-Lichtspiele: „Ledige Töchter".

ALFRED HIRSCHEN / Herrenbekleidung ist nur am Ludwigsplatz und bringt Anzüge in tadelloser Verarbeitung . . . . von 39.50 an Wintermäntel Ulster u. Paletotot . von 35.- an
Vertragslieferant der Badischen Beamtenbank

Badische Chronik

Glockengießer-Tagung.

= **Karlsruhe**, 7. Nov. Der in Frankfurt a. M. anläßlich der internationalen Musikausstellung gebildete Ausschuß des Glockengießer- und Glockensachverständigen-Kongresses tagte am 29. Oktober 1927 in München. Gegenstand der Aussprache war die Förderung des musikalischen Gehalts der Glocken. Ueber die einzuschlagenden Wege wurden praktische Beschlüsse gefaßt, die den zuständigen Staats- und Kirchenbehörden zugeleitet werden.

Turnhalle-Einweihung in Neuweier.

rö. **Neuweier**, 7. Nov. Nachdem vor kurzem erst der Turnerbund Steinbach in der Lage war, eine vereinseigene Turnhalle in Benützung zu nehmen, hat nun auch der Turnverein Neuweier dies langersehnte Ziel erreicht. Am Sonntag fand im rebenumkränzten Neuweier die Einweihung der schönen, geräumigen, neuerbauten Turnhalle unter starker Anteilnahme der Nachbarvereine des Turngaues Mittelbaden mit Festakt und Werbeturnen statt. Auch der Gauturnrat des Turngaues war vertreten. Eine bemerkenswerte Ansprache hielt Oberlehrer Harbrecht-Neuweier; sein Toast galt der starken deutschen Eiche und den grünenden Zweigen, der Deutschen Turnerschaft und den ihr angegliederten Vereinen. Auch Bürgermeister Meier-Neuweier als begeisterter Freund des Turnens fand zündende Worte für die Ideale der Turnerschaft. Ganz hervorragende Leistungen boten die Gauriege und der Turnverein Neuweier, der turnerisch auf einer hohen Stufe steht. Die neue Turnhalle hat ein Innenmaß von 12 × 24 Meter und präsentiert sich auch äußerlich sehr vorteilhaft.

Die Krebsbachtalbahn Hüffenhardt—Neckarbischofsheim.

bld. **Neckarbischofsheim**, 7. Nov. Im Rathaus fand eine Besprechung unter dem Vorsitz des Landrats Strack-Sinsheim mit den Gemeindevertretern statt, in der der Landrat eingehenden Bericht erstattete über den Stand der Verhandlungen zwecks Weiterführung der Bahn. Der Kreisrat Heidelberg hatte sich bereit erklärt, einen Zuschuß zum Betriebsverlust zu leisten, wenn auch die beteiligten Gemeinden zu weitgehenden Opfern bereit sind. Eine Bürgschaft oder Uebernahme von Aktien oder Erweiterung von Aktien wurde abgelehnt. Auch der Kreis Karlsruhe, der alleinige Aktionär der Bahn, war mit der Vermehrung der Aktien nicht einverstanden. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die Uebernahme der Bahn auf das Reich und ein Garantievertrag gefordert wird.

Denkmalsweihe für gefallene Forstbeamte.

dz. **Freiburg**, 7. Nov. Die in den drei badischen Vereinen zusammengeschlossenen Forstbeamten Badens haben für ihre im Weltkrieg gefallenen Kameraden im Höllental gegenüber dem Paulcke-Felsen eine Gedenktafel angebracht, die gestern nachmittag im Rahmen einer schlichten Feier eingeweiht wurde. Die Mitglieder des Badischen Forstvereins, des Vereins der badischen Gemeindeförster und des Vereins der badischen Förster und Forstsekretäre waren zu der Feier aus dem ganzen Lande zahlreich herbeigeeilt. Oberforstrat Stefani aus Forbach (Murgtal) als Vorsitzender des Badischen Forstvereins hielt die Weiherede, der Kranzniederlegungen der drei Vereine folgten. An der Feier beteiligte sich auch der Kriegerverein der benachbarten Gemeinde Buchenbach mit Fahne, während die Buchenbacher Musik für die musikalische Umrahmung der Feier besorgt war. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes fand die einfache, aber würdige Feier ihren Abschluß.

Kriegerdenkmalsweihe in Endingen a. K.

dz. **Endingen a. K.**, 7. Nov. Gestern fand die Weihe des Kriegerdenkmals zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen 112 Söhne der Stadt Endingen statt. Am Vormittag wurden die Festgottesdienste in den beiden Kirchen abgehalten. Am Nachmittag versammelten sich die hiesigen Vereine und eine stattliche Zahl auswärtiger Gäste, um sich unter den Klängen der Stadtkapelle und Musikkapelle Forchheim zum Denkmal an der Martinskirche zu begeben. Der Einsegnung des Denkmals durch Stadtpfarrer Lang folgte die Uebergabe an die Stadt. Bürgermeister Seilnacht übernahm das Ehrenmal unter Worten des Dankes an den Erbauer und die, die seine Erbauung ermöglichten. Oberlehrer Lörch-Endingen hielt die Gedächtnisrede. Pfarrer Löw-Riegel legte seiner Ansprache das Bekenntnis Krieg dem Kriege zugrunde. Zahlreiche Vereine legten an dem Denkmal Kränze nieder. Auch bei der anschließenden Feier im „Pfauen" wurden eine Reihe von Ansprachen gehalten.

*

ä. **Staffort**, 7. Nov. Am Samstag wurde die von der Firma Bachert in Karlsruhe gelieferte Glocke eingeweiht und in den Dienst der Gemeinde gestellt. Sie wurde die Hennhöfer-Gedächtnisglocke genannt. Der Spruch „Gedenket an Eure Lehrer, die Euch das Wort Gottes gesagt haben, ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach" ist auf die Glocke aufgegossen, ebenso die Jahreszahl 1827—1927. Im Jahre 1827 trat nämlich Pfarrer Hennhöfer in den Dienst der Gemeinde Staffort. Während dem Einweihungsakt durch Herrn Pfarrer Urban von Spöck, läuteten die Gocken zum ersten Male wieder zusammen und die Gemeinde sang unter Orgelbegleitung das Lied „Nun danket alle Gott." Eine Straße wurde ebenfalls nach dem früheren Pfarrer die „Hennhöferstraße" genannt.

d. **Söllingen** (bei Durlach), 7. Nov. Gestern wurde anschließend an den Morgengottesdienst die Friedhofserweiterung ihrer Bestimmung übergeben. Pfarrer Wilckens vollzog unter Anteilnahme der ganzen Einwohnerschaft den feierlichen Weiheakt. Der Festakt wurde durch Choräle des Posaunenchors eingeleitet und beschlossen. Ein Teil des neuen Geländes soll Ehrenfriedhof werden. Hier finden die Kriegsteilnehmer ihre letzte Ruhestätte.

gt. **Bretten**, 7. Nov. Reichsbahninspektor Georg Winai zieht von hier nach der Landeshauptstadt; nur mit Bedauern sieht man seinen Weggang, denn als Beamter — er leitete in schwieriger Zeit das Wohnungsamt — wie als Privatmann hat er sich Anerkennung u. Freundschaft erworben. Der homöopathische Verein verliert in ihm ein tätiges Mitglied. Auch politisch und im kirchlichen Leben war er eifrig tätig.

dz. **Bretten**, 7. Nov. Im unbeleuchteten Hausflur einer hiesigen Gastwirtschaft fiel der Blechnermeister Hermann Leonhardt die Kellertreppe hinab. Nach längerem Suchen fand man ihn tot auf.

bld. **Flehingen**, 7. Nov. Pfarrer Karl Bauer scheidet von seinem Wirkungskreis, in dem er in 21 Jahren treuer, segenerfüllter Arbeit tätig war. Mit Trauern läßt die Gemeinde den 68jährigen, der allen ans Herz gewachsen ist, scheiden. Pfarrer Bauer war ein treuer, im Stillen reich wirkender Seelsorger gewesen. Den Kindern und der Jugend wandte sein Herz sich zu, in der hiesigen Erziehungsanstalt wirkte sein vorbildlicher pädagogischer Einfluß; auch die Kinderschule ist sein Werk. Die Gemeindemitglieder wurden von ihm auf das Schönste betreut; bis zum Aeltesten wußte er gute Beziehungen zum Segen seiner geistlichen Wirksamkeit aufrecht zu erhalten. Durch ihn kam das Flehinger Gotteshaus ohne behördliche Unterstützung früh wieder zu Orgelpfeifen und Glocken, die der Krieg ihm geraubt hatte. So begleiten ihn auf seinem Weggange nach Emmendingen, wo er im selben Hause wie Kirchenrat Karl von Bötzingen seinen Lebensabend verbringen will, die frommen Wünsche seiner vielen Freunde.

bld. **Mannheim**, 7. Nov. Gestern nachmittag haben drei Mittelschüler am Abhang eines Baggerloches im früheren Scharhöfer-Wald bei Sandtorf aus Spielerei eine Höhle gegraben. Plötzlich lösten sich große Erdmassen und ein 15 Jahre alter Realschüler aus der Riedfeldstraße wurde verschüttet. Er konnte erst nach etwa einer halben Stunde ausgegraben werden. Bei seiner Einlieferung in das Städtische Krankenhaus war der Tod bereits eingetreten.

bld. **Mannheim**, 7. Nov. In der Nacht zum Sonntag hat ein Hilfsschrankenwärter beim Bahnübergang der Altrhein- und Waldstraße auf dem Waldhof aus Unachtsamkeit unterlassen, die Schranke vor dem um 12.40 Uhr fälligen Güterzug zu schließen. Die Folge davon war, daß ein Personenkraftwagen beim Ueberqueren des Bahnkörpers von dem einfahrenden Zug erfaßt, etwa 20 Meter geschleift und dann zur Seite geschleudert wurde. Der Führer des Wagens erlitt verhältnismäßig nur geringe Verletzungen, während der Wagen stark beschädigt wurde.

a. **Weinheim**, 6. Nov. Die Rebenbeobachtungskommission des Kreises Mannheim hielt gestern nachmittag hier im Gasthause zur Bergstraße ihre stark besuchte diesjährige Bezirksversammlung ab. Landesökonomierat Doll-Ladenburg hielt dabei einen Vortrag über die Maßnahmen zur Förderung des Weinbaues und über die Bekämpfung der Rebschädlinge. Weiter machte er die Versammlung mit den gesetzlichen Bestimmungen zur Verhütung der Reblausgefahr vertraut. — Unter gewaltigem Andrange der Frauenwelt wurde am Sonntag nachmittag in der Festhalle zum „Pfälzer Hof" durch ein Weinheimer Modehaus die erste Modeschau großen Stils veranstaltet.

= **Mosbach** (Baden), 7. Nov. Heinrich Vierordt, unser badischer Heimatdichter, stand Pate an der Wiege der Ortsgruppe Mosbach des Landesvereins Badische Heimat. Es war für die zahlreichen Zuhörer ein Erlebnis, den Dichter aus seinem Leben und aus seinen Werken und in einem prachtvollen Vortrag kennen zu lernen. Heimatlieder, in feiner Weise von dem Männergesangverein „Frohsinn" unter Leitung von Chormeister Auch vorgetragen, umrahmten die Vierordtehrung in würdigster Weise. Möge dieser Abend ein gutes Omen für die Zukunft der Ortsgruppe sein.

Gaggenau, 6. Nov. Bei dem in Kehl stattgefundenen Städtewettkampf siegte der Turnerbund Gaggenau mit 270 Punkte (Kehl 261), (Offenburg 256). Der beste Turner war Hornberger-Gaggenau mit 56 Punkten.

dz. **Baden-Baden**, 7. Nov. Die hiesige Ortsgruppe der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels richtete anläßlich der Ausgabe der Forderungszettel für die Gemeindesteuern eine Eingabe an die Stadtverwaltung, die die Auffassung kundgibt, daß die derzeitigen Steuerlasten untragbar sind und die angeforderten Beträge von den davon Betroffenen normalerweise nicht aufgebracht werden können oder nur unter gleichzeitiger Belastung mit Bankschulden. In der Eingabe wird eine nochmalige Prüfung der Sachlage zwecks Aufhebung des Nachtrages 1926 verlangt. Auch wird beantragt, Anordnungen zu treffen, daß nachgesuchte Stundungen in allen Fällen bewilligt werden und Zwangseintreibungen unterbleiben. Die Angelegenheit dürfte in der nächsten Stadtratssitzung zu einer erneuten Aussprache führen.

oz. **Altschweier**, 6. Nov. Hier wurde in der Nacht zum Sonntag, während der Sturm durch das Tal tobte, an verschiedenen Plätzen eingebrochen. Am Bahnhofgebäude wurde ein Fenster am Schalterraum eingedrückt. Offenbar hatte man es auf die Kasse abgesehen; da diese abends in Sicherheit gebracht wird, mußten die Diebe ohne Beute abziehen. — In der Wohnung des Küfermeister Leo Huber hatten die Diebe mehr Glück. Dort wurden aus einem Schreibtisch, den sie erbrachen, einige Goldstücke, Silbergeld und Wertsachen entwendet; dieser Fall ist um so bedauerlicher, als Frau Huber das Geld durch Bügeln mühsam verdienen muß. — Ferner wurde im Gasthaus zum „Weinberg", nachdem die Diebe durch ein erbrochenes Fenster in die Wirtschaft eingestiegen sind, eine erhebliche Menge Wurst-, Fleisch- und Rauchwaren entwendet; selbst Spielkarten und ein Automat „Bajazzo" wurde mitgenommen. Alle Einbrüche lassen darauf schließen, daß man es mit ein und demselben Dieb oder Dieben zu tun hat.

bld. **Leutesheim** (bei Kehl), 7. Nov. Der 29jährige Zimmermann Johann Roß von hier führte gestern Abend gegen Mitternacht im Gasthaus „zum Löwen" turnerische und akrobatische Kunststücke vor. Dabei hängte er sich mit beiden Füßen an den Deckendurchzug des Lokals. Er verlor aber den Halt und stürzte ab, wobei er sich das Genick brach und auf der Stelle tot war.

z. **Willstätt**, 7. Nov. In der Bürgerausschußsitzung wurde der Voranschlag für 1927/28 mit einer Umlage von 80 Pfg. für Grund- und Gewerbesteuer, 32 Pfg. für Betriebsvermögen und 600 Pfg. für Gewerbeertrag einstimmig angenommen. Auch die Verpachtung der Schafweiden wurde gutgeheißen. Die Bewilligung der Baukosten für das neue Schulhaus, das mit einem Kostenaufwand von 181 000 Mark erbaut werden soll, wird ebenfalls genehmigt.

dz. **Emmendingen**, 6. Nov. Große Freude erregte es seinerzeit bei Wohnungssuchenden unserer Stadt und Bauhandwerkern, daß sich Schweizer Geldgeber bereit fanden, den Bau einer größeren Anzahl Wohnhäuser zu finanzieren. Es wurden am Südausgang der Stadt an der Straße nach Kollmarsreute zunächst sechs Doppelhäuser mit 12 Wohnungen in Angriff genommen, denen später noch mehr folgen sollten. Nachdem die Häuser nahezu bis zum Aufrichten des Dachstuhles gediehen sind, wurden vor 14 Tagen die Arbeiten eingestellt, weil das Geld für die Bauhandwerker auf sich warten läßt. Die Schweizer Geldleute sind für ihr bisheriges Anlagekapital durch Hypothekenbriefe gedeckt.

bld. **Badenweiler**, 7. Nov. Hier starb nach kurzer Krankheit Altbürgermeister J. Bertschin, ein Mann, dem Badenweiler außerordentlich viel zu verdanken hat. Er leitete die Geschäfte des Kurortes von 1898 bis 1919.

dz. **Geislingen** (Amt Donaueschingen), 7. Nov. Gestern früh um 4 Uhr brannte der untere Espenhof zwischen Geislingen und Baldingen bis auf die Grundmauern nieder. Der Besitzer war erst vor acht Tagen auf den Hof gezogen und hatte von seinem Vorgänger einen Teil der Fahrnisse und des Viehbestandes übernommen. Außerdem waren aus seinen früheren Fahrnissen in Unadingen neue Fahrnisse hinzugekommen. Da der Antrag auf Umschreibung der Versicherung noch lief, ist die Frage der Versicherung noch ungeklärt. Die Leute konnten nur das nackte Leben retten. Dem Brande sind außer den beiden Stallungen und dem Wohngebäude die ganze Ernte, sechs Stück Rinder, darunter vier trächtige Kühe, zehn Mutterschweine und 36 Ferkel zum Opfer gefallen. Vermutlich ist der Brand auf Selbstentzündung des Oehmds zurückzuführen.

bld. **Villingen**, 7. Nov. Von Professor Revellio-Villingen wurde bei Sunthausen eine römische Siedelung entdeckt. Auf einem mit zahlreichen Gesteinstrümmern übersäten Acker wurde zunächst ein römisches Randschalenbruchstück gefunden. Eine Grabung legte kaum 10 Zentimeter unter der heutigen Ackerkrume die etwa 80 Zentimeter starken Mauerzüge eines rechteckigen Gebäudes frei. In der Nähe geht ein uralter römischer Verbindungsweg zwischen Geisingen und Rottweil vorbei, der die Gemarkungen Oberbaldingen, Biesingen, Tuningen und Weigheim berührt.

bld. **Wollbach** (bei Lörrach), 7. Nov. Bei dem am Sonntag hier stattgefundenen zweiten Bürgermeisterwahlgang wurde Schmiedmeister Robert Gräßlin mit 172 Stimmen zum neuen Ortsoberhaupt gewählt.

dz. **Singen a. H.**, 7. Nov. Gestern nachmittag verunglückte auf der Landstraße Gottmadingen—Bietingen der Motorradfahrer Rieber jr. aus Singen. Er fuhr mit seinem Motorrad, in dessen Beiwagen sich ein Begleiter befand, gegen einen Baum. Durch den Anprall wurde Rieber etwa 5 Meter weit geschleudert und blieb mit einem dreifachen Beinbruch und einem Armbruch liegen. Sein Begleiter erlitt nur Hautabschürfungen. Die beiden Verletzten wurden in das Singener Krankenhaus gebracht.

bld. **Konstanz**, 7. Nov. Am Freitag wurde der Mechaniker Heinrich Reisch bei einem Zusammenstoß eines Lastkraftwagens mit einem Personenauto schwer verletzt. Er starb auf dem Wege nach dem Krankenhaus.

Aus Nachbarländern

Raubüberfall auf einen Postschaffner.

bld. **Langenburg** (Württemberg), 7. Nov. Der Postschaffner Herz wurde in dem Moment von einem Unbekannten überfallen und übel zugerichtet, als er die Abendpost nach dem Bahnhof fahren wollte. Auf sein Schreien eilte das Postpersonal zur Hilfe herbei, so daß der Täter die Flucht ergreifen mußte. An Stelle des Schwerverletzten brachte nun die Postangestellte Völkert in Begleitung eines jungen Mädchens die Post zur Bahn. Dort angekommen, machte sie die Entdeckung, daß ein Postbeutel mit 3500 Mark Inhalt fehlte. Die sofort aufgenommenen Nachforschungen führten bald zur Wiederauffindung des unversehrten Postbeutels. Der Beutel wurde entleert, wieder versiegelt an die Fundstelle gelegt in der Vermutung, daß der oder die Interessenten nicht lange auf sich warten lassen würden. Bald näherten sich zwei Frauenspersonen, von denen die eine den Zaun überstieg. Sie wollte den Geldbeutel ergreifen, als sie auch schon erfaßt und als die Postangestellte Berta Völkert erkannt wurde. Die andere Frau, die Mutter der Völkert ergriff sofort die Flucht. Der Berta Völkert gelang es, auf dem Transport zu entkommen. Bis zur Stunde konnte sie noch nicht aufgefunden werden.

Wetternachrichtendienst

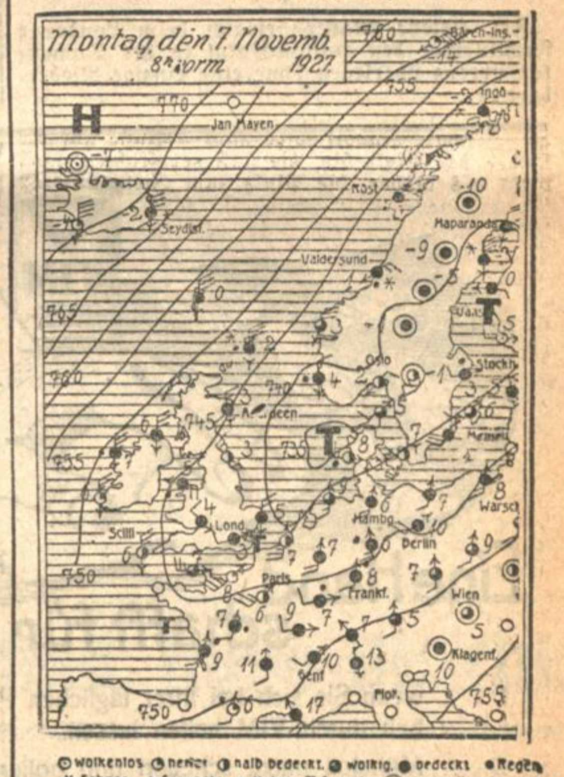
der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Unter dem Einflusse der aus Nordwesten einbrechenden Polarluft hatten wir am Sonntag und gestern kühleres, meist wolkiges und zeitweise böiges Wetter. Gestern morgen hat ein Ausläufer des über der Nordsee liegenden Wirbels einen schmalen Streifen Warmluft vom Mittelmeer entlang dem Westhang der Alpen zu uns heraufgeholt und vorübergehend Erwärmung gebracht. Gleichzeitig frischte der Wind auch in der Ebene vielfach zu erheblicher Stärke an, auf dem Hochschwarzwald zum Orkan. In Nordbaden regnete es. Von der Rückseite des nördlichen Tiefdruckgebietes strömt Polarluft staffelweise nach Mitteleuropa, so daß wir mit kühler, unbeständiger Witterung rechnen müssen. Besonders sind für den Hochschwarzwald Schneefälle zu erwarten.

Wetteraussichten für Dienstag: Kühl. Durchzug weiterer Regenböen aus West bis Nordwest. Hochschwarzwald Schneefall.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Aussichten für Mittwoch: Wolkig, meist trocken, Nachtfrostgefahr, nördliche Winde.



○ wolkenlos ◑ heiter ◐ halb bedeckt ◕ wolkig ● bedeckt • Regen * Schnee △ Graupeln ≡ Nebel ⚡ Gewitter ◎ Windstille ○— sehr leichter Ost, mässiger Südsüdwest, stürmischer Nordwest. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die bei den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau umgerechneten Luftdruck.

Außerbadische Meldungen

	Luftdr. i. Meeresniveau	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze*)	518.1	—5	SO	mäßig	wolkig
Berlin	744 2	10	SW	mäßig	bedeckt
Hamburg	743 8	6	SW	schwach	bedeckt
Spitzbergen	762 6	—2	Stille	Stille	wolkenl.
Stockholm	738 9	3	W	leicht	Regen
Skudenes	738.4	4	N	leicht	Regen
Kopenhagen	742 0	7	SW	mäßig	halbbed.
Croydon (London)	741.8	3	SW	leicht	bedeckt
Brüssel	—	—	—		
Paris	745.2	8	SW	frisch	wolkig
Zürich	751 4	7	SO	leicht	bedeckt
Genf	751 4	10	SW	leicht	bedeckt
Lugano	753.9	13	N	leicht	bedeckt
Genua	—	—	—	—	—
Venedig	—	—			
Rom	758.5	16	SO	schwach	Regen
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	752.0	5	Stille	Stille	wolkig
Budapest	753 6	12	SW	leicht	bedeckt
Warschau	749 6	7	SSW	leicht	halbbed.

*) Luftdruck örtlich.

Nur noch Chlorodont

„ . . . . . Jedenfalls habe ich seit fünfzehn Jahren jedes Probieren aufgegeben und bleibe Ihrem Chlorodont treu; ebenso gebraucht es meine Familie und verordne ich es, so oft ich dazu Gelegenheit habe in meiner Praxis." H. . . . . Dr. I. L.-E. Aerztin.

(Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.)

Karlsruher Stadtrat.

Aus der Sitzung vom 3. November.

Friedrich-Wolff-Denkmal im Stadtgarten. Für das im Stadtgarten aufzustellende Denkmal für den Stifter des Blumengartens, Geheimen Kommerzienrat Dr. Friedrich Wolff, hat der mit der Ausführung beauftragte Bildhauer Robert Ittermann ein Tonmodell in natürlicher Größe fertiggestellt. Der Stadtrat hat das Modell gutgeheißen.

Einführung der 24-Stundenzeit in der Stadtverwaltung. Mit Wirkung vom 1. Dezember d. J. wird bei der Stadtverwaltung und den städtischen Stellen die 24-Stundenzeit nach dem Muster der Reichsbahn eingeführt. Die städtischen öffentlichen Uhren werden mit der neuen Zeiteinteilung versehen.

Stellenbesetzung. Auf Grund ergangenen Ausschreibens wird die erledigte Stelle des stellvertretenden Dienstvorstandes beim Hafenamt dem Volkswirt Dr. Emil Heidelberger, z. Zt. in Hamburg, übertragen.

Mutwillige Alarmierung der Feuerwache. In der Nacht zum 28. Oktober wurde die Feuerwache durch den öffentlichen Feuermelder am Hause Durlacher Allee 33 mutwilligerweise alarmiert. Gegen den Täter ist bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen groben Unfugs, Sachbeschädigung und Störung einer öffentlichen Telegraphenanlage gestellt worden.

Dienstauszeichnung. Dem Aufseher Gustav Weißenborn beim städt. Tiefbauamt wurde in Anerkennung 25jähriger treugeleisteter Dienste die Ehrenurkunde der Stadtgemeinde verliehen.

Goldene Hochzeit. Den Lokomotivführer a. D. Leonhard Siebert Eheleuten hier wurde anläßlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit eine Ehrengabe der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben, übersandt.

Sport-Spiel

Sportneuigkeiten in Kürze.

Der Hockeyländerkampf Holland—Deutschland wurde in Amsterdam vor 1000 Zuschauern verdient von der überlegen spielenden deutschen Elf mit 3:0 gewonnen. Bester Mann auf dem Platz war Theo Haag-Frankfurt a. M.

*

Der Rugbykampf Nord-Süd in Frankfurt a. M. ergab einen erwarteten und verdienten 23:12-Sieg der Norddeutschen. Vor der Pause lag der Süden bei ansprechenden Leistungen mit 9:6 in Führung.

*

Frl. Helene Mayer gewann beim Londoner Fechtturnier den Hutton-Pokal in der Damenkonkurrenz überlegen ohne eine einzige Niederlage.

Die größte Kunsteisbahn der Welt besitzt jetzt der Wiener Eislaufverein, nachdem dessen Anlage noch weit vergrößert worden ist.

*

Dr. Bauwens, Birlem und Weingärtner sind vom Deutschen Fußball-Bund als Schiedsrichter für internationale Treffen der FIFA. namhaft gemacht worden.

*

Der Flieger de Bernadi hat am Samstag einen neuen Schnelligkeitsweltrekord aufgestellt. Er erreichte eine Stundengeschwindigkeit von 477,876 Kilometer.

Dem F.C. Turin, italienischer Meister 1926/27, ist der Meistertitel aberkannt worden, nachdem sich herausgestellt hat, daß im Entscheidungsspiel zwischen F.C. Turin und Juventus Turin die Juventus-Spieler bestochen worden waren. Der Vorstand des F.C. Turin wurde auf Lebenszeit disqualifiziert.

Turnen.

Städteturnen in Kehl. Dichte Besetzung wies am Sonntag die Stadthalle in Kehl auf, als der Städtewettkampf seinen Anfang nahm. Die Leistungen waren auf beachtenswerter Höhe, was die Zuschauer durch ihren Beifall bezeugten. Nach anfänglicher leichter Ueberlegenheit Kehls verbesserte sich der Tbd. Gaggenau immer mehr und konnte aus dem friedlichen Wettkampf mit 270 Punkten gegenüber Offenburg mit 263 und Kehl mit 256 Punkten als Sieger hervorgehen. In Vertretung des Kreises sprach Kreispressewart Dr. Fischer-Karlsruhe warme Worte der Anerkennung.

Kunstturnen Karlsruhe—Pforzheim—Mannheim. Zum drittenmal treffen sich die besten Kunstturner der Gaue Karlsruhe, Pforzheim, Mannheim mit einer Zehnermannschaft in einem Geräte-Dreikampf am Reck, Barren und Pferd. Nach Karlsruhe und Pforzheim ist diesesmal Mannheim der Austragsort, wo sich am 13. November die auf Grund der letzten Ausscheidungsturnen Auserwählten treffen werden.

Europameisterschaften im Amateurringen.

= **Budapest,** 7. Nov. (Drahtber.) Die Kämpfe um die Europameisterschaft sind heute hier zu Ende gegangen mit einem für Deutschland nicht rühmlichen Ergebnis, das nur einen Sieger plazieren konnte und im Länderklassement nicht einmal auf Platz kam. Die Ergebnisse sind folgende: Bantamgewicht: 1. Gozzi-Italien, 2. Pütsep-Estland, 3. Magyar-Ungarn. Federgewicht: 1. Vally-Estland, 2. Karpathy-Ungarn, 3. Egeberg-Norwegen. Leichtgewicht: 1. Sperling-Deutschland, 2. Pettersson-Schweden, 3. Köpp-Estland. Mittelgewicht: 1. Papp-Ungarn, 2. Kusnets-Estland, 3. Haala-Tschechei. Halbschwergewicht: 1. Szalo-Tschechei, 2. Sjöstatt-Schweden, 3. Loo-Estland. Schwergewicht: 1. Bado-Ungarn, 2. Richthoff-Schweden, 3. Urban-Tschechei. Länderklassement: 1. Ungarn 9 Punkte, 2. Estland 9 Punkte, 3. Schweden 6 Punkte, 4. Tschechei 4 Punkte, 5. und 6. Deutschland und Italien 3 Punkte, 7. Norwegen 1 Punkt.

Motorsport.

Die Sektion Pforzheim des Badischen Automobilklubs veranstaltete am Sonntag eine Fuchsjagd. Der Sportwart der Sektion Pforzheim, Fuld, als Fuchs verließ mit seinem Fahrzeug den Start jenseits des Dobels, es war die Aufgabe, den Fuchs, der 20 Minuten Vorsprung hatte, zu finden. Die Jagd ging über Berge und durch Täler, über eine Strecke von ungefähr 50 Kilometer. Der Fuchs landete zuletzt in seinem Bau in Hirsau, wo nach einer Stunde die Ersten eintrafen. Beim vergnügten Beisammensein verstand es Präsident Albert, mit humorvoller Rede für Erheiterung zu sorgen. Die Sektion Karlsruhe hat auf 20. November eine ähnliche Veranstaltung angesetzt.

Die Fußballmannschaft des Karlsruher Polizeisportvereins.

Polizeisportverein Karlsruhe — Polizeisportverein Mannheim 6:1 (3:1)

Nicht nur Turnen, Leichtathletik, Handball und Schwerathletik haben sich bei der Polizei gut eingeführt, sondern auch der Fußballsport kam bei ihr zu seinem Recht. So haben auch alle größeren Städte mit Staatspolizei Polizeifußballmannschaften, die schon ganz erfolgreich abgeschnitten haben. Auch der Karlsruher Polizeisportverein hat eine Fußballmannschaft, die bereits Proben ihres Könnens abgelegt hat, und erst am Sonntag den Polizeisportverein Mannheim mit 6:1 Toren besiegte. Das Spiel fand vormittags auf dem Platze des Karlsruher Fußballvereins statt und wurde von Herrn Sauerländer-Durlach gut und sicher geleitet. Karlsruhe spielte zuerst mit dem Wind und konnte auch durch gutes Stürmerspiel schon bei der Pause mit 3:1 führen. Nach Wiederbeginn hatte Mannheim den starken Wind zum Bundesgenossen und drängte vorerst, konnte aber außer dem schon in der ersten Hälfte erzielten Treffer keine Tore mehr erzielen. Im Gegenteil lag die Karlsruher Elf gegen Schluß des Spieles in Mannheims Hälfte und erzielte auch noch bis zum Schluß drei weitere Tore. So konnte die Karlsruher Mannschaft als wohlverdienter Sieger, mit dem gleichen Resultat wie beim Vorspiel in Mannheim, den Platz verlassen. Die Karlsruher Mannschaft spielte in folgender Aufstellung: Ratzel; Müller, Beisel; Dotzauer, Hauck, Buchheit; Lindner, Pfitsch, Riedinger, Hemberger, Bollweber.

JKARUS
die reichillustrierte Zeitschrift
für
REISE UND KULTUR
gleichzeitig
das populäre Informationsorgan
für
LUFTVERKEHR
Offiz. Organ der Deutschen Lufthansa
für
SPORT-FLIEGEREI
Offizielles Organ des Deutschen Sportflieger-Clubs
Preis 1 Mark
Luftfahrt-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 19.

Eine Hand schafft für zehn
wenn Sie sich bei Ihrer täglichen Putzarbeit durch VIM helfen lassen.
Mühelos putzt, scheuert und poliert VIM alles und bringt strahlende Sauberkeit in Küche und Haus, in Werkstatt und Geschäft.
VIM kratzt nicht und greift nichts an.
Wer VIM kennt, will's nimmer missen.
„Sunlicht" Mannheim
V124

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.
Den verehrten Einwohnern in hiesiger Stadt und meiner werten Kundschaft mache ich hierdurch bekannt, daß ich an der
Kaiserstraße 174
unter der
Firma Frau Frieda Kamphues
mit dem heutigen Tage ein
Juwelen-, Gold- u. Silberwarengeschäft
eröffnet habe. Langjährige Erfahrung aus meiner früheren praktischen Tätigkeit, Einkauf geschmackvoller, nur erstklassiger Erzeugnisse u. ein reichhaltiges Warenlager, geben die Zusicherung, daß ich den Wünschen meiner Kundschaft in jeder Weise gerecht werden kann.
Für Weihnachten empfehle ich insbesondere
Bestecke in Silber und Alpakka, Erzeugnisse der Berndorfer Metallwarenfabriken A.-G., Taschen- u. Armbanduhren Marke Eterna, Präzisionsuhrenfabrik Grenchen.
Spezialität: Antiker Schmuck.
Ich werde mir zur Aufgabe machen, das Vertrauen meiner werten Kundschaft restlos zu gewinnen und lade die verehrten Interessenten zum Besuche meines Lagers ohne jeden Kaufzwang höfl. ein
Frau Frieda Kamphues
Kaiserstraße 174 Telefon 5211

TIETZ
Große Posten
Regen-Schirme
zu sehr billigen Preisen.
Regenschirme f. Herren u. Damen, gute Qual., polierte Rundhaken 4.50 — 3.50
Regenschirme f. Herren u. Damen, Halbseide in mod. Aufmach. 8.90 — 6.90
12-teil. Damenschirme hübsche Topp-Verarbeitung mit Spitzen . . . 6.90 — 4.50
Elegante Rundhaken 12teilig, in fein. Halbseide neue Garnit. . . . 9.50 — 7.50
Einfarb. Damenschirme moderne Topp-Ausstattung in braun und blau . . . 8.90 — 7.90
Bordürenschirme „Die große Mode". Letzte Neuheit, in gr. Auswahl 12.00 — 9.50
Eleg. Herrenschirme extra groß, prima Halbseide, feine Stocksortim. — 10.50
Kinder-Regenschirme
solide Ausführung für den Werktag, mit Futteral hübsche Rundhaken.
f. 3-6 Jahre: 2.60 f. 6—9 Jahre: 2.90 f. 9-12 Jahre 3.20

Druckarbeiten jeden Umfangs liefert rasch und in tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Ritterstraße 1, Fernsprecher 297.

Süddeutsche
Disconto-Gesellschaft A.-G.
Filiale Karlsruhe
Kaiserstraße 146, gegenüber der Hauptpost
Wechselstube Hauptbahnhof
Besorgung aller Bankgeschäfte
Geldeinlagen werden zu günstigen Sätzen verzinst.

Füße nicht abschneiden!
Anstricken von Strümpfen und Socken aller Art. Alte Strickjacken werden umgearbeitet zu Westen Pullover etc. Billigste Berechnung.
Neuanfertigungen in Maßarbeit von
Strickwesten für mittlere Fig. ohne Krag. 14 RM
Pullover für mittlere Figur ohne Kragen 14 RM
Strickkleider für mittlere Figur von . . 30 RM
Röcke für mittlere Figur von . . . 12 RM usw.
Bekannt beste Qualität — Lieferzeit schnellstens.
Maschinenstrickerei Englmann
jetzt Kronenstraße Nr. 8, Seitenbau.

Miet-Pianos
empfiehlt
L. Schweisgut
Erbprinzenstr. 4
beim Rondellplatz

Chaiselongues
neue, v. 35 Mk an
Diwans
neu, gutgearbeitet von 80 Mk an

Telephon 4419.
Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstr. 25

Mittagstisch
ver- oder ermitteln Sie schnell u. gut durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde **Au im Murgtal** verpachtet im Wege öffentlicher Versteigerung
am Donnerstag, den 10. November 1927,
vormittags um ½11 Uhr,
auf dem Rathause zu **Au im Murgtal** das Jagdrecht auf ihrer Gemarkung auf weitere 6 Jahre.

Dieses Jagdrecht umfaßt beiläufig 135 Hektar Wald und Weide und 92 Hektar Feld und sonstiges Gelände.

Hierzu werden Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß als Bieter nur solche Personen zugelassen werden welche sich im Besitze eines Jagdpasses befinden oder durch ein schriftliches Zeugnis der zuständigen Behörde (des Bezirksamts) nachweisen, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses kein Bedenken obwaltet.

Der Gemeinderat:
Krieg Bürgermeister.
Karcher, Ratschr.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 9. November 1927, nachm. 2 Uhr,** werde ich in Karlsruhe, Pfandlokal Herrenstr. 45 a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern:

1 Büfett, 1 Tafelklavier, 1 Trumeau, 1 Sofa, 1 Vertiko, 1 kpl. Schlafzimmer, 2 Docart, 1 Schreibtisch, 1 Kredenz, 1 Ruhebett u. a. mehr.

Karlsr., 5. Nov. 1927.
Westermann,
Gerichtsvollzieher.

Bilderfälschungen, ein unverwüstliches Geschäft.

Ein falscher Sisley bei einer Berliner Auktion? — Moderne Meister werden am meisten gefälscht. — 13 000 „echte" Corots. — Ein lohnendes Gewerbe. — Stümper und Könner. — Die Odyssee der Chippendale-Stühle.

Von
Dr. Walther Hötting.

Auf einer der letzten großen Kunstauktionen, der Versteigerung der Sammlung Pearson in Berlin, geschah es, daß ein Bild des Impressionisten Sisley von dem Pariser Händlersyndikat bezüglich seiner Echtheit angezweifelt wurde. Dieser Vorfall wirft wieder einmal die Frage auf, welche Arten von Gemälden sich die Fälscher mit besonderer Vorliebe zur Produktion „echter Meister" aussuchen. Und da ergibt sich, daß nicht, wie man anzunehmen geneigt ist, die Werke der alten Maler kopiert und als Originale verkauft werden, sondern

daß sich der Fälscher mit besonderer Vorliebe auf moderne Bilder verlegt.

Es liegt auf der Hand, daß ein talentierter Maler — und meistens sind es Könner, nicht selten sogar größere Könner als die Schöpfer der Originale selbst, die sich mit Fälschungen abgeben — es natürlich wesentlich leichter hat, einen ihm innerlich viel näher stehenden Künstler nachzuahmen, als etwa einen Dürer oder einen Holbein, die einer ganz anderen Zeit angehören.

Auch die beliebten Tricks, mit denen man früher Falsifikaten die Patina ehrwürdigen Alters verlieh, versagen heute, unter den alles enthüllenden Zugriffen moderner Technik, nur noch höchst selten. Heute geht man dem Kunstfälscher, d. h. seinem Produkt mit Mikroskop und Mikrophotographie, mit Röntgenstrahlen, Daktyloskopie und anderen Methoden aufs erfolgreichste zu Leibe, so daß der Fälscher schon eine außergewöhnliche Geschicklichkeit aufwenden muß.

Außerordentlich lehrreich hierfür ist ein Fall, der sich vor mehreren Jahren zugetragen hat. Ein Bild von Frans Hals, dessen Echtheit sogar von mehreren Kennern bestätigt worden war, war für 50 000 holländische Gulden verkauft worden. Erst später tauchten Zweifel auf, die zu einer gründlichen chemisch-physikalischen Prüfung Veranlassung gaben. In der Röntgenaufnahme zeigte sich ein Rost auf Holzplatten, auf dem das Brett mit dem Bild befestigt war. Hierzu dienten einige Nägel, die glatt und mit einem kleinen Kopf versehen waren. Dies war merkwürdig: denn zur Zeit des Frans Hals, im 17. Jahrhundert, gab es noch keine maschinell hergestellten Nägel; diese wurden vielmehr vom Nagelschmied am Amboß Stück für Stück zurechtgeschmiedet. An diesen Nägeln sind die Spuren der Bearbeitung durch den Hammer nicht zu erkennen. Seit dem 19. Jahrhundert erst gibt es in der Maschine gleichfalls gearbeitete Nägel von der Art, wie sie die Röntgenaufnahme bei dem „Frans Hals" enthüllte. Eine genaue chemische Untersuchung der verwandten Farben erlaubte in diesem Falle sogar noch genauere Feststellungen über das Alter der Fälschung. Man sieht, es ist heute nicht mehr ganz leicht, Meisterwerke aus vergangenen Jahrhunderten nachzumalen und für einen unsterblichen Namen phantastische Gewinne einzustecken.

Da hält sich der Fälscher lieber an die Modernen, wo die Gefahr, durch wissenschaftliche Analyse entdeckt zu werden, nicht so groß ist. Ein tüchtiger Routinier wird keine Schwierigkeit darin finden, Bilder eines beliebten Malers so täuschend nachzuahmen, daß die Falsifikate Liebhaber finden, die bereit sind, den Marktpreis dafür zu erlegen. Merkwürdigerweise steht das Publikum, das für den Ankauf von Bildern in Frage kommt, modernen Gemälden mit ebensoviel Leichtgläubigkeit entgegen, wie es Skepsis bei alten Werken aufbringt. Zahllose Prozesse in den letzten Jahrzehnten und Veröffentlichungen aus kritischen Federn sachverständiger Kunstkenner haben gezeigt, in welchem Umfang Schöpfungen moderner Meister wie Menzel, Böcklin, Lenbach, Segantini, Leibl und vieler anderer gefälscht worden sind. Von Corot, dem meistgefälschten Maler, hat es vor dem Krieg in Amerika nicht weniger als 13 000 „echte" Gemälde gegeben. Aber auch die andern Meister erreichen stattliche Ziffern, und sie hätten alt wie Methusalem werden müssen, wenn sie alle die Bilder gemalt hätten, die von ihnen stammen sollen.

Das Bilderfälschen war schon vor dem Krieg ein sehr einträgliches Gewerbe. In einem der großen Prozesse, die damals in München verhandelt wurden stellte sich heraus, daß der Hauptfälscher für das einfache Signieren eines Bildes bis zu 1000 M erhielt. Einen angeblichen Böcklin, den er, wie er behauptete, in Paris für 100 Francs erworben hatte, dort aber nach sachverständigem Urteil noch nicht zehn wert war, bot er für 20 000 M an, und als er das Bild von einem Kunsthändler als gefälscht zurückerhielt, bot er es einem andern zum doppelten Preis an, denn er wußte wohl, daß, je teurer ein Bild ist, seine Echtheit umso mehr Glauben findet. Er kaufte bei Trödlern ganz wertlose Bilder an, malte in die Ecke irgendein berühmtes Signum und verkaufte die auf diese Weise gewonnenen Meisterwerke mit bestem Erfolg. Diese Kategorie von Bilderfälschern, so erfolgreich sie eine Zeitlang arbeiten mögen, sind trotzdem Stümper gegenüber den wirklichen Könnern, die sich auf diesem Gebiet versuchen. Meist handelt es sich um durchaus begabte, aber wenig erfolgreiche Maler, denen es nur an dem notwendigen Glück fehlt, um sich in der Oeffentlichkeit durchzusetzen.

Alle wirklichen guten Fälschungen sind von wirklichen Künstlern geschaffen worden.

Auf diese Weise vermag sich der Verkannte an der Oeffentlichkeit zu rächen, die ja die Schöpfungen seines berühmten und erfolgreicheren Kollegen meist nur um des Namens willen kauft, und er beweist, indem er sein verachtetes Werk unter einem klangvollen Namen seinen Weg machen läßt, sein eigenes Talent. Das klassische Beispiel einer solchen genialen Fälschung ist von keinem Geringeren als Andrea del Sarto geliefert worden, der auf Befehl des Medici das berühmte Porträt Leos X. von Raffael kopieren mußte, weil der Herzog von Mailand unter allen Umständen das Original haben wollte. Der Liebhaber sollte seinen Wunsch erfüllt sehen — er bekam das Bild, freilich in einer überaus gelungenen Kopie; aber der Herzog hat, solange er lebte, die Fälschung nicht bemerkt, und nicht viel anders wird es so manchem Sammler gehen, der sich im Besitz großer Kunstschätze sonnt, und der bei einer exakten Ueberprüfung seiner Sammlung eine furchtbare Enttäuschung erleben würde.

Dieser Tage erst berichtete ein amerikanisches Blatt eine verbürgte Geschichte dieser Art. Mehrere europäische Kunstkenner besuchten anläßlich einer Reise nach Amerika einen als Sammler überaus bekannten Neuyorker Millionär, der sie mit Stolz durch seine mit allen möglichen Raritäten und Meisterwerken angefüllten Räume führte. „Es ist mir ein befriedigendes Bewußtsein", erklärte er dabei, „daß meine Sammlung die einzige in Amerika ist, in der sich kein einziges unechtes Stück befindet". — „Erlauben Sie", meinte einer der Gäste, „halten Sie beispielsweise die Stühle, auf denen wir sitzen, für echt?" — „Unantastbar echte Chippendale-Stühle, fast ohne einen einzigen Riß oder Sprung", erwiderte der Millionär. „Ich werde Ihnen erzählen, wie ich in ihren Besitz gelangt bin". — „Die Sache kenne ich", fiel ihm der Besucher ins Wort, „vor ein paar Jahren kaufte ein skrupelloser Londoner Händler auf einer Auktion sechs sehr schöne, seltene Chippendale-Stühle. Wenige Monate darauf bot er die Stühle — seiner Angabe nach waren es dieselben — einem mir befreundeten Lord für 4000 Pfund Sterling an. Mein Freund war gerade krank, und da er den Händler nicht aufsuchen konnte, forderte er ihn auf ihm einen der Stühle zur Ansicht ins Haus zu schicken. Die Besichtigung fiel ganz zur Zufriedenheit des Lords aus, der daher zu dem Händler sagte: „Sie können den Stuhl gleich hierlassen, bringen Sie mir die übrigen fünf morgen." So geschah es, und der Händler erhielt seinen Scheck. Bald darauf besuchte ich den Lord zufällig, und bei dieser Gelegenheit bemerkte ich, daß nur einer seiner Stühle echt, die übrigen fünf aber sehr geschickte Nachahmungen waren.

Der zur Rede gestellte Händler erklärte, selbst das Opfer eines Betrugs geworden zu sein, erbot sich aber, die Stühle zurückzunehmen und den Kaufpreis wiederzuerstatten. In der Tat unterzeichnete er einen Scheck über 4000 Pfund und erbat sich „der Ordnung halber", wie er sagte, eine Quittung darüber, daß er, der Lord, für eine Garnitur von sechs Stühlen 4000 Pfund empfangen habe. Durch einen Zufall hörten wir später, daß der Händler noch am selben Tag einem amerikanischen Kunden gekabelt hatte: „Habe soeben von Lord B. sechs Chippendale-Stühle für 4000 Pfund gekauft. Quittung ist in meinen Händen. Wollen Sie sie haben? Der Preis beträgt 5000 Pfund". Als ich vorhin diese Stühle sah, erkannte ich sie sogleich wieder. Sie haben doch sicher die Quittung des Lords über 4000 Pfund?" Der amerikanische Sammler macht sich seitdem seine besonderen Gedanken über seine Galerie, in der es, wie er immer geglaubt hat, kein unechtes Stück gibt. In der Bilderabteilung mit den „Tizians", „Romneys", „Gainsboroughs" und anderen Meistern wird ihm vielleicht auch noch eine Enttäuschung blühen. . .

Eine neue deutsche Forschungsstätte.

Die Deutsche Forschungsanstalt für Psychiatrie in München, die den Kaiser-Wilhelm-Instituten angeschlossen ist, hat jetzt aus Mitteln der Rockefeller-Stiftung ein neues Heim erhalten, das im Rohbau bereits vollendet ist (unser Bild). Die Anstalt wird eine serologische, genealogische, chemische, histologische, anatomische und wahrscheinlich auch eine psychologische Abteilung umfassen.

Wieder Nachtigallen in Württemberg. Bis vor kurzem war der ganze Nachtigallenbestand in Württemberg auf 4 Paare zusammengeschmolzen, die auf einer kleinen Neckar-Insel bei Lauffen brüteten und wohl auch längst vertrieben wären, wenn nicht der Bund für Vogelschutz diese Insel allein der Nachtigallen wegen angekauft hätte. Seitdem hat sie sich dort gehalten und auch so vermehrt, daß sie sogar ihren Verbreitungsbezirk recht erfreulich ausdehnen konnte. Neuerdings ist sie bei Heilbronn, Weinsberg und Ulm festgestellt worden. Kos.

Der „Kitsch" bei primitiven Völkern. Neben der Kunst der Primitiven steht noch eine zweite, die Fremdenindustrie der Eingeborenen, von der unsere Museen für Völkerkunde nur zu gut Bescheid wissen. Matrosen, Pflanzer, Kolonialbeamte und Vergnügungsreisende wollen häufig Stücke aus dem Besitze der Farbigen erwerben. Sie erhalten zunächst auch wirklich gute Arbeiten. Wenn aber das Wertvolle weggegeben ist, oder wenn man sich nicht von den heiligen Figuren trennen will, dann werden andere für den Verkauf hergestellt. Nun macht es sich der Eingeborene leicht: Zunächst fertigt er noch Figuren im alten Stil, der einmal in ihm sitzt, arbeitet aber nicht so sorgfältig, benutzt statt seiner Stein- und Muschelgeräte europäische Messer zum Schnitzen, und verwendet statt seiner schwer herstellbaren Farben eingeführte Anilinfarben. Noch schlimmer wird es aber, wenn er sich dem „Geschmack" der Europäer anpaßt und seinen eigenen Stil verleugnet. Dann kommen nur noch stümperhafe Machwerke zum Vorschein: Der Kitsch hat gesiegt, von Kunst darf man dann hier nicht mehr sprechen. Kos.

Waschleder-Handschuhe weiß und creme für Damen 4.75, 5.75, 7.75 Herren 6.75, 8 75 **Rud. Hugo Dietrich**

Wann wird Elektrizität für gewöhnlich gefährlich?

Von
Oberingenieur **Erich Rummel.**

Unfälle durch den elektrischen Strom treten heute verhältnismäßig selten ein. Meist stellt die elektrische Leitung die Gefahrenquelle dar. Die Gefahr tritt dann ein, wenn die Anlage entweder unvorschriftsmäßig eingerichtet ist oder wenn man mit ihr leichtsinnig umgeht. —

Genau so wie Flüssigkeiten, die mit hohem Druck durch Rohrleitungen gepreßt werden, durch Reibung beträchtliche Erwärmung zeitigen können, ist es beim elektrischen Strom, wenn er unter verhältnismäßig hoher Spannung durch einen Draht geleitet wird. Bei gewöhnlichen elektrischen Leitungen ist diese Erwärmung kaum merklich, wenn die diesbezüglichen Vorschriften seitens der Installateure erfüllt werden. Bei den elektrischen Glühlampen dagegen, ferner bei Heiz- und Kochapparaten, wird die Erwärmung durch bestimmte Drahtmessung absichtlich hervorgerufen; die Anordnung ist jedoch immer so getroffen, daß die Erwärmungen nicht schädlich werden können.

Zur Vermeidung einer Feuersgefahr beobachte man die Regel: Ein Verdoppeln des Widerstandes einer Leitung verdoppelt auch die darin entwickelte Wärme; letztere wird aber vervierfacht, wenn die Stromstärke (Ampere) verdoppelt wird. In den Leitungen darf daher eine bestimmte Grenzstromstärke nicht überschritten werden, was durch die Zahl der verwendeten Glühlampen bezw. elektrischen Apparate Beachtung finden muß.

Bei Kurzschluß infolge schadhafter Leitungsdrähte verringert sich der Widerstand bei größter Stromstärke. Die Folgen sind Funkenbildung, Anschmoren bezw. Anbrennen der Isolation, Entzündung umliegender Gegenstände. Eine Schutzmaßnahme bilden sogenannte Sicherungen aus dünnen Silberdrähten oder automatische Magnetumschalter, die nach Beseitigung des Fehlers wieder eingeschaltet werden.

Weiter kann eine nennenswerte Wärmeentwicklung durch schlechte Leitungsverbindung oder durch schadhafte (geschwächte) Leitungen entstehen. Dies geschieht besonders bei biegsamen Leitungen und Doppelschnüren häufig, die beim Ziehen, Schwingen oder Darauftreten ganz oder teilweise abbrechen. Da gerade solche Leitungen besonders oft mit Teppichen, Gardinen, Tischdecken usw. in Berührung kommen, ist die Gefahr großer Wärmeentwicklung vorhanden. Um solche zu vermeiden, wähle man für Lampenträger und Apparate nur geschmeidige Schnüre, deren Kupferlitze aus möglichst vielen und feinen Einzeldrähten besteht; ebenso vermeide man lose Kontakte bezw. Stecker.

Die Lebensgefahr für Menschen ist im allgemeinen schon bei den gebräuchlichen Lichtspannungen vorhanden, wenn bei sonst einwandfreier Leitungsführung zwei blanke Drahtstellen entgegengesetzter Polarität berührt werden, sofern man nicht durch Gummihandschuhe oder dergl. geschützt ist. Die für den menschlichen Körper tödliche Stromstärke liegt durchschnittlich schon bei 0,02 Ampere, die jedoch dank des hohen Widerstandes bezw. Uebergangswiderstandes des Körpers im allgemeinen erst bei Spannungen über 110 Volt auftritt. Je nach Größe, Stärke und Körperbau des betreffenden Menschen beträgt der Widerstand von einer Fingerspitze der rechten Hand bis zu einer Fingerspitze der linken Hand etwa 10 000 bis 25 000 Ohm. Den größten Anteil hat dabei der Uebergangswiderstand an der Haut, der bei zarten, feuchten Händen ein Minimum, bei groben Händen mit Hornhautbildung ein Maximum werden kann. Zum Elektrisieren, wie für elektrische Heilzwecke überhaupt, kommen selten mehr als 0,0015 Ampere zur Anwendung.

Auto-Fetische. Die Sitte, Fetische in das Auto zu hängen, stammt aus Frankreich. Dort wurden zuerst Plaketten, die unter dem Schutz ihrer Heiligen standen, an das Auto befestigt, um auf diese Weise Unfälle zu vermeiden. In Deutschland wählte man bald figürliche Dinge: Affen, Teufelchen usw. leuchteten in lebhaften roten, grünen, blauen Farben aus dem Inneren des Wagens. Heute vertreten Puppen diese Mission, karnevalistisch gekleidete Puppen und Dominos wechseln ab mit denen, die in ganz modernem Stil gehalten sind, künstlerisch wertvoll modellierte Charakterkinder, kluge intelligente Gesichter sind in solidem Samt gekleidet, lassen erkennen, daß die Besitzerin des Wagens mehr Freude an inhaltsreichen ernsten Dingen findet. Diese Puppenfetische haben noch eine besonders glückliche Bedeutung für den Wagenbesitzer, wenn sie von einer Dame selbst gefertigt sind. Die moderne Frau wird also nicht mehr mit gestickten Schuhen und Sofakissen beglücken, sondern Puppenfetische für den Kraftwagen fertigen.

500-Jahrfeier der Georgskirche in Nördlingen.

Die St. Georgskirche der alten, ehemals Freien Reichsstadt Nördlingen in Bayern kann am 7. November auf ein fünfhundertjähriges Bestehen zurückblicken. Unser Bild gibt einen Blick auf die Kirche wieder und auf die alten Häuser der Stadt, deren Romantik unberührt geblieben ist.

Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Natur und Unnatur in der Mode.

Man schüttelt oft den Kopf über diese oder jene Torheit der Mode, die dem gesunden Sinn nicht gefällt. Man wundert sich, daß die Modetorheit Anhänger findet und tröstet sich schließlich damit, daß der Geschmack verschieden ist. Es fragt sich aber doch, ob die Mode wirklich nur eine Frage des guten oder des schlechten Geschmacks ist und ob es nicht auch auf diesem Gebiete gewisse feststehende Regeln gibt, die sich aus der Sache selbst ergeben und die von der Geschmacksrichtung des Einzelnen unabhängig sind. Mit andern Worten: Gibt es in der Mode einen Maßstab für das Richtige und für das Falsche und ist es möglich, nach diesem Maßstab das Eine von dem Andern zu unterscheiden?

Bei den verschiedenen Ansichten, die gerade in den Angelegenheiten der Mode gang und gäbe sind, scheint es nicht leicht zu sein, diese Frage zu bejahen. Ein bekannter englischer Kunstkritiker ist aber doch anderer Ansicht. Er glaubt, daß es eine bestimmte Regel gibt, nach der man die wechselnden Modeschöpfungen als geschmackvoll und schön oder aber als eine häßliche Geschmacksverirrung beurteilen kann. Dieses Urteil aber hängt seiner Ansicht nach davon ab, ob die Mode natürlich oder unnatürlich wirkt.

Jedes Bekleidungsstück ist schön und geschmackvoll, wenn es den natürlichen Körperlinien folgt. Es wirkt in demselben Maße häßlich und geschmacklos, in dem es sich zu der Körperform in Widerspruch setzt und auf die natürlichen Körperlinien keine Rücksicht nimmt. Uebertreibt man bei einer Modeschöpfung die Körperform, trägt man gewissermaßen einen natürlichen Zug in der Kleidung zu dick auf, so mag das zuweilen extravagant erscheinen, wirkt aber niemals häßlich. Dagegen ist stets irgend eine geschmacklose Modetorheit die Folge, wenn der Kleiderkünstler bewußt und absichtlich gegen die Regeln des menschlichen Körperbaus verstößt.

Ein Beispiel, das an eine längst vergangene Mode anknüpft, mag zur Anschauung dienen. Vor etwa dreißig Jahren waren sogenannte Puffärmel Mode. Die Aufbauschung trat am Oberarm im unmittelbaren Anschluß an die Schulter in Erscheinung. Sie war eine Uebertreibung der natürlichen Wölbung, die der Bizeps-Muskel am Oberarm hervorbringt. Bei der Frau lag diese Aufbauschung nicht gerade in der Natur der Sache. Sie war an dem Kostüm des Landsknechts eher angebracht. Aber sie hielt sich doch immerhin in den natürlichen Grenzen und wirkte deshalb nicht abstoßend.

Dann begann aber die Aufbauschung im Wechsel der Mode an den Aermeln auf und ab zu wandern. Sie erschien einmal am Ellbogen, dann am Handgelenk. Dadurch wurde sie zu einer häßlichen Modetorheit und verschwand denn auch bald vollständig. Wenn Puffärmel überhaupt getragen werden sollen, so kann die Erweiterung der Form nur dort natürlich und schön wirken, wo sich der Armmuskel befindet. Dieses Beispiel mag zeigen, wie man die Regeln der Natürlichkeit und der Mode anzuwenden hat.

Von diesem Gesetz der Natürlichkeit gibt es in der Mode keine Ausnahme. Es gilt für das weibliche wie für das männliche Geschlecht in gleicher Weise. Warum sieht ein Mann in Reithosen nicht unschön aus, obgleich die sogenannten Breeches in ihrer Geräumigkeit und Fülle entschieden übertrieben sind? Weil sie trotz aller Uebertreibung doch den natürlichen Gegensatz zwischen dem Ober- und dem Unterschenkel wahren. Dagegen sind die sogenannten „Oxford-Beinkleider", die von den Studenten der Universität Oxford eingeführt worden sind und auch anderswo Verbreitung gefunden haben, eine unbestreitbare Modetorheit. Sie weiten sich nach unten unförmig aus und stehen dadurch in schroffem Gegensatz zu der körperlichen Figur, die von dem Oberschenkel aus nach der Fußspitze hin nicht breiter, sondern schmaler wird. Deshalb gewähren diese „Oxford-Beinkleider" auch stets einen mehr oder weniger lächerlichen Anblick.

Die Schönheit kann niemals Gestalt gewinnen, wenn die Mode uns über die Natur hinweg täuschen will. Dies zeigt sich nicht nur bei der Kleidermode, sondern auch bei der Art und Weise, wie das Haar getragen wird. Es ist ein großer Vorzug des sogenannten Bubikopfes, daß er die Kopf- u. Nackenlinie in ihrer natürlichen Form hervortreten läßt. Warum soll man diese Schönheit durch umfangreiche Haartrachten verhüllen, anstatt sie zu zeigen? Nur dann ist die Haartracht schön, wenn sie sich der natürlichen Form anpaßt. Aus diesem Grunde hat sich die gegenwärtig herrschende Haarmode wohl auch soweit durchgesetzt, daß sie sobald jedenfalls nicht wieder verschwinden wird. Wenn sie nebenbei noch bequemer und gesünder ist und je nach dem persönlichen Geschmack eine außerordentlich große Mannigfaltigkeit der Form zuläßt, so um so besser.

Ullstein-Schnittmuster

Alleinverkauf

Hermann Tietz

Die Eingabe des Verbandes weiblicher kaufm Angestellten zum Entwurf eines Strafgesetzbuches.

Schon seit Jahren hat sich der Verband bemüht, eine strenge Bestrafung der Arbeitgeber durchzusetzen, die mit ihren minderjährigen Angestellten in einen im bürgerlichen Leben nicht als einwandfrei bezeichneten Verkehr treten. Die verschiedenen Vorstellungen und Eingaben haben insofern einen Erfolg gehabt, als der jetzt dem Reichstage vorliegende Entwurf eines Strafgesetzbuches in dieser Hinsicht etwas weiter geht als das geltende Strafgesetzbuch. Aber die Bestimmungen sind bei weitem nicht genügend, um den Mißständen wirkungsvoll entgegenzutreten. Deshalb ist der Verband erneut an den Reichstag herangegangen, einen Zusatz zu dem Paragraphen zu beschließen, der die Bestrafung von Geistlichen, Lehrern, Erzieher vorsieht, die zu ihren minderjährigen Schülern oder Zöglingen in ein sittlich zu beanstandendes Verhältnis treten. Der Zusatz soll nach dem Wunsche des Verbandes weiblicher kaufmännischer Angestellten wie folgt lauten: „Die gleiche Strafe trifft Arbeitgeber oder deren Stellvertreter und für das Dienstverhältnis bedeutungsvolle Vorgesetzte, die mit ihren minderjährigen, weiblichen Arbeitern, Gehilfen, Angestellten, Lehrlingen Unzucht treiben. Sofern es sich um Personen handelt, die in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen sind, trifft die Strafe auch großjährige Familienmitglieder." Zur Begründung der Forderung wird vom Verband weiblicher kaufmännischer Angestellten folgendes ausgeführt: „Die Klage will nicht verstummen, daß sowohl Arbeitgeber selbst, als auch solche Personen in einem Unternehmen, von denen die Anstellung, die Entlassung oder Gestaltung des Arbeitsverhältnisses tatsächlich abhängen, ihre wirtschaftliche Macht oder gesellschaftliche Stellung einerseits, die Unerfahrenheit, wirtschaftliche oder Charakterschwäche der weiblichen Arbeitnehmer andererseits ausnutzen, um solche Handlungen vorzunehmen, die nach den Anschauungen der bürgerlichen Welt als unsittlich oder unzüchtig bezeichnet werden... — Wenn wir für unsittliche Handlungen von Arbeitgebern, Vorgesetzten und ähnlichen Personen dieselbe Bestrafung verlangen, wie sie Amtspersonen bei Vergehungen gegen die ihrer Fürsorge Anvertrauten angedroht ist, so leitet uns die aus der Erfahrung geschöpfte Erwägung, daß der Arbeitgeber, sein Stellvertreter oder der Vorgesetzte zu den minderjährigen Arbeitnehmern in einem Autoritätsverhältnis steht. Der Mißbrauch dieses gesellschaftlich zu leugnenden Autoritätsverhältnisses sollte unter allen Umständen strafbar sein. Auf diese Tatsache müssen wir immer wieder dem Einwande gegenüber hinweisen, daß es nicht angängig sei, ein freies Dienstverhältnis gleichzustellen mit jenen Abhängigkeiten und Beziehungen, die durch § 174 des geltenden Strafgesetzbuches und § 292 des Entwurfes getroffen werden. In Wirklichkeit ist das Dienstverhältnis nicht in so weitem Umfange frei, wie die juristische Theorie es annimmt. Aber selbst da, wo diese Freiheit vorhanden ist, erscheint es uns als sittliches Gebot, daß der Arbeitgeber oder Vorgesetzte auch dann, wenn Charakterschwäche des weiblichen Arbeitnehmers nur eine laue oder gar keine Abwehr von Zudringlichkeiten bedingt, sich der Würde seiner Stellung und seiner Aufgabe bewußt bleibt. Seit vielen Jahren machen wir die Erfahrung, daß jüngere Arbeitnehmer bevorzugt werden. Das geschieht nicht nur der niedrigen Entlohnung oder der leichteren Anpassungsfähigkeit wegen, sondern in einer ganzen Reihe von Fällen auch um deswillen, weil diese noch nicht gereiften und in sich gefestigten Persönlichkeiten leichter nach der Richtung der Wünsche gewissenloser Arbeitgeber oder Vorgesetzter beeinflußbar sind. — Ein weiterer beliebter Einwand ist der, daß bei Erfüllung unserer Forderung der Denunziation, der Erpressung Vorschub geleistet werde. Wir haben zu den Untersuchungsbehörden das Zutrauen, daß es hier wie in den übrigen Fällen möglich sein wird, gerechte Anklagen von ungerechten Beschuldigungen zu unterscheiden. Denselben Einwand könnte man übrigens auch gegen die Anwendung des § 292 auf Geistliche, Lehrer und Erzieher erheben. Ebensowenig wie sich hier Mißstände herausgestellt haben, wären solche von einer Ausdehnung des § 174 auf Arbeitgeber und Vorgesetzte zu befürchten."

Die Alimentierungsansprüche des Ehemannes. Vor den Gerichten zu Los Angeles wurde unlängst die geschiedene Frau Daisy Lorentzen verurteilt, ihrem früheren Gatten eine monatliche Rente von 10 Pfund Sterling zu zahlen. Dieses eigenartige Urteil ist auf die Gesetzgebung in Kalifornien zurückzuführen, nach der eine Frau verpflichtet ist, ihrem geschiedenen Gatten Unterstützungsgelder zu gewähren, wenn ihr Einkommen erheblich höher als das seinige ist. Ein ähnlicher Fall wurde unlängst in gleicher Weise in San Francisco abgeurteilt. Diese Auffassung der Gerichte wird übrigens von den Frauenvereinigungen Amerikas als durchaus berechtigt anerkannt.

Kauft Spezial-Parkett-Bohner nur im Bürsten-Fachgeschäft

denn beste Qualit. u. neueste Konstruktion wird garantiert. Stck. Mk. 5.50 8.75 11.50

Erneuerung abgenützter Parkettbürsten

prompt und billigst bei

Ries / Ecke Friedrichsplatz 7

Bürsten / Pinsel / Schwämme / Kämme / Matten

Matratzen in Seegras, K.-Wolle Kapok, Roßhaar, Spezial, Schlaraffia

Pat.-Bettröste, Gurtenröste

garantiert geräuschlos

äußerst billig fertigt als Spezialitäten

Matratzen-Fabrik, Kaiserstraße 19.

Auch ihre Bett- und Leibwäsche kauft die Dame jedes Standes auf Teilzahlung bei der Deutschen Bekleidungsgesellschaft m. b. H. Karlsruhe

Kronenstraße 40, Ecke Markgrafenstraße

Bitte beachten Sie mein Sonder-Angebot in Strümpfen, Handschuhen, Trikotagen

BURCHARD

Das gute Geschenk und die preiswerten Seiden-Lampenschirme kaufen Sie in der Badischen Handwerkskunst G. m. b. H.

Friedrichsplatz 4 unter den Bögen — Kaiserstraße 60

Orthopädische Fußbekleidung für kranke und gesunde Füße. Ski- und Wanderstiefel. Qualitätsarbeit. – Moderne Formen.

O. Schwaninger Tel. 4118

Waldstraße 66, Ecke Sofienstraße.

Schuhbesohlung in jeder Preislage.

Schirme u. Stöcke empfiehlt zu konkurrenzlos billigen Preisen bei fachm. Bedienung

Schirmfabrik Andr. Weinig jr.

nur Karl-Friedrichstraße 21, am Rondellplatz

Telephon 5476 Gegr. 1840.

BILLIGE BEZUGSQUELLEN

Bade-Einrichtungen
W. Winterbauer Zähringerstr. 5

Bielefelder Wasch- und Bügelanstalt
A. Selle, Rheinstraße 101. Tel. 3764.

Corsett-Spezialgeschäft
Dr. Jaeger's Korsettersatz „Natura" Alleinverk. Julie Baur Wwe Hauptstraße 9. Tel. 4163

Damen- und Backfisch-Konfektion
Freund & Co.
Kaiserstraße 201
Eingang Waldstraße

Kleider und Wäsche
Th. Kretschmann, K.-Passage 8

Elektrolux
Der führende Staubsauger.
Kaiserstr. 74. Tel. 1704

Färberei
L. F. Schmidt,
Schefflerstr. 5
Kaiserstr. 44.
Karlstr. 74

Färberei
Mich. Weiß, Blumenstraße 17

Gardinen-Waschanstalt
W. Müller, Inh. Käthe Fass, Humboldtstraße 1 Tel. 5619

HERD-BECKER Waldstr. 18
Gas- u. Kohlenherde, Oefen

Goldschmiede-Werkstatt
Hans Stoß,
Karlstraße 31

Hohlsäume und Plissee
Stützer,
Douglasstraße 26

Linoleum und Tapeten
H. Durand,
Douglasstr. 26, Tel. 45

Mineralwasser
Bahm & Baßler Zirkel 30. Tel. 255

Reformhaus Jungbrunnen
Herrenstraße

Möbel, Wohn.-Einrichtung.
Hermann Häringer, Kaiser-Allee 74

Näh- u. Zuschneideschule
H. Schäfer Sofienstraße 178

Photogr. Atelier
Samson & Co., Kaiser-Passage

Photo-Apparate
H. Huger, Schützenstr. 12. Tel. 266

Reform-Artikel
Müller, Douglasstr. 22

Seiden-Lampenschirme
Bad. Handwerkskunst, Friedrichsplatz 4 Kaiserstr. 90 Tel. 175

Seifenspezialhaus
Karl Appenzeller, Bürgerstraße 4 Telephon 1753

Speiseöl
Speiseöl-Vertrieb: F. Degen, Körnerstraße 18

Sprechapparate u. Zubehör
M. Godelmann Zirkel

Teppich-Reparatur
Fabrikhandgeknüpft. Teppiche
Karlstraße 91

Vergolderei, Einrahmung
M. Bie & Co. Akademiestraße 1

Vorhänge - Spannerei
Frau Fuchs, Rheinstr. 68, 3. Stock.

Waschanstalt
Schorpp, Telephon 725, Läden in allen Stadtteilen

Waschanstalt
K. Pfützner, Rüppurr. Tel. 672
Spezialität Pfund-Wäsche

Zuckerwaren u. Schokolade
Chr. Spanagel, Kronenstraße 4
Ebersberger & Rees Detail

Die Frau im öffentlichen Leben.

Wien. Die Kinderärztin Dr. Elisabeth Urbanitzky, bisher am Rainerspital tätig und Leiterin des evangelischen Kinderheims, erhielt eine Berufung an das Peabody-College in Bashville, Teneffee, das zu den besten amerikanischen Hochschulen gehört.

Schweiz. Ueber die Zunahme der weiblichen Studierenden wird berichtet: Im Jahre 1926 haben 1806 junge Mädchen den Grad eines Baccalaureus in der Philosophie und 328 in der Mathematik erlangt. Im Jahre 1905, wo die gegenwärtig geltenden Bestimmungen über das Baccalaureat zuerst in Kraft traten, hatten in der Philosophie 21, in der Mathematik 5 den genannten akademischen Grad erreicht.

Eine Universität für Negerinnen. Seit längerer Zeit forderten die schwarzen Frauen eine Stätte, wo sie ihren Bildungshunger befriedigen könnten. Auf den gewöhnlichen Colleges, die von den weißen Frauen besucht werden, ist in Amerika für Negerinnen kein Platz, da dort nicht einmal ein Weißer in demselben Hause wohnen oder in derselben Straßenbahn fahren will, die ein Neger benutzt. Mit Hilfe einer Sammlung unter dem Protektorat Booker Washingtons ist nun eine Universität für schwarze Hörerinnen in Albuquerque errichtet worden, die ausschließlich für schwarze Frauen bestimmt ist. Die meisten Lehrer sind Weiße, da noch nicht genügend Neger gefunden worden sind, um sämtliche Lehrstühle der Hochschule mit schwarzen Professoren zu besetzen. Es gab dabei auch große Mißhelligkeiten, denn es erklärten sich nicht viele bereit, an einer Universität für Negerinnen Vorträge zu halten. Die meisten bedeutenderen weißen Lehrer wiesen das Ansinnen mit Entrüstung zurück, oder wollten nur dann einen Lehrstuhl übernehmen, wenn kein schwarzer Lehrer angenommen würde. Endlich war die Frage so weit gelöst, daß nun die Hochschule eröffnet werden konnte. Es werden hier weibliche Aerzte und Rechtsberater ausgebildet; ferner erhalten die Negerinnen Unterricht auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft.

Die Frauen im öffentlichen Leben der Wolgadeutschen Republik. Beim zweiten Kongreß der Arbeiterinnen und Bäuerinnen der Wolgadeutschen Republik wurde auch über die Arbeit der Frauen, der Arbeiterinnen und Bäuerinnen berichtet. Die Zahl der Frauen, die 1922 in den Dorfräten tätig waren, betrug erst 74, stieg aber bis zum Jahre 1927 auf 459. In den Stadträten wuchs sie von 1923 bis heute von 8 auf 47; in den Kantonvollzugskomitees waren 1925 erst 9 Frauen tätig, die Zahl hat sich bis heute verdoppelt. Im Zentralvollzugskomitee der Wolgadeutschen Republik saßen im Jahre 1925 nur erst 6 Frauen, während heute 10 Frauen in ihm tätig sind. Auch im Zentralvollzugskomitee der Sowjetunion sitzt eine Frau der Wolgadeutschen Republik. An den Kantonrätekongressen beteiligten sich die Frauen im Jahre 1927 zu 26 Prozent der Gesamtwähler. Die Anteilnahme der Frauen am öffentlichen Leben ist also beträchtlich im Wachsen. In den Gewerkschaften wuchs die Zahl der Frauen von 4827 im Jahre 1922 auf 8383 im Jahre 1927, und die Zahl der Frauendelegierten in den Delegiertenversammlungen im entsprechenden Zeitraum von 66 auf 3182. In den Gewerkschaftskommissionen sitzen heute 342 Frauen. Die Zahl der Frauenmitglieder der Konsumkooperation beträgt 5892, in der Landwirtschaftlichen Kooperation 6539. Dagegen beträgt die Zahl der Frauen im Mechanischen Technikum erst 27, das sind 5,7 Prozent aller Hörer, und in der Technischen Schule in Pokrowsk sind unter 105 Schülern nur 4 Mädchen.

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte
Weitestgehende Zahlungserleichterungen
Mäßige Monatsraten
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Telephon 1379 Kaiserstraße 205 KARLSRUHE Werderplatz 42 Telephon 3021

Hauswirtschaftliches.

Feine Vorgerichte.

Vorschmack. Dazu verwendet man gebratenes Kalbfleisch, gekochtes Rindfleisch usw. in der Größe von 3 ganzen Eiern. Das Fleisch sowie 4 gereinigte Heringe werden ganz fein gehackt, mit 4 ganzen Eiern vermengt, dazu 3 Eßlöffel saure Sahne, 3 Eßlöffel geriebene Semmel, 3 Eßlöffel zerlassene Butter hinzugetan, Salz und Pfeffer nach Geschmack. Das Ganze wird in einer mit Butter bestrichenen und mit Semmel bestreuten Form 20—30 Minuten gebacken.

Gehirnschnitten zur Brühe oder als Garnierung. Man befeuchtet die Semmelschnitten ein wenig mit Milch und röstet sie an einer Seite in Butter schön gelb, streicht gedünstetes Kalbsgehirn mit Ei auf die nicht gebackene Seite und stellt die Schnitten in das Rohr, bis sie heiß werden.

Ragout fin in Muscheln. Es wird zunächst eine Sauce bereitet aus Kalbfleischabfällen, Haut und Knochen, etwas rohem Schinken, Zwiebeln, Möhren, Sellerie, Petersilie. Dies alles wird in Scheiben geschnitten und man brüht es mit etwas zerlassener Butter ab, kocht es in Brühe gut aus, seiht diese durch und gießt damit eine helle Mehlschwitze auf. Die Sauce muß dicklich sein und bis zum Erkalten gerührt werden, damit sich keine Haut bildet. Für dieses Ragout sind folgende Sachen verwendbar. Es genügen aber auch 5 bis 6 Bestandteile. Kalbskopf oder Ohren. Man kocht es in gesalzenem Wasser nicht zu weich und schneidet es würfelförmig. Kalbsnieren siedet man einige Minuten in Suppe. Hirn wird übersotten und abgehäutet. Geflügelleber kocht man in Brühe. Geflügel wird gedämpft. Semmelklößchen kocht man in Brühe. Krebse werden in Salzwasser und Petersilie gekocht, ausgelöst und in gleichmäßigen Stückchen dem Ragout beigefügt. Hummer, auch Büchsenhummer kann verwendet werden. Letzterer bedarf keiner weiteren Zubereitung. Champignons oder auch andere Pilze werden in feine Scheiben geschnitten und mit etwas Butter oder Zitronensaft gedünstet. Trüffel dünstet man mit Rot- oder Weißwein. Erbsen werden in Butter gedämpft. Blumenkohl, dünne Spargel oder Kohlrüben werden in Salzwasser gekocht und in Stücke geschnitten. Hat man sich einiges vorbereitet, so gibt man es in die Sauce und vermengt alles gut (Blumenkohl mischt man zuletzt vorsichtig hinzu). Man füllt das Ragout in die Muscheln, gibt Semmelbrösel und etwas zerlassene Butter darüber, stellt die Muscheln auf ein Kuchenblech ins Rohr, bis alles recht heiß ist und serviert die Muscheln unter Beigabe von Zitronenstückchen.

Praktische Winke.

Eine schon viel gerügte moderne Unsitte der Frauenwelt, unbekümmert um den Ort, an dem sie sich befinden, in aller Oeffentlichkeit Toilette zu machen, hat kürzlich in einer Berliner Gerichtsverhandlung zu einem Zusammenstoß geführt. Eine Zuschauerin hatte im Gerichtssaal ihren Hut abgenommen und begann sich zu frisieren, zu pudern und die Lippen zu färben. Der Vorsitzende unterbrach sofort die Verhandlung und wies die Betreffende aus dem Saal, ein Vorgehen, das auch an anderen Orten, zum Beispiel in Restaurants und Konditoreien, wünschenswert wäre.

Reinigen von Lackschuhen. Um stumpfgewordene Lackschuhe wieder aufzufrischen, schneidet man eine Zwiebel auseinander und reibt damit kräftig das Lackleder ein. Mit einem weichen Tuche nachgerieben, zeigt sich wieder ein schöner Glanz.

Messing reibe man bei feuchter Witterung, nachdem man es geputzt hat, mit einem wenig in Vaseline eingefetteten, sauberen Lappen nach. Es behält dadurch seinen Glanz.

Um Steif- und Krauswerden eines Gummimantels zu vermeiden, darf man ihn nie in warme Luft, z. B. in die Nähe des Ofens, hängen. Ist solch ein Mantel einmal sehr naß geworden, so lasse man ihn zunächst im Keller abtrocknen. Eine Nacht im Keller aufgehängt, macht auch schon etwas steif gewordene Gummimäntel wieder schön geschmeidig.

Nicht wenig Mühe macht es der Hausfrau, wenn ein größeres Möbelstück von einem Platz nach einem anderen gerückt werden muß. Ohne viel Anstrengung kann man es verschieben, wenn man das zu versetzende Möbelstück an den Kanten ankippt und unter jeden Fuß einen Filzpantoffel schiebt. Danach kann man den Gegenstand ziehen und hat keineswegs zu befürchten, daß er Schrammen auf dem Fußboden hinterläßt.

Um Flecken und Ränder auf polierten Tischen, welche von Wachs und Stearin oder dadurch entstanden sind, daß heiße Gefäße darauf aufgestellt wurden, zu entfernen taucht man ein wollenes Läppchen in eine Mischung von Spiritus und Brennöl und reibt die Stellen so lange damit, bis die Flecken verschwunden sind.

Reinigungsbedürftige Wollschals und Halstücher werden in ein Gefäß gelegt und trocken mit Weizenmehl abgerieben. Dies muß so vor sich gehen, als ob man den Gegenstand waschen wollte. Hierauf ist das Mehl durch Ausschütteln sorgsam zu entfernen. Wenn durch dieses Verfahren das Tuch noch nicht völlig gereinigt sein sollte, so muß man es nochmals nach demselben Verfahren behandeln.

Wenn die Kartoffeln ein wenig angebrannt sind, stelle man sie so schnell wie möglich mitsamt dem Kessel in eine Schüssel mit kaltem Wasser. Die Kartoffeln werden dann nicht mehr angebrannt schmecken.

Alle Wollsachen sollen nur liegend und im Schatten langsam getrocknet werden. Auch der warme Ofen ist zu vermeiden.

Kochsalz ist ein ausgezeichnetes Reinigungsmittel für silberne Bestecke. Bei diesen gehen durch Abreiben mit feuchtem Kochsalz selbst die bräunlich-schwarzen Flecke sehr leicht fort, die beim Verspeisen von Eiern usw. entstehn.

Geplatzte Eier kochen. Eier mit geplatzter Schale laufen beim Kochen aus. Das kann man verhüten, wenn man dem Wasser reichlich Salz zusetzt.

Angebrannte Speisen genießbar zu machen. Man schütte angebrannte Speisen sofort in ein anderes sauberes Gefäß und lasse sie weiterkochen. Eine Messerspitze voll Natron mildert den unangenehmen Geschmack ebenfalls. Das gleiche erreicht man auch dadurch, daß man ein Stückchen Holzkohle in die angebrannte Speise legt. Vor allen Dingen rühre man das angebrannte Essen nicht um und gieße nichts hinzu.

Gute Betten
im Schaufenster ausgestellt
Bettwäsche
Federbetten
Matratzen
Eiserne Bettstellen
Marke Arnold
finden Sie in nur prima Qualitäten in großer Auswahl preiswert bei
OERTEL
Kaiserstr. 101-103. Tel. 217

B. & H. Baer
elegante Damenhüte
Täglich Eingang von Neuheiten
Große eigene Werkstätte
Beste Verarbeitung
Billigste Berechnung
Seit Oktbr. Kaiserstr. 168
Schräg gegenüb. d. Hauptpost

Etwas besonders Günstiges für Sie:
Ottomane blau u. schwarz, 140 cm allerbest Kammgarn . 12.50
Mehle & Schiegel Kaiserstr. 124 b
Dem Ratenkaufsystem der Bad. Beamtenbank angeschloss.

Pelzwerkstätte Kumpf
bei der Hauptpost Erbprinzenstraße 33
Neuarbeiten / Reparaturen / Änderungen
Fachmännisch in eigener Werkstätte

Das Buch eines Frauenlebens.

Marie Gallison: Aus meinem Leben in zwei Welten.

Vor einigen Monaten wurde einmal in einem Berliner Blatt die Frage aufgeworfen, ob wir Deutschen dankbar seien gegen unsere Freunde. Diese Frage bezog sich auf jene Männer und Frauen des Auslandes, die mitten im Hexenkessel der Verhetzung und der Greuellügen sich mit offener Stirn zu Deutschland bekannten und in den Jahren des Krieges und der Nachkriegszeit auch mit offener Hand bereit waren, die deutsche Not zu lindern. Jene Frage wurde in dem Sinne beantwortet, daß wir zwar dankbar seien gegen einzelne unserer Freunde, wie etwa Sven Hedin oder Ella Brandström, den Engel unserer deutschen Kriegsgefangenen, daß wir aber viele von denen nicht einmal dem Namen nach zu nennen wüßten, die für uns das beispiellose Opfer selbstverleugnender Liebe und ungebeugten Mutes gebracht haben.

Wie wichtig jene Ausführungen waren, beweist ein Buch, das soeben im Verlage der Buchhandlung der Diakonissenanstalt Kaiserswerth erscheint. Geschrieben wurde es von einer deutschen Frau: sie ist geboren zu Lübeck, später durch Lebensschicksale, vor allem die Verheiratung mit einem amerikanischen Künstler, über den Ozean verpflanzt, der Staatsangehörigkeit und dem neuen Namen nach Amerikanerin geworden, aber im innersten Herzen Deutsche geblieben. Einst in der strengen Zucht, in den damals fast puritanischen Grundsätzen des Kaiserswerther Hauses erzogen, bei dem Sangesmeister Stockhausen in Frankfurt als eine Mitschülerin von Monika Hunnius ausgebildet, verwertet sie ihre Sangeskunst in der neuen Heimat als vielgesuchte Lehrerin und Konzertsängerin, bis sie nach dem Tode ihres immer kränklichen Mannes hineingezogen wird in den Strudel des Weltkrieges. Für die ungeheuren Gemütserschütterungen jener furchtbaren Jahre des Hasses findet sie eine einzige Ablenkung und Erlösung in der Liebesarbeit für Deutschland, in der Beschaffung der Geldmittel für die Quäkerspeisungen, die Tausenden und Abertausenden deutscher Kinder zum letzten Rettungsanker geworden sind.

Wer weiß bisher in Deutschland von dieser Frau? Wer kennt ihren Namen? Wieviele unter den Zehntausenden, welchen die Zeilen vor Augen kommen, können mit gutem Gewissen sofort ausrufen: Ich kenne sie! Es ist Frau Marie Gallison, die als junges Mädchen Marie Reuter hieß.

Nähmaschinen Gritzner Schnellnäher Fahrräder mit Gritzner-Freilaufnabe
Über 3½ Millionen im Gebrauch
3500 Stiche in der Minute
Über 400 000 im Gebrauch
Erstklassige deutsche Fabrikate
Vertreter: Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz

Nein, wir wollen uns nichts vormachen! Der Name Marie Gallison ist uns bisher unter den unvergeßlichen Vertretern der Deutschenfreundschaft noch nicht so geläufig wie etwa die vorher erwähnten Namen der beiden Schweden, die unserem Herzen so nahe stehen. Und darum müßte das wundervolle Buch, in welchem diese Frau nun ganz schlicht und ungekünstelt die Rechenschaft ihres Lebens ablegt, hinein in jedes deutsche Haus, hinein in jede Volks- und Schulbücherei.

Graf v. Lüttichau, der Vorsteher des Diakonissenmutterhauses in Kaiserswerth, sendet dem Werk ein sinnvolles Vorwort voraus. Er erklärt mit wenigen Worten, warum gerade Kaiserswerth zu diesem Buche kommt und warum von dort gerade dieses Buch in die Welt hinausgeht. Die zuerst von dem jungen Mädchen wie Ketten empfundenen strengen Hausregeln sind ihr erst in späteren Jahren in ihrer ethischen Bedeutung klar geworden. In ihrer Zucht ist sie herangereift zu der großen königlichen Freiheit, zu jener verschwenderischen Selbstentäußerung, mit der sie Jahre um Jahre rastlos von Stadt zu Stadt, von Farm zu Farm ziehend, dem Hohn trotzend, die Gleichgültigkeit aufrüttelnd, dollarweise das Geld zusammengebettelt, — für Deutschland, für die geschwächte und besudelte Jugendheimat.

Wie hat doch Monika Hunnius in ihrem von mir hier besprochenen schönen Buche „Mein Weg zur Kunst" (Verlag Eugen Salzer), schon über die junge Marie Reuter geschrieben?

„Eine meiner liebsten Freundinnen war Marie Reuter, ein prachtvoller Mensch, ein goldener Kamerad, ehrlich und selbstlos... Sie hatte eine wunderschöne schwere Stimme, die zu ihrer ganzen etwas schwerfälligen und ernsten Persönlichkeit stimmte. Sie kämpfte hart mit Existenzsorgen, mußte sich ihr Studium zum Teil durch Privatstunden verdienen, hatte aber immer etwas für uns übrig. Ihr ganzes mühsam verdientes Stundengeld gab sie her, wenn sie wußte, daß eine von uns in pekuniärer Not war. Ich begegnete ihr einmal auf dem Wege, als ich einen neuen Rock kaufen wollte: „Du wirst doch für so einen Unsinn kein Geld ausgeben, komm, ich habe zwei Röcke, einen davon sollst du haben, wir gehen lieber zusammen von dem Geld ins Konzert."

Wenn es vom bösen Geiste heißt, daß er gegen seinen Willen Gutes schaffe, so gilt vom guten Geiste ganz gewiß, daß die Wirkungen seines Wollens schließlich weit hinausgehen über die der Persönlichkeit durch Zeit und Kraft gesetzten Grenzen. Auch dieses Buch von Marie Gallison hat eine Bedeutung, deren Wirkungsweite der Verfasserin vielleicht selbst nicht zum Bewußtsein kam. Denn so bescheiden sie sich darauf beschränkt, ein arbeitsvolles, von Liebe erfülltes Menschenleben zu erzählen, so wertvoll wird ihr Buch nicht nur als Lebensdokument von erschütternder Eigenart, sondern besonders als Kulturbild des Jahrzehnts, welches Krieg, Revolution und Inflation umschließt. Und dieser Wert verdoppelt sich dadurch, daß von einer Kennerin zweier Welten, sowohl das amerikanische als auch das deutsche Zeitbild jener aufrüttelnden Jahre, nur durch das Mittel der Tatsachenschilderung, mit einer formen- und farbenreichen Plastik, entworfen wird.

Doch genug der Worte! Dieses Buch gehört wie wenige auf den deutschen Weihnachtstisch!

Niemand kann besser für sich sprechen, als Marie Gallison selbst! B. Arne-Manz.

Das Geheimnis der ewigen Schönheit.

Eine Sechzigjährige, die wie fünfundzwanzig aussieht, verrät es ihren Schwestern.

Die gefeierte amerikanische Schauspielerin Fanny Ward hat in London einen Vortrag über das Geheimnis der ewigen Schönheit gehalten. Nun ist ja an solchen Geheimnissen kein Mangel, und die Zahl der Rezepte, die Jugend und Schönheit des Körpers verbürgen sollen, ist Legion. Aber Fanny Ward, selbst eine gefeierte Schönheit, darf auf diesem Gebiet als besonders sachverständig gelten, und gegen ihre Glaubwürdigkeit ist schon aus dem Grunde nichts einzuwenden, weil sie vor der Versammlung schöner Frauen und eleganter Männer ihr wirkliches Alter, 60 runde Jährchen nämlich, ohne den Versuch einer Beschönigung eingestanden hat. Trotzdem behaupten die Blätter, kein Mensch halte dieses Alter für möglich, denn die Ward sehe aus wie fünfundzwanzig. Wie dem auch sei; ihr Rezept sei hier verraten, umsomehr, als es recht einfach und durchaus nicht kostspielig ist. Um sein Leben lang jung und frisch auszusehen, so rät Fanny Ward ihren Geschlechtsgenossinnen, muß man täglich zwei Gläser Wasser trinken. Man darf sich nicht mit Seife waschen, sondern soll die Haut mit Creme behandeln. Jeden Morgen soll man ein Stück Eis mit einem Taschentuch umwickeln und damit Gesicht und Hals frottieren. Man darf nicht viel Brot und soll möglichst wenig Butter, noch weniger Zucker essen. Ueberhaupt dem Magen nicht zuviel zumuten! Schlafen soll man nur auf der rechten Seite. Diesen Grundsätzen, so versichert die gefeierte Schönheit, verdanke sie, daß sich ihre Reize noch heute den Zauber der Jugend bewahrt hätten.

Dauerwellen im alten Rom. Daß die Dauerwellen auf den Bubiköpfen unserer Damenwelt keine moderne Einrichtung sind, sondern schon im Altertum bekannt waren, wird soeben von einem Professor der Princetown Universität in New Jersey mitgeteilt. An der Hand von römischen Münzen hat er nachgewiesen, daß schon im Jahre 168 v. Christus römische Damen mit Bubiköpfen und ondulierten Dauerwellen sich verewigen ließen. Diese Bildnisse befinden sich in einem Münzkabinett der Universität. Die Haartracht wurde durch kostbaren Brillantenschmuck in den Wellen verschönt.

Reinwollener Bayerischer

Lodenmantel

Bozener Form

Absoluter Wetterschutz gegen Nässe und Kälte

32.-

Kinder-Loden-Pelerinen . . von 8.75 an
Mäntel . . . . von 13.50 an
imprägniert

Sporthaus Freundlieb

Photographische Gesellschaft
Karlsruhe

In der Sitzung vom 9. November 1927, abends 8 Uhr, im Vereinslokal zum Palmengarten wird Rechtsanwalt **Dr. Alfred Kahn** einen VORTRAG über

„Das photographische Urheberrecht"

halten. Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Zu vermieten

Stefanienstraße, Nähe Mühlburg. Tor, 3 Zimmer, ganz od. teilweise möbliert, mit Küche, zu vermiet. Angeb. u. Nr. 4776 ins Tagblattb. erb.

Einfach möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Betten u. Kost an solid. Arbeiter billig zu vermieten: Ettlingerstraße 21, part.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten sofort zu verm. Karlstr. 25, Hths. III. r.

Möbl. Zimmer
an berufstät. Fräul. zu vermieten. Kaiser-Allee Nr. 80, parterre.

Mansarde an 1 od. 2 Person. zu verm. Nähe Hauptpost, Akademiestr. Nr. 53, IV. Stock.

Möbl. Zimmer
an Fräulein zu verm. Kaiserstr. 88, 4 Tr. lks. Von 12—3 Uhr.

Auto-Garage
in zentraler Lage zum Preis von monatl. 35 ℳ sofort zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 4804 ins Tagblattbüro erbet.

Miet-Gesuche

Wohnung
4—6 Zimmer, gute sonnige Lage, mit allem Zubeh., sof. od. später zu mieten gesucht. Ang. u. Nr. 4831 ins Tagbl.

Stellen-Gesuche

Fräulein, sucht für 1 bis 2 Stunden abends
Nebenbeschäftigung.
auch Büro oder Laden putzen. Angeb. unt. Nr. 4824 ins Tagblattbüro.

Stoffe

Damenstoffe ◆ Herrenstoffe ◆ Mantelstoffe

empfiehlt in großer Auswahl

Wilh. Braunagel

Herrenstraße 7, zwischen Kaiserstraße u. Schloßplatz.

Statt besonderer Anzeige.

Am Sonntag nacht ½11 Uhr, entschlief nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, unser lieber Vater, Bruder und Schwager

Anton Knopf

Hotelier

im 57. Lebensjahr, wohlvorbereitet mit den Tröstungen seiner heiligen Kirche.

Karlsruhe, den 7. November 1927.

In tiefer Trauer:
Elsa Eisenhut, geb. Knopf
Hans Knopf
Karl Eisenhut.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 9. November 1927, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Zähringerstr. 60a (Hotel Hohenzollern).

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Todes-Anzeige.

Der Badische Gastwirteverband e. V., Sitz Karlsruhe, erfüllt hiermit die traurige Pflicht, von dem Ableben seines verdienstvollen Präsidenten

Herrn Anton Knopf

Kenntnis zu geben.

Wir trauern um einen Führer, dessen stetiges Streben nur dem Wohle des Gastwirtsgewerbes galt, um einen Menschen, dessen lauteres und offenes Wesen allgemeine Wertschätzung und Achtung fand. Ein stets ehrendes Andenken bleibt ihm in unseren Reihen gesichert.

Beisetzung: Mittwoch, den 9. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, in Karlsruhe von der Friedhofkapelle aus.

Der geschäftsführende Vorstand:
I. A.: A. Knodel.

Gastwirte-Verein für Karlsruhe und Umgebung e. V.

Wir setzen hiermit unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Ehrenvorstandes

Herrn Anton Knopf

geziemend in Kenntnis.

Beerdigung Mittwoch, den 9. November, nachmittags 2 Uhr. Vereinsabzeichen sind anzulegen und vollzählige Beteiligung ist erwünscht.

Der Vorstand.

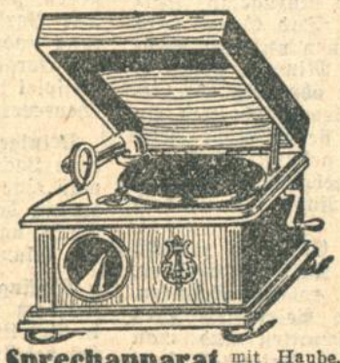
TIETZ

Billiges Angebot in Sprechmaschinen und Schallplatten

Sprechapparat 35 cm breit, 32 cm tief, 19 cm hoch, Tonarm vernickelt ohne Klappbügel, eine 30 cm Platte spielend **21.00**

Sprechapparat 37 cm breit, 37 cm tief, 20 cm hoch, m. zwei Türen, Klappbügel-Tonarm vernickelt, eine 30 cm Platte spielend **32.00**

Sprechapparat mit Haube u. zwei Türen, 40 cm breit, 40 cm tief, 30 cm hoch, Klappbüg.-Tonarmvernick. eine 30 cm Platte spielend **39.00**



Sprechapparat mit Haube, 44 cm breit, 40 cm tief, 35 cm hoch, Holz-Tonarm u. Aluminium-Schalldose, Doppelfederwerk . **48.00**

Schrankapparat 50 cm br., 50 cm tief, 110 cm hoch, Doppelfeder-Schneckenwerk, Luxus-Plattenteller, 30 cm Durchmesser . . **98.00**

Sprechapparat mit Haube, und zwei Türen, 50 cm breit, 50 cm hoch, 40 cm tief, mit Klappbügel-Tonarm, Luxus-Plattenteller 30 cm Durchm. Doppelfederwerk **58.00**

Schallplatten 15 cm **50 ₰**

Schallplatten „Hertie"
aus reinem Schellack-Vollmaterial

18 cm	25½ cm	30 cm
95 ₰	2.25	3.25

Qualitätsnadel „Hertie"
in drei Lautstärken . . . . Dose 200 Stück **50 ₰**

Burkhard-Nadeln
Fürsten-Nadeln
Salon-Nadeln

Odeon-, Parlophon-, Columbia-, Grammophon- u. Vox-Platten
in großer Auswahl.

Platten-Album
für 6 Stück 18 cm Platten . . . **95 ₰**
dto. für 12 Stück 18 cm Platten **1.25**
dto. für 12 Stück 25 cm Platten . . 3.75 **2.50**
dto. für 12 Stück 30 cm Platten . . 5.25 **3.25**
Plattenbürsten Stück **95 ₰**

Alle Einzelteile für Sprechmaschinen vorrätig.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Dixin

Das dankbare Seifenpulver

Grösste Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft auch für die Maschinenwäsche!

Und zum Bleichen-Sil!
Mitverwendung von Sil erspart in jedem Falle das zweimalige Kochen und gibt prachtvoll weisse Wäsche von duftender Frische!

Kapitalien

Prima Hypothek von
6000—10 000 M.
zu 12 Prozent Zins bei monatlich. Zinszahlung **gesucht.** Angebote unt. Nr. 4827 ins Tagblattbüro erbet.

400 Mark
von Beamt. auf 3 Monate gegen Wechsel und guten Zins gesucht. Angeb. unt. Nr. 4830 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen

Masch.-Strickerin
kann sofort eintreten. Wo? sagt das Tagblattb.

Mädchen, rotbackig, dick, derb, **als Modell gesucht.** Bismarckstr. 37a, Garten III. Stock bei Maler Amtsbühler.

Tücht. Polsterer
u. Dekorateur sof. ges. **Otto Roth,** Winterstraße Nr. 23.

Suche mich mit

10 000 Mk. bar

an nachweisbar sicherem, rentablen Unternehmen **zu beteiligen.** Diskretion zugesichert u. erbeten. Angebote unter Nr. 4822 ins Tagblattbüro erbet.

Gesucht zu sofortigem Eintritt:

Tücht. Dreher, Revolverdreher u. Rohrschlosser

in schweizerische Maschinenfabrik (Grenzort)

Offerten mit Zeugnisabschriften unter Chiffre **J. H. 2960 Sb. an Schweizer Annoncen-A.-G. Zürich.**

Privat-Reisende

auch Damen können durch den Vertrieb eines Schlager-Haushaltartikels dauernde, nachweisbar sehr gut bezahlte, Beschäftigung finden. Absolut einzigartig und konkurrenzlos. Reflektanten auf einen Dauerverdienst wollen Angebote unter Nr. 4826 t. Tagblattb. richt.

Sehr schöne Villa

sofort freiwerdend, in ruhiger, bester Lage, prima Ausstattung, gepflegter Garten, 9—10 Zimmer, zu verkaufen. Vermittleranfragen zwecklos. Angebote unter Nr. 4766 ins Tagblattbüro erbeten.

Mehlsand und rauher Sand

kann abgeholt werden. Näheres in der Geschäftsstelle **Hardtwaldsiedlung. Damaschkestraße 6.**

Verkäufe

Haus mit Laden
„Altst.", alsb. bez., gute Geschäftl., 12 000 ℳ, b. 3000—5000 ℳ Anz. verk. im Auftr. **Ackermann,** Kriegsstraße Nr. 86.

Privathaus
— Westendstraße —
dreistöckig 4 u. 6 Zimmer etc., Vorgarten, Einfahrt, Garage und groß. Hof für 53 000 ℳ **zu verkaufen.** Selbstkäufer wollen sich unt. Nr. 4828 im Tagblattbüro melden.

Schlafzimmer.
Wohnzimmer.
Speisezimmer.
Herrenzimmer.
Küchen,
sowie **einzelne Möbel** in wunderschöner, gediegener Ausführung kaufen Sie sehr billig bei
Karl Thome & Co.,
Möbelhaus,
Karlsruhe, Herrenstr. 23 gegenüb. der Reichsbank.
Besichtigung ohne Kaufzwang. — Streng reelle Bedienung.

Häuser,
Geschäfte, Beteiligungen, Teilhaber, Existenzen all. Art durch **Rud. Speidel,** Mathystr. 17, Ecke Karlstraße. Telephon 4660.

Gebrauchtes Piano
sehr billig zu verkaufen.
Heinr. Müller,
Klavierbauer,
Schützenstraße 8.

Gut erh. Bett, Rost u. Matr. bill. zu verkf. Schillerstr. 3, III. Stock.

Sehr gut erhaltener
Vervielfältigungs-Apparat
(Opalograph), nur kurze Zeit gebr., bill. zu verk. Ang. u. 4821 ins Tagbl.

Vorzügliche
Planinos
von
Thürmer, Wolframm
empfiehlt
der Alleinvertreter
b. Schweisgut
Erbprinzenstraße 4
beim Kondelplatz

Küchen
in formschöner, gediegener Ausführung preiswert zu verkaufen.
J. Kirrmann,
Herrenstraße 40.

Schwarzer Herd
mit Messingstange, sehr gut erh., Garantie für gutes brennen, f. 12 ℳ zu verkauf. **Hofmeister,** Philippstraße Nr. 10.

Steppdecken
in verschiedenen Farben, handgefertigte, in reiner Schafwolle, sind billig zu verkaufen bei **J. Müller,** Hirschstraße 18.

Schlafzimmer
Birke poliert, sehr feine Ausführung, besonders preiswert.
P. Feederle,
Möbelfabrik,
Durlacher Allee 58.

Volksbadewanne
zu vkf. Moltkestr. 65, I.

Preiswert zu verkauf.: 1 Glasabschluß, 5 Zimmertüren (Normalgr.). Leopoldstr. 33, I.

Schlafzimmer,
modern, neu, eichen, hell und dunkel, 3tür. Spiegelschrank, 180 cm breit, weiß. Marmor, Preis 560 ℳ zu verk. Anzus. von 1 Uhr. Gottesauerstraße 9, II. **Fischer.**

Frack-, Smoking- Gehrock-Anzüge verleiht **Franz Heck,** Gartenstr. 7.

Reizendes Kätzchen
in nur liebevolle Hände zu verschenken. Offert. von Liebhabern unter Nr. 4823 ins Tagblattb.

Kaufgesuche

Puppenwagen,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter Nr. 4829 ins Tagblattbüro erbet.

Kaufe! gegr. Kleider Schuhe Stiefel usw.
Stiber
Markgrafenstraße 19.

Möbel guterhalten **kauft** fortwährend **Hischmann**
Zähringerstr. 29

Unterricht

Zitherunterricht
Frau **Walter,** Zither-Lehrerin, Belfortstr. 7.

Weihnachtswunsch!
Witwe, 60 Jahre alt, mit 3000 ℳ Bargeld, Wohnung, möchte einen Mann in ungefähr demselben Alter **heiraten.** Ernstgemeinte Briefe unt. Nr. 4825 ins Tagblattbüro erbeten.

Haus-Kauf!

Gesucht wird ein der Neuzeit entsprechendes 3—4stöckiges Wohnhaus mit je 4—5 Zimmern nebst Zubehör in der West- oder Südweststadt, bei mindestens Mk. 10000—15000 Anzahlung. Ausführliche Angebote unter Nr. 4808 ins Tagblattbüro erbeten.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Der Konkurs der Gebrüder Himmelsbach A.-G.

Günstigere Gestaltung der Liquidation, als bisher angenommen.

In der gestrigen Gläubigerversammlung vor dem Amtsgericht Freiburg in dem Konkurs Himmelsbach A.-G. gab der Konkursverwalter einen eingehenden Bericht über die Lage der Gläubiger-Interessen, der eingehend diskutiert wurde. Insbesondere wurde von einem Gläubigervertreter die Regreßfrage der Verwaltung eingehend erörtert. Im Gegensatz dazu verneinte der Konkursverwalter Regreßansprüche gegenüber der Verwaltung. Solche könnten nur von den Aktionären geltend gemacht werden, die in diesem Falle mit der Verwaltung identisch seien. Der Konkursverwalter teilte mit, daß die Großgläubiger bereit wären, den Warengläubigern eine bevorzugte Befriedigung ihrer Forderungen zuzugestehen, soweit diese einzelnen Forderungen 10 000 M nicht überschreiten würden, und zwar bis zu 2000 M mit 100 Prozent, allerdings unter der Voraussetzung, daß die bayerische Regierung ihre Ansprüche an die Konkursmasse in Höhe von 3½ Millionen Mark nicht geltend mache. Der Konkursverwalter teilte ferner mit, daß die Offene Handelsgesellschaft Gebrüder Himmelsbach, deren Teilhaber die jetzigen Aktionäre der Himmelsbach A.-G. seien, noch Ansprüche aus dem Liquidationsschädengesetz an das Reich haben in ungefährer Höhe von 1 Million Mark. Diese Ansprüche seien bei der Liquidation der Offenen Handelsgesellschaft nicht mit in die Aktiengesellschaft eingebracht worden. Die Anspruchberechtigten erklärten sich bereit, 50 Prozent der zu erwartenden Entschädigung an die Konkursmasse abzuführen mit der Bedingung, daß daraus die Ansprüche der Angestellten- und Beamtenpensionen voll befriedigt würden. Auch dies könne natürlich nur geschehen, wenn der bayerische Staat auf seine Schadenersatzansprüche (im Zusammenhang mit den Coups supplementaires) verzichte. Die Gläubigerversammlung beschloß, 20 000 M Forderungen aus der Geschäftsaufsichtszeit zu befriedigen. Sie gab ferner einstimmig dem Konkursverwalter die Genehmigung, die Betriebe bis zum Jahresende vorläufig aufrecht zu erhalten, um eine Entwertung der Anlagen durch Stillegung vorzubeugen und die eingeleiteten Verkaufsverhandlungen zu einem günstigen Abschluß zu bringen (siehe Notiz auf derselben Seite).

Aus dem Bericht des Konkursverwalters geht ferner hervor, daß von den in der Konkurs-Bilanz mit 5 Millionen Rm. ausgewiesenen Warenbeständen noch Restbestände im Werte von 1 Mill. Rm. zu realisieren sind. Die in die Konkurs-Bilanz eingestellte Reserve von ¾ Mill. Rm. auf die Warenbestände dürfte nur zum Teil in Anspruch genommen werden. Die auf den Warenbeständen lastenden Bankkredite sind bis auf 1 Mill. abgedeckt. Der Eingang der Debitoren wickelt sich normal ab. Ausfälle sind nicht zu verzeichnen. Von den in der Konkurs-Bilanz mit 650 000 Rm. ausgewiesenen Geschäfts- und Wohngebäuden sind für 350 000 Rm. verkauft. Ueber den Verkauf der Werke schweben nach mehreren Seiten Verhandlungen. Mit dem Holzeinkauf für das nächste Jahr ist in vorsichtiger Weise begonnen worden, damit die Werke nicht von ihren standortmäßigen Zufuhren abgeschnitten und entwertet werden. Der Prozeß gegen das Reich und die Länder ist bisher noch nicht aufgenommen worden. Von seiten des Reiches ist mitgeteilt worden, daß man es dem Konkursverwalter überlassen müsse, mit den Ländern direkt zu verhandeln. Preußen will an solchen Vergleichsverhandlungen teilnehmen, wenn auf die Schadenersatzansprüche gegen Preußen vollständig verzichtet wird. Bayern hat sich zu einem Vergleich mit der Firma im Wege gegenseitigen Verzichts auf alle Ansprüche bereit erklärt, falls das Reich gleichzeitig an Bayern eine Zahlung in der Höhe leistet, wie sie Bayern aus der Konkurmasse beansprucht. Das Ergebnis der bisherigen Vermittlungsverhandlungen ist der Reichsregierung als Basis eines Prozeßvergleichs unterbreitet worden. Eine offizielle Antwort ist noch nicht erfolgt. Des weiteren rechtfertigt der Konkursverwalter die von ihm betriebene Aufnahme des Prozesses gegen den Verleger Fernbach, durch dessen Pressekampagne die Firma schwer geschädigt worden sei, und für dessen schädliche Folgen der Verleger des „Holzmarkt" haftbar sei. Hinsichtlich der Mologa, die bekanntlich durch Vergleich mit der russischen Regierung unter Rückgabe ihrer Konzessionen ihre russischen Aktiven verkauft hat, wird mitgeteilt, daß die Verhandlungen über die Abrechnung aus diesem Verkauf vor wenigen Tagen beendet worden sind und daß eine Nachricht über das Endergebnis demnächst zu erwarten ist. Die Konkursforderung der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. habe eine entsprechende Reduktion erfahren.

Wirtschaftliche Rundschau

Reparationszahlungen. — Bedeutende Barüberweisungen. Im Oktober wurden an den Reparationsagenten Zahlungen in Höhe von 120,1 Mill. geleistet. In den zwei ersten Monaten des vierten Reparationsjahres (September—Oktober) wurden 236,6 Mill. geleistet, wozu noch der Bestand des Reparationsagenten am 31. August von 185,5 Mill. kommt. Insgesamt wurden überwiesen im Oktober 146,8, in den ersten zwei Monaten 267,9 Mill., und zwar u. a. in Sachlieferungen 72,1 (154,2) Mill. in Barüberweisungen (d. h. in Devisen), 28,75 (29,86) Mill. Auf Grund der Recovery Acts wurden 30,68 (55,41) Mill. überwiesen. — Aus dieser Aufstellung geht hervor, daß der Reparationsagent die günstige Devisenlage im Oktober, die auf das Hereinfließen der Auslandsanleihen zurückzuführen ist, zu namhaften Devisenankäufen und Ueberweisungen benützt hat. Größere Devisentransfers in diesem Monat des Jahres sind jedenfalls etwas ungewöhnliches. Der Reparationsagent hat bisher nur dann in größerem Umfang zu dem Barttransfer gegriffen, wenn er selbst einen außergewöhnlichen Zuwachs an Geldern hatte, also besonders wenn die Industriezahlungen im August und März fällig wurden. Noch etwas anderes beweist dieser gesteigerte Devisentransfer, daß nämlich die Abdeckung des erheblich gesteigerten Reparationstributs im vierten Jahr durch Sachleistungen immer schwieriger wird.

Der Lohnkampf in der Zigarrenindustrie. Vom Reichsverband Deutscher Zigarrenhersteller wird mitgeteilt: Der in der Zigarrenindustrie bestehende Reichstarifvertrag kam im März dadurch zustande, daß ein die Oktober-Mieterhöhung mit abgeltender Schiedsspruch vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt wurde, und zwar so, daß der Tarifvertrag bis zum 31. März 1928 für beide Teile bindend und unkündbar ist. Trotz dieses Tatbestandes wurden Ende September und Anfang Oktober an verschiedenen Stellen des Reiches tarifwidrige Forderungen gestellt, deren Ablehnung durch Teilstreiks in Westfalen, Sachsen und Schlesien beantwortet wurde. Da der Deutsche Tabakarbeiterverband die Bewegung durch öffentliche Kundgebungen für eine zwischentarifliche Lohnerhöhung noch förderte, führte auch die Ankündigung einer Teilaussperrung in einem Bezirk, mit dem Ziel, die streikenden Arbeiter zur Tariftreue zurückzuführen, zu keinem Ergebnis. In der Nacht vom 26. zum 27. Oktober fand noch einmal eine Besprechung mit dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband statt. Die Arbeitgeberseite ging dabei, um ihre Friedensbereitschaft in jeder Weise zu beweisen, so weit, für die damals bestreikten Orte trotz des bestehenden Tarifvertrages ein Zugeständnis zu machen. Der Tabakarbeiter-Verband beantwortete dieses Entgegenkommen mit einer Forderung auf allgemeine Lohnerhöhung im ganzen Reich, womit er den Boden des Tarifvertrages verließ. Dem Arbeitgeberverband blieb nichts weiter übrig, als die vorsorglich angewiesenen Kündigungen durch seine Mitglieder mit vierzehntägiger Frist zum 12. November aussprechen zu lassen. Da einer inzwischen erlassenen Aufforderung des Tabakarbeiter-Verbandes, betrieblich eine Lohnerhöhung von 15 Prozent zu fordern und bei Ablehnung in den Streik einzutreten in den meisten Herstellungsgebieten Deutschlands die Sortierer und Fertigmacher Folge geleistet haben, sind die Herstellungsbetriebe praktisch zum größeren Teil bereits lahmgelegt und der Kampf hat schon begonnen. Inzwischen hat der Deutsche Tabakarbeiter-Verband auch schriftlich eine 15prozentige Lohnforderung eingereicht. Dieser hat sich der Zentralverband christlicher Tabakarbeiter Deutschlands, dessen Mitglieder bis dahin tariftreu gewesen sind, angeschlossen. Die angewiesenen Kündigungen sind durch die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes erfolgt. Es werden etwa 120000 Arbeiter betroffen. Das Ziel des Abwehrkampfes ist einzig und allein die Aufrechterhaltung des bestehenden Tarifvertrages.

Kein Verkauf von Schuldverschreibungen der Stadt Dessau nach U. S. A. Nach einer Meldung aus Neuyork soll die Stadt Dessau dieser Tage für 1 Mill. Rm. Schuldverschreibungen an eine amerikanische Trustgesellschaft unter der Hand verkauft haben. Die Anleihe soll durch die Einnahmen der städtischen Unternehmungen gesichert sein. Eine Rückfrage des „B. T." bei der Stadt Dessau hat ergeben, daß eine solche Transaktion nicht stattgefunden hat. Direkte Anleiheverhandlungen mit Amerika seien überhaupt nicht gepflogen worden, vielmehr liefen alle diese Verhandlungen über die Deutsche Girozentrale. Es sei auch nur beabsichtigt, sich an der Sammelanleihe der Girozentrale zu beteiligen.

Erhöhte Holzeinfuhr im ersten Halbjahr. Gegenüber dem Vorjahr hat die Einfuhr im ersten Halbjahr 1927 eine wesentliche Steigerung erfahren, und zwar stieg die Einfuhr von Rohholz um 114 Proz., von beschlagenem Holz um 142 Proz., von Schnittholz um 34 Proz. Für die Gesamtnutzholzeinfuhr betrug die Steigerung 57 Proz. Auffallend ist die vollkommene Verschiebung in den Einfuhrmengen Polens und der Tschecho-Slowakei. Während noch im ersten Halbjahr 1927 die Tschecho-Slowakei 46 Proz. der Einfuhr lieferte, und Polen mit 26 Proz. an zweiter Stelle stand, hat sich das Verhältnis umgekehrt. Polen lieferte 47,5 Proz., Tschecho-Slowakei 24,2 Proz. der eingeführten Holzmenge.

Frankreichs Riesenanleihe beim Schwedischen Zündholztrust. Der Schwedische Zündholztrust hat, nachdem er mit dem französischen Zündholzmonopol zu einem langfristigen Vertrage gekommen ist, von diesem jetzt Schuldverschreibungen im Werte von 75 Mill. Dollar erworben. Hiervon sind 50 Mill. Dollar an die International Match-Comp. gegeben worden. Die Internationale Match-Comp. wiederum wird durch die Vermittlung der Firma Lee, Higginson und Co. auf Grund dieser Schuldverschreibungen neue 5prozentige Obligationen, die auf 20 Jahre laufen, am Neuyorker Geldmarkt aufgeben. Es ist möglich, daß die restlichen 25 Mill. Dollar Schuldverschreibungen, die noch im Besitz des Schwedischen Streichholztrustes selbst sind, auf ähnliche Weise in London und auf den anderen europäischen Märkten untergebracht werden. Dieser Transaktion kommt in Anbetracht der Verwendung des Geldes durch die französische Regierung besondere Bedeutung zu. Die Regierung wird diesen Erlös aus dem Verkauf der Schuldverschreibungen durch das Streichholzmonopol dazu benutzen, die 8prozentige Amortisationsanleihe, die sie im Jahre 1920 für die Dauer von 25 Jahren durch das Bankhaus J. P. Morgan und Co. in Neuyork aufgenommen hatte, zu tilgen. Auf diese Anleihe stehen zurzeit noch etwa 75 Mill. Dollar aus. Wenn man berücksichtigt, daß jährlich mindestens 4 Mill. Dollar dieser 8prozentigen Bons zu 110 Proz. ausgelöst werden mußten, so ergibt sich, daß diese Anleihe die französische Zahlungsbilanz während der letzten Jahre durch den Zinsen- und Amortisationsdienst mit etwa 10½ Mill. Dollar belastet hat.

Weitere Ausdehnung des Schwedischen Zündholztrustes. Nach Litauischen Blättern hat der Schwedentrust alle Streichholzfabriken Litauens angekauft. Sämtliche Streichholzfabriken, bis auf eine, die das Syndikat früher in Kowno errichtet hat und die nach den neuesten technischen Errungenschaften eingerichtet ist, sollen geschlossen werden. Das Syndikat soll 130 000 Dollar für die Streichholzfabriken bezahlt haben.

Abschluß der Mologa-Verhandlungen. Die langwierigen Verhandlungen, die zwischen dem Delegierten des A.-R. der Mologa-Holzindustrie A.-G. in Liqu., Dr. Hemmer, und dem Hauptkonzessionskomitee der Sowjetunion über die Abwicklung des Konzessionsunternehmens in Moskau geführt wurden, sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Im Ergebnis dieser Verhandlungen hat sich die Sowjetregierung bereit erklärt, außer den im Frühling d. J. bezahlten Rm. 2 Mill. weitere Rm. 3,7 Mill. an die Mologa-Holzindustrie A.-G. für die übernommenen Aktiven der Mologa (Anlagen, Holzvorräte usw.) zu zahlen. — Welchen Einfluß diese Zahlungen auf die Konkursquote der Himmelsbachgläubiger haben, läßt sich noch nicht feststellen.

Gründung einer Bergwirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft. Zur Bildung einer Bergwirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft rufen gemeinsam Professor Max Krahmann, der bekannte Berliner Bergwirtschaftler, und Kurt Bowinckel, Verleger in Berlin, auf. Die neue Arbeitsgemeinschaft setzt sich — zunächst für Deutschland — organisatorische, publizistische und wissenschaftliche Aufgaben, die sie in den Dienst der Wirtschaft und der Wirtschaftspolitik zu stellen sucht.

Interessennahme der Metallgesellschaft, Frankfurt a. M., an der westdeutschen Schiffahrt. Die „Köln. Ztg." meldet, daß nunmehr eine Verkaufsoption auf die Aktien der Schiffahrts- und Lagerhaus-Firma Lehnkering u. Co. A.-G. in Duisburg durch Frau Lehnkering zu einem feststehenden Kurs (116 Prozent) zustande gekommen ist. Diese Option kann nach dem Tode der Besitzerin ausgeübt werden, doch stehen schon jetzt die Schiffe und sämtliche Anlagen von Lehnkering der Metallgesellschaft zur Verfügung. Der Witwe Lehnkering ist für Lebenszeit eine feste Verzinsung der Aktien von 6 Prozent von der Metallgesellschaft garantiert worden.

Buchheim u. Heister A.-G., Ulm a. D. Die G.V. unter dem Vorsitz von F. A. Koch-Heidelberg beschloß, den Verlust von 257 721 Rm. durch Zusammenlegung des Kapitals in Höhe von 320 000 Rm. im Verhältnis 5 : 1 zu decken. Die Aussichten seien zurzeit befriedigend.

H. u. P. Sauermann A.-G. in Kulmbach. Die G.V. genehmigte Vortrag des Verlusts von Rm. 75 145 (i. V. Reingewinn Rm. 1960). Das laufende Jahr habe sich gut angelassen. Mit einem Ueberschuß könne gerechnet werden. Bisher hätten sich die Umsätze gegenüber dem Vorjahr verdoppelt.

Gebr. Stollwerk A.-G. in Köln. Die Aufsichtsratssitzung findet am 1. Dezember statt. Wie die Verwaltung mitteilt, wird die Bilanz ungefähr der des Vorjahres entsprechen und die Ausschüttung von wieder 9 Prozent Dividende gestatten. Der bisherige Verlauf des neuen Geschäftsjahres war befriedigend.

Die J.G.-Farben in der Aluminium-Industrie. Die Aluminium- und Magnesium-Fabrik A.-G. in Hemelingen bei Bremen (Kapital 600 000 Rm.) hat mit der J.G.-Farbenindustrie A.-G. einen Pachtvertrag abgeschlossen. Näheres über diese neue Ausdehnung der Farbenindustrie bleibt abzuwarten.

Werkzeugmaschinenfabrik H. Hessenmüller A.-G., Ludwigshafen. Die G.V. der Gesellschaft beschloß Liquidation des Unternehmens. Das ganze Fabrikanwesen nebst Grundstücken und maschineller Betriebseinrichtung geht auf die Firma H. Hessenmüller u. Söhne, Firma S. L. Weilheimer und Christian Liebler, sämtliche in Ludwigshafen, über.

Aus Baden

Eisenwerk Gaggenau A.-G., Gaggenau. Auf Anfrage bei einer der Verwaltung nahestehenden Seite wird der „T. R." mitgeteilt, daß die Absicht einer Sanierung der Gesellschaft nicht besteht. Der Geschäftsgang wird als zufriedenstellend bezeichnet.

Portland-Zementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart. Wie man der „Köln. Ztg." schreibt, ist im Geschäftsjahr 1927 bei dem Unternehmen mit einer erhöhten Dividende von 10 (i. V. 8) Prozent zu rechnen.

Verkehr

Oberrheinische Schiffahrt. Mit dem Wasserrückgang kamen die Leichterarbeiten stärker in Gang, und dafür wurde ständig Leerraum beansprucht, so daß die Nachfrage nach Fahrzeugen ziemlich starken Umfang erreichte. Nach Karlsruhe konnten die beladenen Kähne von Mannheim aus mit einer Eintauchtiefe von durchschnittlich ca. 195 Zentimeter, nach Kehl und Straßburg mit einer solchen von nur etwa 175 Zentimeter fahren. Die Kohlenverfrachtungen von der Ruhr nach dem Oberrhein gingen zum größten Teil wohl nach Karlsruhe, die Mannheimer Häfen hatten aber doch etwas größere Zugänge an Brennstoffen wie bisher. Die Kohlenfrachten stellten sich von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mannheim auf 1,20 Mark, nach Karlsruhe auf 1,40 M, nach Lauterburg auf 1,45 M, nach Straßburg auf 1,70 M die 1000 Kg. Ueber die holländischen und belgischen Seehäfen trafen große Posten Getreide am Oberrhein, hauptsächlich in Worms, Mannheim, Ludwigshafen und Karlsruhe ein. Die Getreidefrachten von Hamburg über Rotterdam nach Karlsruhe betrugen etwa 7,50 Hfl. für 1000 Kg. Die Verladungen ausländischen Holzes über Rotterdam nach Mannheim, Ludwigshafen und Karlsruhe sind etwas schwächer geworden. Durch stärkere Beanspruchung von Kahnraum für Leichterzwecke gingen die Kahnmieten etwas nach oben. Für Erztransporte von Straßburg nach der Ruhr wurde partikulierer Leerraum gechartert zu etwa 4,75 Pfg. je Tag und Tonne. Für den Transport von Gütern nach Mannheim-Ludwigshafen nach der Ruhr wurden Frachtsätze bis zu etwa 1 M je geladene Tonne bezahlt. Hand in Hand mit dem fallenden Wasser und der dadurch erforderlich werdenden weiteren Einschränkung in der Beladung der Kähne rechnet man mit wachsender Nachfrage nach Leerraum und in Verbindung damit mit erneuter Steigerung der Schiffsmieten und -Frachten.

Bedeutende Zunahme des Basler Rheinhafenverkehrs. Der Verkehr in den Basler Rheinhäfen im Oktober übertraf in ungeahntem Maße denjenigen des Oktober des Vorjahres. Während damals nur 3314 Tonnen umgeschlagen wurden, stieg die Umschlagsziffer im diesjährigen Oktober auf 79 996 Tonnen. Davon entfiel beinahe die Hälfte auf den Kanalverkehr, da von Mitte des Monats an der Rheinverkehr wegen des niedrigen Wasserstandes eingestellt werden mußte. Im ganzen wurden in den ersten zehn Monaten dieses Jahres 691 114 Tonnen in den Basler Hafenanlagen umgeschlagen gegenüber 267 820 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Im Oktober waren es vor allem Getreide usw., die zu Berg geführt wurden.

Märkte

Süddeutscher Nadelrundholzmarkt.

Am Markte für Fichten- und Tannenstammholz ergab sich bei Fortdauer der lebhaften Nachfrage auf der ganzen Linie ein schlanker Absatz der in steigendem Maß angebotenen Ware. Dabei hat die große Festigkeit nicht im geringsten nachgelassen, und die Preise hielten sich auf ansehnlicher Höhe. In Bayern stellten sich die ungefähren Mittelpreise für größere Posten Fichten- und Tannenlangholz 3. Klasse aus mittlerer Absatzlage in Oberbayern, Gebirge auf 26,50 M, Vorland 27,50—33 M, in Schwaben, Vorland 33,50—37,50 M, Niederbayern, Bergland 29 M, Ebene 26,50—29 M, alles je Festmeter, loko Wald. Bei den Verkäufen aus badischen Forsten sind zunächst die Freihandverkäufe

Saargebiet und Reich.

Rückgang der französischen Einfuhr ins Saargebiet.

Auf dem französischen Wirtschaftskongreß in Saarbrücken war kürzlich die Behauptung aufgestellt worden, daß das Saargebiet wirtschaftlich völlig von Frankreich abhänge. Diese Behauptung wird durch die soeben veröffentlichte Eisenbahnverkehrsstatistik des Saargebiets für 1925/26 widerlegt, die über die Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Saargebiet, Frankreich und Deutschland seit der Einbeziehung in das französische Zollsystem überraschende Einzelheiten aufdeckt. Da das Saargebiet seit 1925 nicht mehr in der französischen Außenhandelsstatistik erscheint, war es bis zu der nunmehrigen Veröffentlichung der Eisenbahnstatistik unmöglich, sich von der tatsächlichen Entwicklung der saarländisch-französischen Wirtschaftsbeziehungen seit der Zollabschnürung vom 10. Januar 1925 ein zutreffendes Bild zu machen. Es zeigt sich nun, daß die gesamte Gütereinfuhr des Saargebiets aus Frankreich, die seit 1913 unter Einrechnung Elsaß-Lothringens 8.18 Millionen Tonnen betrug, in den Jahren 1925/26 auf 3,26 bezw. 3,43 Millionen Tonnen zurückgegangen ist, also entgegen den französischen Behauptungen eine sehr bedeutende Abnahme aufweist.

Zu dieser rückläufigen Entwicklung trug die starke Abnahme der Eisenerzeinfuhr aus Lothringen bei, die 1913 3,48 Millionen Tonnen, im Jahre 1925/26 aber nur 1,71 Millionen Tonnen bezw. 1,80 Millionen Tonnen betrug. Aber selbst, wenn man diesen bedeutenden Rückschritt an Erzeinfuhr in Abzug bringt, erreicht die französische Güterausfuhr nach dem Saargebiet noch nicht den Friedensstand. Der Versand nach Frankreich aus dem Saargebiet ist dagegen von 2,1 Millionen Tonnen im Jahre 1913 auf 4,7 Millionen bezw. 5,5 Millionen Tonnen im Jahre 1926/27 gestiegen, was in erster Linie auf den Uebergang der Saargruben an Frankreich und die daraus resultierende Absatzumstellung nach dem Westen zurückzuführen ist.

Bemerkenswerterweise ist es trotz der Zolldrosselung nicht gelungen, die Einfuhr deutscher Waren nach dem Saargebiet zu unterbinden. Im Jahre 1913 belief sich die Einfuhr auf 2,3 Millionen Tonnen, im Jahre 1926 auf 1,1 Millionen Tonnen. Diese trotz der veränderten zollpolitischen Verhältnisse beachtliche Einfuhr beweist, daß das Saargebiet nicht einfach auf deutsche Waren, selbst wenn sie durch die Zollbelastung teurer sind als die französischen, verzichten will, und daß von einer Abdrängung der deutschen Waren vom Saarmarkt keine Rede sein kann.

---

des Forstamts Herrenwies bemerkenswert, wobei für 3250 Fm. Fichten- und Tannenlangholz 116 Prozent der neuen Taxen erzielt wurden (Fuhrlöhne etwa 4 M je Fm.). Vom Forstamt Forbach II verkaufte 2200 Fm. Fichten- und Tannenstammholz 1. und 2. Kl. wurden mit 114 Prozent der neuen Taxe bewertet (Fuhrlöhne etwa 3,25 M je Fm.). Von der Stadtgemeinde St. Georgen wurden für 350 Fm. Fichten und Tannen durchschnittlich etwa 129,25 Prozent der neuen Grundpreise erlöst (Fuhrlöhne 1,30—1,50 M), von der Stadtgemeinde Zell wurden für 510 Fm. Tannenstammholz 1.—5. Kl. 130 Prozent, von der Stadtgemeinde Sulzburg für 210 Fm. Tannenstammholz 1.—6. Kl. durchschnittlich etwa 133 Prozent (Fuhrlöhne 3—4 M je Fm.), von der Stadtgemeinde Staufen für 680 Fm. Tannenstammholz 1.—6. Kl. 114 Prozent der alten Grundpreise erzielt (Fuhrlöhne etwa 2,50—3 M je Fm.). Die Stadtgemeinde St. Georgen verkaufte 350 Fm. Fichten- und Tannenstammholz 1.—5. Kl. zu durchschnittlich etwa 129,3 Prozent (Fuhrlöhne etwa 1,30—1,50 M), die Gemeinde Schönenbach bei Furtwangen 220 Fm. Fichten und Tannen zu 116 Prozent der neuen Taxen (Fuhrlöhne etwa 2—2,50 M). Bei einem Verkauf der Gemeinde Todtnauberg wurden für 725 Fm. Fichtenstammholz 1.—6. Kl. 235 Prozent der alten Grundpreise erlöst (Fuhrlöhne etwa 5 M je Fm. bis zur Bahn).

*

Berlin, 7. November. Amtliche Produktennotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 Kg.).

Märkischer Weizen 239—242, Dezember 269,50—269, März 271,50, Mai 273,50 B. Märkischer Roggen 231 bis 235, Dezember 247,50—246,50, März 251,50—250,50, Mai 214 B. Sommergerste 220—263. Märkischer Hafer 195—207, Dezember 219, März —, Mai 227. Mais, loko Berlin 191—193.

Weizenmehl 31—34,25, Roggenmehl 31,50—33,25, Weizenkleie 14,50—14,75, Roggenkleie 14,75—15.

Raps 335—345.

Für 100 Kg. in Mark ab Abladestationen: Viktoriaerbsen 52—57, kleine Speiseerbsen 33—37, Futtererbsen 22—24, Peluschken 21—22, Ackerbohnen 22—23, Wicken 22—24, blaue Lupinen 13,75—14,50, gelbe Lupinen 14,75—15,50, Rapskuchen 15,90—16,20, Leinkuchen 22,30—22,50, Trockenschnitzel, prompt 10,70—10,80, Soja 20—20,40, Kartoffelflocken 22,75—23.

b. **Aus dem pfälzischen Weinbaugebiet,** 7. Nov. Auch die letzten Weingüter haben nunmehr ihren Weißherbst beendet. Daß die meist sonnige Witterung des Oktobers sehr günstig auf die Reife der Trauben und Erreichung höherer Mostgewichte einwirkte, ist daraus ersichtlich, daß an der Mittelhaardt die Gewichte sich zwischen 100 bis 120 Grad nach Oechsle bewegten. Bei Beerenauslesen wurden bis 160 Grad und bei Trockenbeerauslesen sogar bis 180 Grad gemessen. Daß der Diesjährige unter diesen Umständen eine hervorragende Qualität erreichen und unter den letzten Jahrgängen an erster Stelle mit steht, ist zu erwarten. Dabei hat das Mengenergebnis bei den Spätlesen keine nennenswerte Verringerung erfahren, besonders in gut behandelten und mit Nosprasen gespritzten Weinbergen. Sehr lebhaft ist weiter die Nachfrage nach Rotweinen. Hier kamen Verkäufe zustande in Friedelsheim zu 800—820 M, in Deidesheim zu 880—920 M, in Kirchheim zu 700 M. 1927er Weißweine wurden verkauft in Edesheim zu 900 bis 920 M, in Maikammer zu 900—1000 M, in Kirchheim zu 900—1000 M. Mit Beginn der pfälzischen Weinversteigerungen im November hält auch der Grünstadter Weinmarkt Ende November eine Versteigerung ab, wobei 40 000 Liter 1926er und 1927er Weißweine zum Ausgebot kommen.

Bremer Baumwolle-Notierung vom 7. November. Schlußkurs: Amerikanische Baumwolle: fully middling colour 28 mm Staple loko 23,25 Dollarcents per engl. Pfund.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Amerikanische Getreidenotierungen

Schlußnotierungen (Eigener Funkdienst)

Chicago 7 November	5	7
Weizen T. k. stet.		
September	—	
Dezember	126¼	126¼
März	129¾	30
Mai	132¾	32⅞
Mais T. stetig		
September	—	
Dezember	83⅝	84¾
März	87¾	88¾
Mai	90⅜	91¼
Hafer T. stetig		
September	—	—
Dezember	48½	48¾
März	49⅞	50⅜
Mai	50⅜	51⅛

Roggen stetig	5	7
September	—	—
Dezember	99⅛	99
März	102	102¼
Mai	103¼	103
Neuyork 7 November		
Weizen Domes	5	7
Dezember	—	—
März	—	—
Mai	—	—
Weizen, Bondeo		
Dezember	—	—
März	—	—
Mai	—	—

*

Mannheimer Produktenbörse vom 7. Nov. Weizen, inländ. 26—27, ausländ. 28,25—31,50, Roggen, inländ. 25,50—26, ausländ. 25,50—26, Hafer, inländ. 22—24, ausländ. 24,50—25,50, Braugerste, inländ. 26,50—28,50, Futtergerste 22,50—23,75, Pfälzer Futtergerste 27,50 bis 30,25, Mais, gelber, mit Sack 19,50, Weizenmehl, Spezial Null, mit Sack 38, Weizenbrotmehl, süddeutsches, mit Sack 29,50—30, Roggenmehl, mit Sack 33,75 bis 35,75, Weizenkleie, feine, mit Sack 12,75, Trockentreber 17,25—17,50. Tendenz stetig. Die heutige Börse verlief in fester Haltung, beeinflußt durch Gerüchte über Frost in Argentinien und erhöhte Forderungen von den Ver. Staaten und Canada. Größere Umsätze in ausländ. Getreide, besonders Manitoba-Weizen, auch größere Mehlverkäufe haben stattgefunden.

Hamburger Warenmärkte vom 7. November. Gewürze: Die Marktlage ist noch unentwickelt. Im Lokohandel ist die Umsatztätigkeit bei unveränderten Preisen ruhig. — Hülsenfrüchte haben feste Tendenz. Die Umsätze sind bei unveränderten Preisen zufriedenstellend. — Auslandszucker: Tendenz ruhig. Tschechische Kristalle Feinkorn, prompte Ware 14/3 sh, dito per November-Dezember 14/1½ sh. — Kaffee: Der Hamburger Terminmarkt eröffnete stetig. Brasil-Offerten lauten für Santos-Kaffees 6 Pence niedriger, für Rio-Kaffees 1 shilling niedriger. Das Lokogeschäft bewegt sich in ruhigen Bahnen, da das Inland wie das Ausland sich sehr wenig am Handel beteiligen. Die Preislage ist unverändert geblieben. — Schmalz: Tendenz stetig. Amerik. Steamlard 30⅜ Dollar. Transf. Purelard in Tierces, div. Standmarken 32 bis 32,50 Dollar. In Firkins je 50 Kg. netto ¼ Dollar teurer, in Kisten je 25 Kg. netto ⅜ Dollar teurer. Hamburger Schmalz in Dritteltonnen, Marke Kreuz 36 Dollar. — Reis: Die Marktlage ist ruhig bei unverändertem Preisniveau. Nur für Exportrechnung werden kleinere Partien gehandelt. — Kakao: Tendenz stetig. Accra (nahe Positionen) Neuernte ist mehr gefragt. Accra Neuernte, schwimmend 68 sh, dito per November 67 sh cif. bezahlt. Superior Bahia, schwimmend 69 sh c. u. fr., dito per November-Dezember 68/6 sh. Fein Thome, prompte Ware von Lissabon mit 70 sh cif käuflich.

Magdeburger Zucker-Notierung vom 7. November. Tendenz still.

Hamburger Zuckertermin-Notierungen vom 7. Nov. November 14,35 B., 14,00 G.; Dezember 14,20 B., 14,10 G.; Januar—März 14,55 B., 14,40 G.; Januar 14,40 B., 14,25 G.; Februar 14,50 B., 14,40 G.; März 14,65 B., 14,55 G.; April 14,75 B., 14,65 G.; Mai 14,85 B., 14,80 G., 14,80 bez.; Juni 14,90 B., 14,80 G.; Juli 14,95 B., 14,90 G.; August 14,95 B., 14,90 G.; September 14,85 B., 14,75 G.; Oktober 14,85 B., 14,75 G. Tendenz behauptet.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 7. Novbr. Der Fleischgroßmarkt in der neuen Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit 181 Rindervierteln (128 Viertel aus Frankreich), 33 Schweinen, 3 Kälbern und 3 Hämmeln. Preise für ein Pfund in Pfennigen: Kuhfleisch 40—60, Rindfleisch 90—94, Farrenfleisch 80—90, Schweinefleisch 80—84, Kalbfleisch 110—120, Hammelfleisch 90—95. Markt lebhaft.

Schweinemarkt in Bruchsal am 5. Nov. Angefahren wurden 232 Milchschweine und 47 Läufer. Verkauft wurden 180 Milchschweine und 30 Läufer. Höchster Preis per Paar Milchschweine 29 M, häufigster Preis 24 M, niedrigster Preis 20 M; höchster Preis per Paar Läufer 60 M, häufigster Preis 48 M, niedrigster Preis 38 M.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 7. Novbr. (Mitgeteilt von der Gold- und Silberscheideanstalt Heimerle u. Meule A.-G.) Ein Kilo Feingold 2795 M Geld, 2815 M Brief; ein Gramm Platin 8.25 M Geld, 8.60 M Brief; ein Kilo Feinsilber 78.50 M Geld, 81.00 M Brief.

Berliner Metallmarkt vom 7. Novbr. Elektrolytkupfer 127,50, Remelted-Plattenzink —.—, Originalhüttenaluminium 210, dito 99 % 214, Reinnickel 340 bis 350, Antimon-Regulus 90—95, Silber-Barren 78,50—79,50, Gold, per 10 Gramm 28—28,20, Platin, per Gramm 8—9.

Berliner Metalltermin-Notierungen vom 7. Novbr. Kupfer: November 119 B., 118 G.; Dezember 118 bez., 118,25 B., 118 G.; Januar 118 bez., 118,25 B., 118 G.; Februar 118 bez., 118,25 B., 118 G.; März 118,25 B., 118 G.; April 118 bez., 118,25 B., 118 G.; Mai 118,25 B., 118 G.; Juni 118,25 B., 118 G.; Juli 118,25 B., 118 G.; August 118,25 B., 118 G.; September 118,25 B., 118 G.; Oktober 118,25 B., 118 G. Tendenz ruhig. — Blei: November 41,50 B., 40,75 G.; Dezember 41,25 bez., 41,25 B., 41 G.; Januar 41,50 B., 41,25 G.; Februar 41,75 B., 41,50 G.; März 42 B., 41,50 G.; April 42,25 B., 41,50 G.; Mai 42,25 B., 41,75 G.; Juni 42,50 bez., 42,50 B., 42,25 G.; Juli 42,50 B., 42,25 G.; August 42,75 B., 42,25 G.; September 42,75 B., 42,25 G.; Oktober 42,75 B., 42,25 G. Tendenz ruhig.

Börsen

Der Eindruck der Gilbert-Note an der Börse. Scharfe Kursrückgänge bis 30 Prozent.

Frankfurt a. M., 7. Nov. Der Wochenanfang brachte eine nervöse und unter der Herrschaft der Baissepartei stehende Börse. Ueberall wurde das Dokument Parker Gilberts erörtert. Auf der anderen Seite konnte die Veröffentlichung des Stahlvereins nicht befriedigen. Durch den Kursdruck kam zahlreiches Material aus den bereits sehr geschwächten Händen heraus. Auch konnte man bei zahlreichen Maklern

große Verkaufsaufträge des Publikums um jeden Preis

beobachten. Dann wurde noch ein weiterer Kursrückgang durch an sich zu niedrig limitierte Aufträge bemerkbar. Im Freihandel konnte sich dieserhalb nach Festsetzung der ersten Kurse die schwache Haltung nicht ändern und fand ihre Fortsetzung. Dabei kamen zu den Anfangsverlusten nochmals solche von 3—5 Prozent vor allen Dingen für die Hauptwerte. Bei Eröffnung setzten auch Terminwerte schwächer ein, so Siemens u. Halske um 13, Schuckert um 15, Gesfürel 12,50, A.E.G. um 8,50, Lahmayer um 8, Mansfeld um 8,50 Prozent. Mannesmann und Klöckner gaben 10,50, Harpener und Buderus um je 9,50 Prozent nach. Von Banken waren Metallbank um 4, Danat um 7, Berliner Handelsgesellschaft 10, Deutsche Disconto und Dresdner Bank um je 3,50 Prozent niedriger. Ferner verloren Stahlverein 5,50, Rheinstahl 14,50, Farbenaktien 11, Scheideanstalt 12,75, Erdöl 15,75, Rütgerswerke 4,50 Prozent. Relativ widerstandsfähiger war Nordd. Lloyd mit einem Minus von 3, Hapag mit einem solchen von 2,5 Prozent. Von variablen Werten verloren Kleyer 5,25, Braubank 6, Hanfwerke Füssen 3, Frankfurter Maschinen 3,75, Wayß u. Freytag 6 Prozent. Auch Anleihen schwächer, doch gegenüber Aktien eher gehalten.

Im weiteren Verlauf verloren Farben nochmals 2, Gesfürel 3, Rheinstahl 2, Phönix 1,50, Siemens u. Halske 3,75 Prozent.

Tagesgeld bei leichterem Stand notierte 6 bis 5,50, Monatsgeld ebenfalls leichter mit 7,75—9, Privatdiskont 6,75, Warenwechsel 7,25 Prozent. Wechsel waren noch angeboten und leichter anzubringen im Zusammenhang mit der Geldflüssigkeit. Trotzdem wird eine größere Zurückhaltung in der Aufnahme ausgeübt, da man erneut die Entspannung des Reichsbankstatus abwarten will, um dadurch die Gewißheit der künftigen Reichsbankdiskontgestaltung zu haben. Ohne diese Zurückhaltung könnte angesichts der jetzigen Geldlage der Satz für Warenwechsel von 7,25 schon unter 7 Prozent sein.

Am Devisenmarkt war der Dollar fester. Auch Holland anziehend. Sonst war hier jedoch keine nennenswerte Aenderung zu verzeichnen. Pfunde gegen Mark 20,40⅜, Dollar gegen Mark 4,1895, London—Neuyork 4,8705, gegen Holland 12,0775, gegen Paris 124,02, gegen Mailand 89,17½.

Frankfurter Abendbörse vom 7. Nov. An der Abendbörse erfolgten einige Deckungen, so daß sich wenigstens der Kurseinbruch der Mittagsbörse nicht weiter fortsetzen konnte. Mit ganz wenigen Ausnahmen waren die Kurse bis 2 Prozent höher. Ueber 2 Prozent höher lagen Waldhof, Siemens u. Halske, Erdöl, Harpener und Buderus. An der Abendbörse wurde von mehreren Seiten 5½ Prozent für jeden Betrag von Dividendenscheinen der Stahlvereinsaktien geboten. Anleihen ruhig, doch behauptet. — Deutsche Reichsablösung 49,90, dito ohne Auslosung 11, Commerz- u. Privatbank 152,75, Darmst. u. Nationalbank 200, Disconto-Bank 142, Dresdner Bank 142, Metallbank u. Metallurg. Gef. 121,

Gelsenkirchen 129, Harpener 167, Kali Aschersleben 145, Kali Westeregeln 155, Klöcknerwerke 121,75, Mannesmann 91, Rhein. Braunkohlen 146, Rheinstahl 131,50, Vereinigte Stahlwerke 98,50, Hamb. Amerika-Paketf. 128, Nordd. Lloyd 132.

Adlerwerke Kleyer 81,50, A.E.G. 143,25, Bergmann 165, Daimler 88, Elektr. Licht u. Kraft 175, Elektr. Lief.-Gef. 142, J.-G. Farben 245, Holzmann 147,50, Gebr. Junghans 83, Metallgef. 170, Rütgerswerke 75,50, Schuckert 151,75, Siemens u. Halske 242, Südd. Zuckerfabr. 132, Voigt u. Häffner 159, Wayß u. Freytag 128, Zellstoff Aschaffenburg 145, Zellstoff Waldhof 231,50, Gesfürel 245.

Berlin, 7. Nov. In der neuen Woche beherrschte die Baissepartei vollkommen den Markt. Die Veröffentlichung der Denkschrift des Reparationsagenten brachte erneut den Ernst der Lage zum Ausdruck, der auch von den Vereinigten Stahlwerken in ihren Mitteilungen über den Abschluß betont wurde. Die Provinz ging vermutlich unter dem Einfluß dieser Aeußerungen zu umfangreichen Positionslösungen über, die vielfach unlimitiert erfolgten. Außerdem fanden auch erhebliche bankweise Glattstellungen statt, denen sich die Baissepartei mit Blankoverkäufen anschloß. Der erste Tag der Woche brachte infolgedessen scharfe Kursrückschläge,

die an den Terminaktienmärkten im allgemeinen 5 bis 10 Prozent, bei zahlreichen Papieren aber 15 bis 30 Prozent betrugen.

Die Verluste wären zweifellos noch schärfer gewesen, wenn nicht vereinzelt auch Deckungskäufe stattgefunden hätten. Nach Festsetzung der ersten Kurse, die mehrfach infolge zu starken Verkaufsandranges zunächst ausgesetzt werden mußten, setzte sich die Baissebewegung fort.

J.-G. Farbenindustrie, die noch am Samstag mit 266 eröffnet hatten, wurden mit 248 angeboten. Vereinigte Stahlwerke erreichten ihren niedrigsten Kurs mit 96 Prozent.

Es tauchten bereits Befürchtungen auf, daß die Bezahlung der Differenzen am bevorstehenden Medio-Termin ernstere Schwierigkeiten bereiten könnte, nachdem die Börse schon bei der letzten Regulierung größte Anstrengungen gemacht hatte, um die Differenzbeträge aufzubringen.

Am Geldmarkt war die Situation kaum verändert. Tagesgeld stellte sich auf 5—7 und blieb in größeren Beträgen offeriert. Monatsgeld 8—9½. Für Warenwechsel bestand vereinzelt Kaufinteresse auf einer Diskontbasis von 7¼.

Im internationalen Devisenverkehr zog das englische Pfund auf 4,97 gegen Neuyork an. In Berlin waren Dollars etwas gesucht und der Kurs daher leicht befestigt. London gegen Spanien 28,58.

Die schweren Terminaktien wurden naturgemäß von dem Verkaufsandrang am stärksten in Mitleidenschaft gezogen. Vereinigte Glanzstoff verloren 28 Prozent und gingen später weiter zurück. Bemberg büßten 15 Prozent ein. Zellstoff Waldhof folgten mit einem 13prozentigen Verlust. Maschinenfabrik-Aktien gelangten zum Teil überhaupt nicht zur Notiz. Schubert u. Salzer minus 12. Von Montanaktien unterlagen Rheinstahl einem scharfen Druck. Die Makler setzten den Kurs zunächst aus und notierten das Papier einige Zeit darauf 9 Prozent niedriger. Rheinische Braunkohlen minus 8, Riebeck Montan minus 6, Stolberger Zink minus 9. Elektrowerte gaben ebenfalls empfindlich nach. Gesfürel minus 6,75, Siemens minus 6, Schuckert minus 13, Ludwig Loewe minus 9,75. Von Transportwerten büßten N.A.G. 7,50 Prozent ein. Spritwerte flau. Ostwerke minus 16, Schultheiß minus 11.

An den Nebenmärkten waren die Rückgänge etwas kleiner, aber überwiegend höher als 5 Prozent.

Verhältnismäßig gehalten setzten Bankaktien ein, von denen nur Mitteldeutsche 9 Prozent verloren. Die übrigen Institute aber um 2 bis 4 Prozent nachgaben. Braubank minus 7. Schiffahrtswerte gedrückt. Nordd. Lloyd minus 2,50, Hamburg Süd minus 7,25, Hapag minus 4,50. Rentenwerte matt, Neubesitzanleihe 11,30.

Berliner Nachbörse vom 7. Nov. (Eig. Drahtmeldg.) Die Börse schloß lustlos. Eine kleine zwischenzeitliche Erholung konnte sich nicht halten. Andererseits traten auch keine weiteren Abschwächungen mehr ein. Nordd. Lloyd 133, Farbenaktien 245, Rheinstahl 144,75, Stahlverein 95,12, Mannesmann 128, Oberkoks 75, Schultheiß 357. An der Nachbörse fanden fast keine Umsätze mehr statt. Schultheiß 356, Farbenindustrie 245,50.

Mannheim, 7. Nov. (Eig. Drahtmeldg.) In Uebereinstimmung mit den auswärtigen Börsen war auch der hiesige Markt sehr verstimmt. Farbenaktien, die vorbörslich noch mit 255 genannt wurden, gingen im Verlaufe der Börse auf 245 zurück. Schwach lagen ferner Elektro- und Kaliwerte sowie Zellstoff Waldhof. Es notierten: Badische Bank 162, Rheinische Creditbank 128, Süddeutsche Disconto-Gesellschaft 136, Farbenindustrie 246, Rhenania 60, Durlacher Hof 153, Continental Versicherung 85, Mannheimer Versicherung 123, Oberrheinische Versicherung 64, Seilindustrie Wolff 76, Deutsche Linoleumwerke 225, Gebr. Fahr 49, Enzingerwerke 54, Knorr 158, Karlsruher Maschinen 19, Mannheimer Gummi 35, Mez Söhne 70, N.S.U. 101, Nähkayser 56, Zementwerke Heidelberg 129, Rheinelektra 138, Süddeutsche Zucker 126, Wayß u. Freytag 132, Westergeln 155, Zellstoff Waldhof 235.

Devisen.

w **Berlin**, 7. November

	Geldkurs 5. 11.	Geldkurs 7. 11.	Zuschlag f. Briefk.
Buenos-Aires 1 Pes.	1.784	17.85	+ 0.004
Kanada 1 kanad. Doll.	4.188	4.189	+ 0.01
Japan 1 Yen.	1.943	1.938	+ 0.004
Konstantinopel 1 türk. Pf.	2.230	2.232	+ 0.01
London 1 Pf.	20.377	20.381	+ 0.048
New-York 1 D.	4.184	4.185	+ 0.002
Rio de Janeiro 1 Milreis	0.501	0.501	+ 0.00
Uruguay 1 Peso	4.296	4.296	+ 0.01
Amsterd.-Rotterd. 100 G.	168.69	168.75	+ 0.42
Athen 100 Drachm.	5.544	5.564	+ 0.02
Brüss.-Antwerp. 100 Belga	58.315	58.335	+ 0.14
Danzig 100 Guld.	81.49	81.50	+ 0.20
Helsingfors 100 finn. M.	10.536	10.542	+ 0.04
Italien 100 Lira	22.86	22.865	+ 0.06
Jugoslavien 100 Dinar	7.371	7.373	+ 0.02
Kopenhagen 100 Kr.	112.14	112.19	+ 0.28
Lissab.-Oporto 100 Escudo	20.53	20.53	+ 0.05
Oslo 100 Kr.	110.34	110.41	+ 0.28
Paris 100 Frcs.	16.41	16.42	+ 0.04
Prag 100 Kr.	12.400	12.405	+ 0.04
Schweiz 100 Frcs.	80.680	80.70	+ 0.20
Sofia 100 Leva	3.022	3.022	+ 0.01
Spanien 100 Pes.	71.37	71.31	+ 0.18
Stockh.-Gothenb. 100 Kr.	112.53	112.57	+ 0.28
Wien 100 Schilling	59.06	59.09	+ 0.18
Budapest 100 000 Kr.	73.25	73.28	+ 0.18

Basler Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse vom 7. Nov. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank.) Paris 20.36½, Berlin 123.80, London 25.25⅝, Mailand 28.32½, Brüssel 72.30, Holland 209.75, Neuyork: Kabel 5.18⁷⁰, Scheck 5.18¾, Canada 5.19, Argentinien 2.21, Madrid und Barcelona 88.50, Oslo 136.30, Kopenhagen 139.—, Stockholm 139.50, Belgrad 9.13, Bukarest 3.22½, Budapest 90.75, Wien 73.25, Warschau 58.10, Prag 15.37, Sofia 3.75.

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 7. November

Mitgeteilt von Baer & Elend, Bankgeschäft, Karlsruhe, Alles zirka

Adler Kali	—	Kammerkirsch	40
Badenia Druckerei	90	Karlsr. Lebensversicher.	220
Brown Boverie	155	Krügershall	124
Deutsche Lastauto	50	Moninger Brauerei	150
Deutsche Petroleum	68	Rastatter Waggon	20
Gasolin	69	Rodi & Wienenberger	48
Grindler Zigarren	—	Spinnerei Kollnau	140
Itterkraftwerke	10	Spinnerei Offenburg	130
Kali-Industrie	160	Zuckerwaren Speck	,G

*) G. = gesucht.

Frankfurter Kursbericht.

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Deutsche Staatspapiere	5. 11.	7. 11.
Ablösungsschd.	50.10	49.84
dto. oh. Ausl.-R.	12.—	12.06
Pfandbriefe		
Pfälz. Hyp. Pfdb.	—.—	—.—
Rhein. „ „	—.—	11.50
Fremde Werte		
5% Rumän. 1903	6.—	—.—
5% Bos. u. Herz.	—.—	—.—
5% Mexik. am. innere (Silb.)	—.—	—.—
Sachwerte		
5% Bad. Kohle	—.—	—.—
5% Hess. Braun.	—.—	—.—
5% Pr. Kalianl.	—.—	—.—
5% Pr. Rogg. An.	9.—	—.—
5% Sächs. Braun.	—.—	—.—
4% dto. Braunk.	—.—	—.—
3% dto. Braunk.	—.—	—.—

	5. 11.	7. 11.
5% Mexik. konv. äuss. (Gold)	36.12	36.36
3% Mexikaner konv. innere	11.—	11.—
4½% Mexikan. Irrig. Anl.	34.50	34.60
4% Türk. v. 1911	12.12	11.09
4½% Anat. S. I.	19.—	17.80
4½% Anat. S. II.	18.12	17.60
Bagdadbahn I.	—.—	—.—
Bagdadbahn II.	12.25	11.75
Salonik-Monas.	18.—	17.—
5% Tehuantepec ab 1914	18.25	—.—
Versicherungs-Aktien		
Erst. All. Vers.	156.—	151.—
Frankonia Vers.	—.—	95.—
Transportwerte		
Hapag 300	135.50	139.75
Nordd. Lloyd 40	138.—	130.25

	5. 11.	7. 11.
Baltim. u. Ohio R	96.25	—.—
Banken		
All. D. Kredit. 20	133.—	130.—
Bad. Bank 100	161.—	169.—
Darmst. Bk. 100	206.—	199.—
Dtsch. Bank 100	151.10	148.—
Disconto-G. 150	146.—	141.—
Dresd. Bank 80	146.—	140.—
Metall Bank 160	128.—	123.50
Oest. Creditanst	40.—	50.—
Rh. Creditb. 40	127.50	126.50
Reichsbank 100	167.25	166.—
Süd. Disk.-G. 100	136.—	136.—
Industriewerte		
Bochum. Gußst. 700	—.—	—.—
Buderus Eis. 200	94.75	96.25
Dsch. Lux. Bg. 700	—.—	—.—

	5. 11.	7. 11.
Gelsenk. Bg. 700	131.—	125.—
Harpen. Bg. 1000	176.25	166.—
Kali Aschersl. 50	150.84	140.50
Kali Salzdet. 160	220.—	198.—
Kali Wester. 150	160.50	151.—
Klöcknerw. 600	133.50	120.—
Mann. Röhr. 600	140.50	148.50
Mansf. Bgb. 50	105.50	103.—
Phönix Bgb. 500	94.75	89.—
Rh. Braunk. 300	210.—	189.—
Rh. Stahlw. 300	164.50	164.50
Riebeck Mon. 400	148.50	140.50
Tellus Bergb. 20	112.—	110.—
Laurahütte 100	68.75	65.—
Brau. Wulle 120	101.—	96.—
Adt Gebr. 50	45.—	45.—
Adler & Opp. 250	161.—	160.—
Adlerwerke 40	87.75	83.—
A.E.G. 50	156.—	142.25
Asch. Zellst. 400	159.—	143.50

	5. 11.	7. 11.
Bad. Weinh. 16	—.—	—.—
B. Masch. Dur. 200	157.—	157.—
B. Uhr. Furt. 400	15.25	15.—
Bergmann 200	178.—	164.50
Cem. Heidel. 300	132.50	128.—
Daimler Mot. 60	98.—	88.—
D. G. u. Sch. 140	185.—	166.50
Dyck. & Wid. 60	36.75	36.50
Eis. Kaisersl. 40	—.—	—.—
El. Licht u. Kr. 60	189.—	176.—
El. Bd. Wolle 100	—.—	—.—
Eßlin. Masch. 100	66.25	64.—
Ettlg. Spinnerei	230.—	230.—
Faber & Schl. 80	99.—	98.—
Farbenind. I. G.	260.50	247.—
Fahr Gebr. 100	48.—	48.—
Fein. Jetter 120	90.—	90.—
Fr. Pokor & W 100	—.—	62.25
Fuchs Wagg. 25	—.—	—.—

	5. 11.	7. 11.
Germ. Linol. 100	230.—	223.—
Goldschmidt 200	108.—	102.—
Gritzn. Masch. 300	115.—	114.—
Grün & Bilf. 180	151.—	145.—
Haid & Neu 300	—.—	—.—
Hanfw. Füss. 200	126.—	122.—
Hirsch Kupf. 150	101.—	98.—
Hoch-u. Tiefb. 20	94.—	90.—
Holzmann Ph. 80	163.75	145.—
Holzver.-Ind. 80	63.—	60.—
Inag Erlang. 20	98.50	98.50
Jungh. Gebr. 140	86.—	85.—
Kamm. Kais. 120	193.—	189.—
Karlsr. Masch. 50	18.75	18.—
Kl. Sch. & B. 80	125.—	123.50
Knorr Heilb. 50	158.25	—.—
Kons. Braun 15	56.50	—.—
Kraußlokom. 50	55.—	—.—

	5. 11.	7. 11.
Lahmeyer 150	155.—	148.—
Lech. Augsb. 250	115.—	112.—
Leder. Spich. 50	—.—	—.—
Linoleumw. 120	—.—	—.—
Lud. Walzm. 500	117.—	—.—
Maink. Höch. 140	—.—	116.25
Metallg. Frkf. 60	175.—	170.—
Mönus Stamm 30	—.—	—.—
Mot. Oberur. 250	76.50	—.—
Neck. Fahrz. 100	—.—	108.75
Peters Union 30	103.—	90.—
Pfälz. N. Kays. 50	57.—	52.—
Rein., G. & Sch. 30	129.—	129.—
Rh. El. Mann. 100	141.—	146.—
dto. Vorz. 40	—.—	—.—
Rhena. Aach. 50	60.—	68.—
Rodberg Dar. 60	—.—	—.—
Röder Darm. 120	136.—	135.—

	5. 11.	7. 11.
Rütgerswer. 160	80.—	75.75
Sohn. Frank. 100	85.—	84.50
Schuckert El. 700	167.—	150.—
Schf. Berneis 40	70.—	—.—
Siem. & Hals. 700	254.25	229.—
Südd. Metall 160	128.25	129.75
Uhren. Furtw. 40	—.—	—.—
Vo. & Häff. St. 25	—.—	—.—
Wayß & Freyt. 40	138.—	—.—
Zell. Wld. St. 100	254.50	—.—
Variable		
Benz Motor. 60	—.—	—.—
Dsch. Petrol. 160	—.—	—.—
Großk. Württ. 20	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl 400	121.75	—.—

Berliner Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent. — Der niedrigste Nennbetrag einer Gesellschaft ist neben deren Namen angegeben. Reichsbankdiscont 7%. — Reichsbanklombardsatz 8%.

Festverzinsliche Werte	5. 11.	7. 11.
5% L.-E. Kohle	12.90	12.90
5% Pr. Kali	6.13	6.12
Goldanleihe	92.20	92.10
6½% Rchspost	93.50	93.25
Ablös.-Anl. I.	50.25	50.20
Ablös.-Anl. II.	—.—	—.—
Ablösg.-Anl. o. Ausl.-Recht	11.90	11.60
5% Reichsanl. 27	87.50	87.50
4% Schutzgeb.	7.—	6.50
5% Mexikaner	37.—	36.50
4½% Oest. Sch. 14	30.—	—.—
4% Oest. Goldr.	—.—	—.—
4% Oest. Kronr.	—.—	—.—
4% Türk. adm.	8.50	8.50
4% T. Bagd. S. 1	14.60	13.25
4% Türk. v. 1905	12.—	11.75
4% T. Zoll 1911	12.25	12.—
4% T. 400 F. Lose	28.—	27.75
4% Ung. Goldr.	—.—	25.—
4% Ung. Kronr.	—.—	2.—
5% Tehuantep.	—.—	—.—
4½%	—.—	—.—
Pfandbriefe		
6% Berl. Gold.	83.—	83.10
8% Berlin. Hyp. Gold Pf. S. 5, 6	99.50	99.50
8% D. Kom. Gold	95.75	95.75
8% Frankf. Pfbr. bnk Em. 3	—.—	—.—
8% Goth. Grkr. Goldm. Pf. A4	99.—	99.—
6% do. Abt. 2	90.50	90.50
8% Mannh. Stadt	—.—	95.—
8% Mein. Hpbk. Goldpf. Em. 8	97.75	97.60
8% Mitteld. Bod. Kred. Gpf. R. 1	98.25	97.50
5% Neckar A.G.	[illegible]	74.50
8% Nordd. Grdk. Goldpf. Em.	97.6	97.10
8% Nürnb. Stadt	—	98.12
8% Pr. Bodenkr. Goldpf. Em. 9	97.7	97.7

	5. 11.	7. 11.
7% Pr. Bdkr. E. 8	93.—	92.50
10% Pr. Centr.-Bod. Goldpfbr.	106.—	107.—
8% do.	99.50	99.50
5% do.	76.50	76.75
8% Pr. Hypbk. Goldpf. S. 4	99.40	99.40
10% Pr. Pfandbr. Goldhyp. E. 40	103.75	103.—
8% Preuß. Zentr. Stadtsch. R. 3, 6	98.50	98.50
8% Rhein. Hyp.-Goldpf. R. 2—4	—.—	—.—
8% Rogg.-Rtbk. R. 1—3	97.—	96.75
8% do. R. 4 u. 5	96.75	96.75
8% Sächs. Bod.-Kredit R. 5	99.50	99.50
8% Südd. Boden-Kredit R. 5	97.—	97.—
10% westd. Bod. Kredit Em. 6	103.60	103.50
5% Rogg.-Rtbk. 1—11	7.70	7.62
Eisenbahn-Aktien		
A.-G. f. Verk. 600	145.5	136.—
Hochbahn 500	87.—	87.—
Süd Eisenb. 800	—.—	—.—
Baltimore	—.—	96.75
Luxemb. P.H.B.	—.—	—.—
Schantung	7.—	6.50
Canada-Pacific	104.50	97.50
Schiffahrts-Aktien		
Hapag 300	135.5	128.75
Hamb. Süd 300	193	177.—
Hansa 50	204.—	191.—
Nord-Lloyd 40	138.25	132.75
Verein Elbe 40	64.37	62.—
Bank-Aktien		
Bk. f. Brau-In. 20	163.—	153.
Barm. B. Ver. 20	129.87	123.—

	5. 11.	7. 11.
Bay. H. u. Wb. 20	246.10	146.—
Berl. Han. G. 100	24.5—	206.—
Commerzbk. 60	158.50	153.—
Darmst. Bk. 100	208.—	200.—
Deutsche Bk. 60	152.—	150.—
D. Uebersb. 1000	103.—	102.—
Disc.-Kom. 40	145.75	140.—
Dresdner Bk. 20	147.50	140.50
Mitt. Creditb. 20	205.—	195.—
Oest. Credit	40.25	40.12
Reichsbank 100	168.50	166.—
Rh. Creditbk. 20	128.—	127.50
Rhein. Westf. Bd. Cr. Bk. 100	133.—	136.—
Wiener Bankv.	17.50	17.37
Brauerei-Aktien		
Engelhard 300	182.—	178.—
Schöfferh.-B. 250	306.—	295.—
Schulteis-Pa. 20	384.—	358.—
Industrie-Aktien		
Accumulat 500	154.—	149.—
Adler & Opp. 250	162.—	160.—
Adlerh. Glas 200	118.—	115.—
Adlwerke 40	88.75	83.—
Allg. Elek. G. 50	155.50	145.—
Ammendf. P. 50	217.—	201.50
Angl. Con. G. 100	—.—	—.—
Anna Stein. 300	49.—	47.—
Asch. Zellst. 300	161.—	—.—
Augs. Nrb. M. 200	—.—	—.—
Balcke Masch.	—.—	110.—
Barop. Walz. 140	101.—	100.—
Basalt A.-G. 20	86.75	85.—
Bay. Spiegelg. 60	60.—	59.—
J. P. Bemberg 200	430.—	400.—
Berg Evekin 400	—.—	—.—
Berger Tiefb. 50	271.25	257.—
Bl. Anh. M. 100	30.—	29.—
Bergm. E. W. 200	180.—	161.50
Bl. Karl. In. 1000	51.25	56.50
Bl. Maschin. 100	117.—	108.50
Bing Nürnb. 50	—.—	—.—
Gebr. Böhler 100	—.—	—.—
Braun. Brik. 500	164.—	162.50
Brsch. Kohle 150	272.—	27 —
Breitenbg. Ze. 80	127.—	122.50

	5. 11.	7. 11.
Brem. Besig. 20	71.75	70.—
Brem. Linol. 250	—.—	—.—
Brem. Vulk. 1000	142.—	137.—
„ Wollkä. 1000	169.—	159.—
Buderus 200	92.75	82.50
Busch Wagg. 80	82.75	78.50
Capito & Kl.	94.—	89.50
Charl. Wass. 120	121.50	115.50
Chm. Buckau 300	—.—	—.—
„ Heyden 40	114.25	108.—
„ Gelsenk. 1000	86.—	82.50
„ Albert 300	117.—	114.—
Comp. Hisp.	522.—	509.—
Conc. Chem. 400	67.—	65.87
Cont. Cautch. 40	108.12	104.50
Daimler 60	98.—	88.—
Dessauer Gas 80	156.—	149.75
Dsch. At. Tel. 150	93.—	—.—
„ Erdöl 400	122.25	105.—
„ Gußstahl 60	89.—	84.—
Dt. Linoleum	230.—	225.—
D. Schachtb. 500	—.—	—.—
„ Spiegelgl. 100	66.50	63.75
„ Ton u. St. 20	134.50	131.—
„ Wolle 80	47.12	45.50
„ Eisenhdlg. 80	76.37	72.—
„ Maschin. 100	66.50	59.—
Donnersm. 500	96.—	—.—
Dresd. Gard. 50	123.25	120.—
Düren. Met. 1000	179.—	176.—
Dürkopp 150	70.—	69.—
Düss. Eisenh. 250	50.—	49.—
Dyn. Nobel 120	122.—	113.—
Eintr. Brk. 600	—.—	154.50
Elek. Liefer. 200	150.50	141.50
„ Licht u. Kr. 60	188.25	171.50
El. Bd. Woll. 100	—.—	—.—
Email Ullrich 60	26.25	—.—
Enzinger W. 100	54.75	—.—
Erlanger Bw. 100	164.25	160.—
Eschw. Bg. 600	202.—	—.—
Ess. Steink. 70	133.—	127.—
Faber Bleist. 140	59.50	59.—
I.-G. Farb. In. 100	260.—	244.—
Feldm. Pap. 60	189.—	175.—
Felt. & Guill. 300	116.—	108.50
Fein. Jut. Sp. 10	113.—	—.—

	5. 11.	7. 11.
Frankonia 100	—.—	—.—
Friedrichsh. 300	154.—	150.—
R. Frister 60	103.—	100.—
Gaggen. Eis. 100	37.35	37.—
Geb. & König 400	80.75	—.—
Gelsen. Bgw. 400	133.75	128.75
Genschow 400	96.25	91.—
Germ. Zem. 140	186.—	175.—
Gerresh. Glas 400	138.—	127.—
Ges. f. e. Unt. 100	256.50	246.50
J. Girmes & C. 100	233.50	234.—
Glockenst. 140	37.50	37.—
Gebr. Goedh. 150	140.—	138.—
Th. Goldsch. 200	106.50	95.—
Gothaer Wag. 60	—.—	—.—
Görlitz Wagg. 20	19.87	21.—
Greppin, W. 100	136.50	129.—
Gritzner 300	115.—	115.—
Grün & Bilf. 180	150.—	146.—
Guano-Werke	94.—	—.—
Hacketh. Dr. 40	81.50	75.—
Halle Masch. 40	159.—	158.—
Hammer Sp. 200	164.50	163.—
Han. Masch. 150	—.—	—.—
Harburg W. G. 20	82.—	80.—
Harkort Bgw. 20	—.—	—.—
Harpener 600	175.75	165.25
Hartmann 50	28.—	25.—
C. Heckmann 800	—.—	—.—
Hedwigsh. 250	104.—	102.—
Held & Franke 20	—.—	—.—
Hilpert Ma. 80	75.50	74.—
Hirsch Kupf. 150	102.—	100.—
Hoesch Eis. 60	145.—	137.50
Hoffm. Stärke 60	70.50	70.—
Hohenlohew.	17.60	16.25
Holzmann 80	163.—	142.—
A. Horch & C. 180	110.—	—.—
Hotelb.-Ges. 700	162.—	—.—
Humboldt M. 20	34.50	33.—
C. M. Hutsch. 80	68.50	—.—
Ilse Bergb. 200	212.—	194.—
Jeserich Asph. 40	140.—	—.—
M. Jüdel & Co. 60	161.50	157.—
Jungh. Gebr. 14	86.25	82.—
Kahla Porz. 100	91.—	—.—
Kali Aschers. 50	150.25	143.50
Karlsr. Masch. 5	19.37	19.—

	5. 11.	7. 11.
Klöcknerw. 600	131.50	121.—
Knorr 50	—.—	—.—
Köhlm. Stärk. 60	89.—	85.—
Kolb & Schül. 100	178.12	172.—
Koll. & Jourd. 200	80.75	—.—
Köln-Neuess. 60	144.75	132.—
Kosth. Cell. 80	—.—	—.—
Krauss & Cie. 50	56.—	56.—
Kronpr. Met. 150	100.50	109.—
Kyffh. Hütte 20	—.—	—.—
Lahmeyer 150	155.—	147.—
Laurahütte 50	67.—	66.60
Leopoldsgr. 140	84.50	79.—
Linde Eism. 100	138.50	—.—
Lindström 200	305.—	—.—
Lingner W. 140	—.—	—.—
Linke Hoffm. 20	—.—	—.—
Ludw. Löwe 300	231.—	212.—
C. Lorenz 60	107.—	103.—
Lüdensch. M. 60	—.—	94.50
Magdebg. M. 80	119.25	118.—
C. D. Magirus 50	46.—	41.75
Mannesm. 600	141.25	128.25
Mansf. Bergb. 50	105.—	93.25
Marienh. b. K. 80	—.—	—.—
M. Fb. Breuer 100	—.—	—.—
M.-Fab. Kappel	9.60	9.60
Mch. Wb. Lin. 40	216.—	205.—
M. Web. Zitt. 100	96.—	96.—
Metallbank 160	129.—	123.50
Miag 20	121.25	120.—
Mix & Genest 100	126.50	118.—
Motor. Deutz 150	67.—	64.—
Mülh. Bergw. 700	129.—	126.—
Neck. Fahrz. 100	102.—	100.25
Nieder. Kohl. 300	150.—	145.—
Nordd. Stgt. 500	176.—	167.—
„ Wollkämm 500	146.—	141.50
Nord. Kraft. 100	107.25	108.—
Nürnb. Her.	83.—	—.—
Obersch. Ebf. 60	81.50	78.—
„ Kokswerk. 400	87.—	74.—
Oeking-St. 500	—.—	—.—
Orenstein 200	118.—	110.—
Panzer A.-G. 200	72.—	69.—
Phön. Bergb. 300	94.12	89.—
Jul. Pintsch 500	153.25	153.—
Pittl Werke 120	163.—	160.—

	5. 11.	7. 11.
Rathg. Wag. 100	74.—	70.25
Ravensb. Sp. 200	—.—	—.—
Reichelt Met. 100	80.—	76.—
Reisholz Pap. 120	248.—	232.—
Rh. Braunk. 300	210.—	195.50
Rh. Elektra 100	141.—	137.—
„ Stahlw. 300	165.—	142.—
„ Spiegelgl. 300	162.50	160.—
Rh. W. Klkw. 300	—.—	—.—
Rhenania Ch. 20	59.—	56.—
Rheydt elekt.	—.—	—.—
Riebeck Mon. 400	144.—	131.—
J. D. Riedel 40	46.—	44.87
Rock. & Sch. 1000	111.—	106.—
Roddergrube 400	645.—	630.—
Rosent. Porz. 300	104.75	102.50
Rütgersw. 100	81.—	77.50
Sachsenwerk 20	110.25	105.—
Sächs. Thüring. Portl. Zem. 150	185.—	182.—
Sächs. Wagg. 50	62.—	62.—
Sächs. Webst. 40	132.75	127.—
Salzdetfurth 160	221.—	201.—
Sangerh. M. 60	126.—	120.—
Sarotti 20	171.—	165.—
Schäfer Blech 60	27.—	27.—
Scheideman. 200	25.75	24.50
Schering ch. 250	18.—	216.—
Schl. Zink 100	118.50	116.—
Schl. Textil. 100	80.—	70.—
H. Schneider 80	100.—	100.—
Schriftg. Off. 160	—.—	—.—
Schub & Salz. 100	330.—	312.—
Schuckert 700	167.—	149.12
Schuhf. Herz 60	—.—	—.—
Seebeck 200	—.—	—.—
Siegen Solin. 40	—.—	—.—
Siemens Glas 200	149.—	146.—
Siemens Hal. 700	54.75	238.—
Siuner 100	70.—	70.—
Staßfurt Ch. 100	145.12	142.12
Stett. Cham. 300	90.—	87.—
„ Vulkan 120	7.50	[illegible]3.—
Stöhr & Cie. 250	138.12	132.—
Stoewer Näh 200	[illegible]3.50	[illegible]2.—
Stolb. Zink 100	182.—	165.50
Stral. Spielk. 60	[illegible]25.—	220.50
Südd. Zucker	[illegible]	[illegible]

	5. 11.	7. 11.
Tafelglas	110.50	108.—
Tecklenburg	—.—	—.—
Telefon Berlin 60	70.—	68.—
Terra A.-G. 80	33.—	32.50
Thale Eisen 200	—.—	—.—
Thome, Fr. 400	—.—	—.—
Transradio 150	117.75	113.—
Tüllf. Flöha 200	92.—	88.—
Union ch. Pr. 150	65.50	65.—
Varziner Pap. 80	127.25	124.—
V. Bl. Fr. Gum 40	—.—	—.—
V. Dsch. Nick 300	150.75	148.75
V. Glanz. Elb. 800	561.—	515.—
V. Mt. Haller 220	—.—	—.—
V. Schf. Bern. 40	68.—	66.—
Ver. Stahlw. 1000	101.50	95.—
V. St. Zypen 600	—.—	184.—
Viktoria-Wk. 50	103.—	99.—
Vogel Tel.-Dr. 40	88.75	82.—
Vogtl. Masch. 40	77.75	76.75
„ Tüllfab. 140	83.—	81.—
Vor. Biel. Sp. 180	31.87	31.87
Wand.-Wk. 100	217.50	210.50
Warst. Grube 60	141.—	139.50
Wegelin-Russ 40	130.—	125.—
Weg. & Hübn. 100	122.—	119.25
Werns. Kam. 50	—.—	—.—
Westeregeln 150	161.—	152.—
Wfl. D. Hamm 50	86.50	86.75
Westf. Kupf. 100	69.—	68.—
Wick. Zem. 500	141.50	136.—
Wiesl. Ton 200	—.—	97.—
Wilhelmsh. E. 40	—.—	—.—
Witten Guß. 200	48.—	47.50
Wittkop Tfb. 140	123.—	120.—
R. Wolff 80	[illegible]9.1	57.25
Zeitz. Masch. 100	150.—	147.—
Zellstoff-Ver. 50	142.—	140.50
Zellst. Wald. 100	254.75	230.75
Zimmermsw. 2	—.—	—.—
Kolonialwerte		
Dtsch. Ostafr. 60	146.—	138.—
Neu-Guinea 20	820.—	775.—
Otavi-Minen	36.7	35.25
Nachbörsliche Notierung		
Dsch. Petrol. 160	70.—	69.—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg